

P. b. b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1030 Wien

# Stenographisches Protokoll

87. Sitzung des Nationalrates der Republik Österreich

XV. Gesetzgebungsperiode

Mittwoch, 14. Oktober 1981

## Tagesordnung

1. Erklärung des Bundesministers für Finanzen zur Regierungsvorlage betreffend das Bundesfinanzgesetz für das Jahr 1982
2. Budgetüberschreitungs-gesetz 1981
3. Bundesfinanzgesetznovelle 1981
4. Änderung des Außenhandelsförderungs-Beitragsgesetzes
5. Änderung der Reisegebührenvorschrift 1955
6. Ersuchen des Landesgerichtes für Strafsachen Wien um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Dr. Alois Mock
7. Ersuchen des Landesgerichtes für Strafsachen Wien um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Dr. Herbert Kohlmaier

Dkfm. Bauer (S. 8683)  
 Bundesminister Dr. Salcher  
 (S. 8687),  
 Braun (S. 8693),  
 Hietl (S. 8694),  
 Prectl (S. 8698) und  
 Dr. Feurstein (S. 8700)

Annahme der beiden Gesetzentwürfe  
 (S. 8702)

- (4) Bericht des Finanz- und Budgetausschusses über die Regierungsvorlage (825 d. B.): Änderung des Außenhandelsförderungs-Beitragsgesetzes (857 d. B.)

Berichterstatter: Dr. Veselsky  
 (S. 8703)

Redner:

Dkfm. Bauer (S. 8703) und  
 Dkfm. DDr. König (S. 8704)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 8705)

- (5) Bericht des Finanz- und Budgetausschusses über die Regierungsvorlage (832 d. B.): Änderung der Reisegebührenvorschrift 1955 (858 d. B.)

Berichterstatter: Braun (S. 8705)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 8705)

- (6) Bericht des Immunitätsausschusses über das Ersuchen des Landesgerichtes für Strafsachen Wien um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Dr. Alois Mock (833 d. B.)

Berichterstatter: Dr. Pelikan (S. 8706)

Annahme des Ausschlußantrages (S. 8706)

- (7) Bericht des Immunitätsausschusses über das Ersuchen des Landesgerichtes für Strafsachen Wien um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Dr. Herbert Kohlmaier (834 d. B.)

Berichterstatter: Wolf (S. 8706)

Annahme des Ausschlußantrages (S. 8707)

## Inhalt

### Nationalrat

Angelobung des Abgeordneten Dr. Gaigg  
 (S. 8662)

Mandatsverzicht des Abgeordneten Kammerhofer  
 (S. 8662)

### Personalien

Krankmeldungen (S. 8662)

Entschuldigungen (S. 8662)

### Ausschüsse

Zuweisungen (S. 8662)

### Verhandlungen

- (1) Erklärung des Bundesministers für Finanzen zur Regierungsvorlage betreffend das Bundesfinanzgesetz für das Jahr 1982 (S. 8663) — Beschluß auf erste Lesung (S. 8663)

Gemeinsame Beratung über

- (2) Bericht des Finanz- und Budgetausschusses über die Regierungsvorlage (818 d. B.): 2. Budgetüberschreitungs-gesetz 1981 (853 d. B.)

- (3) Bericht des Finanz- und Budgetausschusses über die Regierungsvorlage (819 d. B.): 2. Bundesfinanzgesetznovelle 1981 (854 d. B.)

Berichterstatter: Hirscher (S. 8675)

Redner:

Dr. Steidl (S. 8676),  
 Mühlbacher (S. 8680),

## Eingebracht wurden

### Regierungsvorlagen

815 und Zu 815: Bundesfinanzgesetz für das Jahr 1982 samt Anlagen (S. 8662)

839: Änderung des Gerichts- und Justizverwaltungsgebührengesetzes 1962

849: Änderung der Abgabenexekutionsordnung

850: Bundesgesetz, mit dem das Einkommensteuergesetz 1972, das Körperschaftsteuergesetz 1966, das Gewerbesteuer-gesetz 1953, das Umsatzsteuergesetz 1972, das Bewertungsgesetz 1955 und die Bundesabgabenordnung

geändert werden, eine Sonderregelung für bestimmte Personenvereinigungen in bezug auf die Erhebung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital sowie in bezug auf die Erhebung der Steuern vom Einkommen und Vermögen ihrer Mitglieder getroffen wird, das Familienlastenausgleichsgesetz 1967 geändert und der Artikel XII des Bundesgesetzes vom 5. November 1980, BGBl. Nr. 545, außer Kraft gesetzt wird (Abgabenänderungsgesetz 1981) (S. 8662)

#### Vom Rechnungshof

III-107: Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes über das Verwaltungsjahr 1980 (S. 8662)

III-108: Bundesrechnungsabschluß für das Jahr 1980 samt Anlage (S. 8662)

#### Anfragen der Abgeordneten

Peter, Grabher-Meyer, Probst und Genossen an den Bundesminister für Unterricht und Kunst betreffend physische und psychische Fehlentwicklung bei Sportschülern (1413/J)

Dr. Stix, Dr. Frischenschlager und Genossen an die Frau Bundesminister für Wissenschaft und Forschung betreffend fehlende Studienpläne (1414/J)

Dr. Jörg Haider, Dkfm. Bauer, Dipl.-Vw. Josseck und Genossen an den Bundesminister für Finanzen betreffend unterschiedliche Gebühr für gleiche Leistung (1415/J)

Dr. Paulitsch und Genossen an den Bundesminister für Justiz betreffend die Schaffung einer pauschalierten Zulage für Vizepräsidenten der Gerichtshöfe erster Instanz (1416/J)

Dr. Lichal, Sandmeier und Genossen an den Bundesminister für Inneres betreffend die Sicherheitsverhältnisse in Traun (1417/J)

Dr. Höchtl und Genossen an den Bundesminister für Finanzen betreffend Spargelder süd-mährischer und südböhmischer Einleger, die im Bundesschatz liegen und dort verwaltet werden (1418/J)

Landgraf und Genossen an den Bundesminister für Bauten und Technik betreffend begünstigte Mautgebühren auch für Handelsvertreter (1419/J)

Dr. Keimel, Lußmann und Genossen an den Bundesminister für Bauten und Technik betreffend Ausbauzustand der Bundesstraßen (1420/J)

Dr. Ermacora, Kraft und Genossen an den Bundesminister für Landesverteidigung betreffend Erklärungen des neuen Armeekommandanten (1421/J)

Dipl.-Ing. Riegler und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Prognosen für die bäuerlichen Einkommen (1422/J)

Dipl.-Ing. Riegler und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Verein für Agrarinformation — Verwendung von Mitteln gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) (1423/J)

Dipl.-Ing. Riegler und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend ökonomische Kennzahlen für „Grüne Berichte“ der Bundesländer (1424/J)

Dr. Feurstein und Genossen an den Bundesminister für soziale Verwaltung betreffend Gewährung von Fahrpreisermäßigungen für die Benützung öffentlicher Verkehrsmittel (1425/J)

Grabher-Meyer, Dipl.-Vw. Josseck, Peter und Genossen an den Bundesminister für Gesundheit und Umweltschutz betreffend gefährliche Umweltsituation im Großraum Linz, insbesondere Steyregg (1426/J)

Dipl.-Vw. Josseck, Grabher-Meyer, Peter und Genossen an den Bundeskanzler betreffend gefährliche Umweltsituation im Großraum Linz, insbesondere in Steyregg (1427/J)

Dr. Stix, Dr. Steger und Genossen an den Bundesminister für Justiz betreffend Personalsituation in der Tiroler Justiz (1428/J)

Dr. Feurstein und Genossen an den Bundesminister für Finanzen betreffend die zivilrechtliche Geltendmachung von Schadenersatzansprüchen gegen die Verantwortlichen des AKH-Skandals (1429/J)

Dr. Stix, Dr. Jörg Haider und Genossen an die Frau Bundesminister für Wissenschaft und Forschung betreffend Maßnahmen zugunsten der Behinderten im Bereich der Museen (1430/J)

Grabher-Meyer, Probst und Genossen an den Bundesminister für Gesundheit und Umweltschutz betreffend Eingliederung psychisch Kranker und Abhängigkeitskranker (1431/J)

Peter, Probst und Genossen an den Bundesminister für Unterricht und Kunst betreffend Maßnahmen zugunsten der Behinderten im Bundestheaterbereich (1432/J)

Peter, Probst und Genossen an den Bundesminister für Unterricht und Kunst betreffend Maßnahmen zugunsten der Behinderten im Schulbereich (1433/J)

Probst, Dr. Jörg Haider und Genossen an den Bundesminister für Bauten und Technik betreffend Maßnahmen zugunsten der Behinderten im Bautenbereich (1434/J)

Peter, Grabher-Meyer, Probst und Genossen an den Bundesminister für Gesundheit und Umweltschutz betreffend Vorsorgeuntersuchungen im Schulbereich (1435/J)

Dr. Frischenschlager, Dr. Jörg Haider, Dr. Stix und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Nationalpark Hohe Tauern — Haltung der Österreichischen Bundesforste (1436/J)

Ing. Murer, Peter und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend alternative Energiequellen in der Land- und Forstwirtschaft (1437/J)

Ing. Murer, Peter und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Belastung der österreichischen Landwirtschaft durch die Hochzinspolitik (1438/J)

Dr. Stix, Peter, Probst und Genossen an die Frau Bundesminister für Wissenschaft und Forschung betreffend Museumspädagogik (1439/J)

- Grabher-Meyer, Probst und Genossen an den Bundesminister für Bauten und Technik betreffend Belüftungs- und Sichtverhältnisse im Pfändertunnel (1440/J)
- Dr. Steger, Ing. Murer und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes 1979 — Verhalten der Vieh- und Fleischkommission (1441/J)
- Ing. Murer, Peter, Dkfm. Bauer und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes 1979 — Reisekostenvergütungen im Bereich der Vieh- und Fleischkommission (1442/J)
- Dr. Steger, Ing. Murer und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes 1979 — mangelhafte Bescheide der Vieh- und Fleischkommission (1443/J)
- Ing. Murer, Peter und Genossen an den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft betreffend Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes 1979 — Vieh- und Fleischkommission (Prüfung der Voraussetzungen für die Aufnahme weiterer Märkte in die Richtmarktverordnung) (1444/J)
- Dr. Ofner, Probst, Dkfm. Bauer und Genossen an den Bundesminister für Inneres betreffend Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes 1979 — Gendarmeriezentralschule Mödling (1445/J)
- Dr. Ofner, Probst, Dkfm. Bauer und Genossen an den Bundesminister für Inneres betreffend Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes 1979 — Bundespolizeidirektion Graz (1446/J)
- Dr. Ofner, Dkfm. Bauer, Dr. Jörg Haider und Genossen an den Bundesminister für Inneres betreffend Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes 1979 — Verrichtung des Journaldienstes in Gendarmerieposten (1447/J)
- Dr. Hafner, Maria Stangl und Genossen an den Bundesminister für soziale Verwaltung betreffend Subventionspolitik im Bereich der Pensionsversicherungsträger (1448/J)
- Dr. Höchtl und Genossen an die Frau Bundesminister für Wissenschaft und Forschung betreffend Studentenfreifahrten (1449/J)
- Dr. Höchtl und Genossen an den Bundesminister für Finanzen betreffend Studentenfreifahrten (1450/J)
- Dr. Schranz, Maria Metzker, Czettel und Genossen an die Bundesregierung betreffend Maßnahmen für die ältere Generation (1451/J)

## Beginn der Sitzung: 11 Uhr

Vorsitzende: Präsident **Benya**, Zweiter Präsident Mag. **Minkowitsch**, Dritter Präsident **Thalhammer**.

**Präsident:** Die Sitzung ist eröffnet.

Respektvoll begrüße ich den im Hause erschienenen Herrn Bundespräsidenten. *(Die Abgeordneten erheben sich von ihren Plätzen und spenden Beifall.)*

Die Amtlichen Protokolle der 84. Sitzung vom 6. Oktober wie auch der 85. und 86. Sitzung vom 7. Oktober 1981 sind in der Parlamentsdirektion aufgelegt und unbeanstandet geblieben.

Krank gemeldet sind die Abgeordneten Dr. Kohlmaier, Dr. Kreisky, Krenn, Helga Wieser, Dr. Lanner, Dipl.-Ing. Dr. Zittmayr und Dr. Lichal.

Entschuldigt haben sich die Abgeordneten Deutschmann und Kraft.

### Angelobung

**Präsident:** Von der Hauptwahlbehörde ist die Mitteilung eingelangt, daß der Abgeordnete Hans Kammerhofer auf sein Mandat verzichtet hat und an seiner Stelle Herr Dr. Gerfried Gaigg in den Nationalrat berufen worden ist.

Da der Wahlschein bereits vorliegt und der Genannte im Hause anwesend ist, werde ich sogleich seine Angelobung vornehmen.

Nach Verlesung der Gelöbnisformel durch die Frau Schriftführer wird der Herr Abgeordnete seine Angelobung mit den Worten „Ich gelobe“ zu leisten haben.

Ich ersuche nunmehr die Frau Schriftführerin Abgeordnete Edith Dobesberger um die Verlesung der Gelöbnisformel.

*(Schriftführerin Edith Dobesberger verliest die Gelöbnisformel. — Abgeordneter Dr. Gaigg leistet die Angelobung.)*

Ich begrüße den neuen Herrn Abgeordneten herzlich in unserer Mitte. *(Allgemeiner Beifall.)*

### Einlauf und Zuweisungen

**Präsident:** Seit der letzten Sitzung wurden die schriftlichen Anfragen 1413/J bis 1450/J an Mitglieder der Bundesregierung gerichtet.

Die in der letzten Sitzung eingebrachten Anträge weise ich zu wie folgt:

dem Ausschuß für soziale Verwaltung:

Antrag 129/A der Abgeordneten Dr. Keimel, Mühlbacher und Genossen betreffend ein Bundesgesetz, mit dem das Allgemeine Sozialversicherungsgesetz geändert wird;

dem Finanz- und Budgetausschuß:

Antrag 130/A der Abgeordneten Dr. Marga Hubinek und Genossen betreffend sparsamere Gestaltung der Schulbuchaktion.

Ich ersuche nunmehr die Schriftführerin, Frau Abgeordnete Edith Dobesberger, um die Verlesung des Einlaufes.

Schriftführerin Edith **Dobesberger:** Von der Bundesregierung sind folgende Regierungsvorlagen eingelangt:

Bundesfinanzgesetz für das Jahr 1982 samt Anlagen (815 und Zu 815 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das Gerichts- und Justizverwaltungsgebührengesetz 1962 geändert wird (839 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem die Abgabenausführungsordnung geändert wird (849 der Beilagen),

Bundesgesetz, mit dem das Einkommensteuergesetz 1972, das Körperschaftsteuergesetz 1966, das Gewerbesteuerengesetz 1953, das Umsatzsteuergesetz 1972, das Bewertungsgesetz 1955 und die Bundesabgabenordnung geändert werden, eine Sonderregelung für bestimmte Personenvereinigungen in bezug auf die Erhebung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerkekaptal sowie in bezug auf die Erhebung der Steuern vom Einkommen und Vermögen ihrer Mitglieder getroffen wird, das Familienlastenausgleichsgesetz 1967 geändert und der Artikel XII des Bundesgesetzes vom 5. November 1980, BGBl. Nr. 545, außer Kraft gesetzt wird (Abgabenänderungsgesetz 1981) (850 der Beilagen).

**Präsident:** Danke.

Die weiteren eingelangten Vorlagen weise ich dem Rechnungshofausschuß zu:

Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes über das Verwaltungsjahr 1980 (III-107 der Beilagen) und

Bundesrechnungsabschluß für das Jahr 1980 samt Anlage (III-108 der Beilagen).

### Behandlung der Tagesordnung

**Präsident:** Es ist vorgeschlagen, die Debatte über die Punkte 2 und 3 der heutigen Tagesordnung zusammenzufassen.

Es wird daher zuerst der Berichterstatter seine Berichte geben, sodann wird die Debatte über beide Punkte unter einem durchgeführt.

Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich — wie immer in solchen Fällen — getrennt.

Wird gegen diese Vorgangsweise eine Einwendung erhoben? — Das ist nicht der Fall.

### Antrag gemäß § 69 Abs. 3 GO

#### Beschluß auf erste Lesung

**Präsident:** Ich lasse nunmehr über den vom Abgeordneten Dr. Heinz Fischer gemäß § 69 Abs. 3 der Geschäftsordnung gestellten Antrag, die eingelangte und bereits verteilte Regierungsvorlage betreffend das Bundesfinanzgesetz für das Jahr 1982 in erste Lesung zu nehmen, abstimmen.

Ich bitte jene Damen und Herren, die diesem Antrag ihre Zustimmung geben, sich von den Sitzen zu erheben. — Das ist einstimmig angenommen.

#### 1. Punkt: Erklärung des Bundesministers für Finanzen zur Regierungsvorlage betreffend das Bundesfinanzgesetz für das Jahr 1982

**Präsident:** Wir gehen in die Tagesordnung ein und gelangen zum 1. Punkt:

Erklärung des Herrn Bundesministers für Finanzen zur Regierungsvorlage betreffend das Bundesfinanzgesetz für das Jahr 1982 (815 und Zu 815 der Beilagen).

Ich erteile dem Herrn Bundesminister für Finanzen das Wort.

11.08

Bundesminister für Finanzen Dr. **Salcher:** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Bundesvoranschlag 1982 ist zugleich Reflex der wirtschaftlichen Lage und ein wesentlicher Schritt zu ihrer positiven Gestaltung. Er ist ein Sparhaushalt ohne große Gesten. Das scheint mir bemerkenswert in einer Zeit, in der in anderen Industrieländern hektische Budgetverhandlungen und tiefgreifende Budgetkürzungen Schlagzeilen machen. Nach unserer Überzeugung sind viele kleine Schritte auf sicherem Boden besser als ein großer Sprung ins Ungewisse. In der heutigen

Situation sind radikale Konzepte fehl am Platz. Allzu viele Unwägbarkeiten bestehen:

- die unsichere Konjunktorentwicklung,
- steigende Ölpreise,
- ein labiles Weltwährungssystem,
- verstärkte Konkurrenz der Schwellenländer,
- Überkapazitäten in der Stahlindustrie und
- eine langanhaltende internationale Rezession.

Meine Damen und Herren! Trotz dieser Ausgangslage ist es gelungen, ein ausgewogenes Budget zu erstellen. Bei Ausgaben von 368,3 Milliarden Schilling und Einnahmen von 309,1 Milliarden Schilling ergibt sich ein Bruttoabgang von 59,2 Milliarden Schilling. Nach Abzug der Finanzschuldentilgungen in der Höhe von 27,6 Milliarden Schilling liegt das Nettodefizit bei 31,6 Milliarden Schilling und beträgt somit 2,8 Prozent des Bruttoinlandsprodukts.

Das Budget ist restriktiv genug, um mittelfristig die budgetäre Manövrierfähigkeit der frühen siebziger Jahre wieder zu erreichen. Es ist aber auch expansiv genug, um zur Sicherung der Vollbeschäftigung beizutragen. Der „Österreichische Sparstift“ unterscheidet sich aber nicht nur in diesem Punkt deutlich von Methoden der Konservativen, wie sie andernorts angewendet werden. (*Abg. Dr. Johann Haider: Deutschland!*) In Österreich gibt es keine Kürzungen, wo es um Maßnahmen der Vollbeschäftigungspolitik geht (*Beifall bei der SPÖ*); in Österreich sind auch substantielle Einschränkungen von Sozialleistungen ganz einfach undenkbar. (*Neuerlicher Beifall bei der SPÖ. — Ruf bei der ÖVP: Da wird sich der Helmut Schmidt aber freuen!*)

Hohes Haus! Dieses Ergebnis wurde ohne Steuererhöhungen erreicht. Im Gegenteil: Im Jahr 1982 wird die erste Etappe einer Lohn- und Einkommensteuersenkung wirksam, die den Österreicherinnen und Österreichern eine Steuerersparnis von 6 Milliarden Schilling bringen wird. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Hohes Haus! Eine gemeinsam erlebte und gemeinsam erlittene Geschichte prägt die Menschen und formt in einer pluralistisch-demokratischen Gesellschaft allgemein anerkannte Grundsätze politischen Handelns. Dazu gehört in Österreich sicher das Bekenntnis zur Freiheit, das Bekenntnis zum Rechtsstaat und zur Demokratie.

In einer Demokratie, die als Lebensform und nicht bloß als Formalstruktur verstanden

**Bundesminister Dr. Salcher**

wird, hat die Politik die Zukunft zu gestalten statt die Vergangenheit fortzuschreiben. Dieser demokratische Prozeß kann nach schmerzlichen geschichtlichen Erfahrungen nur dann erfolgreich sein, wenn die Sicherung der Vollbeschäftigung als oberstes Ziel der Wirtschaftspolitik außer Streit steht. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Viele haben es noch erlebt, wie Hunderttausende ihre Arbeitsplätze verloren haben, ihre Menschenwürde und ihre Hoffnung. Schließlich wurde das Vertrauen in die Demokratie erschüttert und letztlich die Demokratie zerstört.

Diese Bemerkungen stehen mit gutem Grund am Beginn meiner Ausführungen. Ein Blick auf Vorgänge in einigen westlichen Industrieländern zeigt nämlich, daß auch heute noch Ökonomen und Politiker die seelenlose These von der Notwendigkeit einer „natürlichen Arbeitslosigkeit“ vertreten.

Hohes Haus! Wir alle sind gut beraten, uns auf eine längerdauernde Krisensituation in der Welt einzustellen. Die Menschheit erlebt derzeit eine folgenschwere Umwälzung der wirtschaftlichen, kulturellen, gesellschaftlichen und damit der politischen Verhältnisse. Kritiklose Fortschrittsgläubigkeit und Wachstumseuphorie sind einer pessimistischen Grundstimmung gewichen. Wie immer man die künftige Entwicklung auch beurteilen mag, eines steht fest: Die Methoden des Denkens und Handelns aus der Zeit des rasanten, quantitativen Wirtschaftswachstums bis zum ersten Ölpreisschock sind zur Bewältigung der Zukunft nicht mehr geeignet.

Das Budget als die in Zahlen ausgedrückte Politik muß in diesem größeren Zusammenhang gesehen werden, wollen sich die Politiker nicht dem Vorwurf aussetzen, nur kurzfristig in materiellen Kategorien zu denken. Freilich gebieten es die unmittelbaren Zusammenhänge, die Budgetpolitik vor allem aus dem Blickwinkel der Wirtschaftspolitik zu betrachten. In Österreich war und ist die Budgetpolitik ein Instrument eines „Policy mix“ aus Fiskal-, Arbeitsmarkt-, Einkommens-, Preis- und Währungspolitik. Das Ausland bezeichnet diese Form eines integrierten wirtschaftspolitischen Handelns als den „Österreichischen Weg“. *(Beifall bei der SPÖ.)* Meine Damen und Herren! Allerdings haben sich Zielrichtung und Gewichtung der Budgetpolitik als Ausdruck einer dynamischen Entwicklung im Lauf der Jahre geändert.

Mitte der siebziger Jahre wurde die Budgetpolitik vor allem als wachstums- und beschäftigungspolitisches Instrument zur Global-

steuerung durch „Deficit-spending“ eingesetzt, unter den damaligen Rahmenbedingungen eine sinnvolle, ja die einzig mögliche Politik. Mit der Dauer der weltwirtschaftlichen Rezession und der Verschlechterung der Leistungsbilanz kommt der Budgetpolitik nunmehr eine zunehmend wichtige Rolle in der Strukturpolitik zu.

Sahen Wissenschaft und Politik in der wirtschaftlichen Abflachung zu Beginn des ersten Ölpreisschocks noch ein konjunkturelles Phänomen, so ist diese Auffassung inzwischen der Einsicht gewichen, es liege ein weltweit wirksames strukturelles Problem vor.

Die anstehenden Probleme sind nicht mittels einer defensiven wirtschaftspolitischen Strategie zu lösen. Die Politik ist vielmehr so zu konzipieren, daß eine zeitgerechte Anpassung an mittel- und längerfristige Strukturänderungen erfolgt.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang wiederholen, was die Bundesregierung als Leitgedanken wirtschaftlichen Handelns immer wieder vertreten hat. Je schneller und erfolgreicher die Umstrukturierung unserer Wirtschaft gelingt, desto sicherer sind die Arbeitsplätze und desto eher kann die öffentliche Hand von derzeit noch notwendigen Förderungsmaßnahmen entlastet werden.

Die Strukturpolitik muß mehr als bisher die internationale Entwicklung berücksichtigen. Die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind stärker denn je durch wechselseitige Abhängigkeiten gekennzeichnet.

Die Überbetonung nationaler Eigeninteressen in vielen Ländern stellt die Weiterentwicklung einer arbeitsteiligen Weltwirtschaft in Frage. Die protektionistischen Tendenzen verstärken sich zusehends. Im Welthandel haben wir im laufenden Jahr einen Rückgang um real 1 Prozent zu verzeichnen.

Das durch Zahlungsbilanzungleichgewichte instabil gewordene Weltwährungssystem verschärft die auf internationaler Ebene immer spürbarer werdende Strukturproblematik. Der erste und zweite Ölpreisschock waren dafür der unmittelbare Anlaß, keinesfalls die Hauptursache.

Solche wirtschaftliche Spannungen verstärken naturgemäß die weltpolitischen. In Zeiten geringer weltwirtschaftlicher Dynamik sind Verteilungsaueinandersetzungen unvermeidlich. Das bedeutet eine Verschärfung des Nord-Süd-Konflikts mit allen Risiken und Gefahren.

Dabei gibt die wirtschaftliche Lage der Industrieländer allein schon ausreichend

**Bundesminister Dr. Salcher**

Grund zu pessimistischen Betrachtungen. Die Arbeitslosigkeit im OECD-Raum hat sich von 21,5 Millionen Menschen im Vorjahr auf derzeit über 24 Millionen erhöht und liegt damit um gut 9 Millionen Arbeitslose höher als nach dem ersten Ölpreisschock. Trotz mehrheitlich restriktiver, mehr oder weniger monetaristisch ausgerichteter staatlicher Maßnahmen in wichtigen Industriestaaten beträgt die durchschnittliche OECD-Inflationsrate immer noch 10,5 Prozent.

Für eine fragwürdige Deflationspolitik mußte ein hoher Preis bezahlt werden, nämlich die bereits erwähnte Massenarbeitslosigkeit und eine gefährliche Hochzinssituation.

Ein kleines Land wie Österreich, das überaus stark in die Weltwirtschaft integriert ist, kann sich trotz größter Anstrengungen nicht zur Gänze globalen Krisen entziehen.

Die international hohen Zinsen haben auf die österreichische Wirtschaft ebenso durchgeschlagen wie die Ölpreissteigerungen und die erschwerte Wettbewerbssituation auf den Weltmärkten. Die österreichische Wirtschaft kann daher 1981 mit keinem Wachstum rechnen.

Trotz dieser Konjunkturschwächen, international gesehen, konnte in Österreich 1981 die Vollbeschäftigung gehalten werden. Im Jahresdurchschnitt ist mit einer Arbeitslosenrate von 2,3 Prozent zu rechnen. Meine Damen und Herren! Das kann man drehen, wie man will, das kann man wenden, wie man will, dies ist auch heuer ein stolzer Vollbeschäftigungswert! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Hohes Haus! Noch nie in der Geschichte Österreichs waren so viele Menschen beschäftigt wie im August 1981; die Septemberzahl lag zwar etwas niedriger, aber immer noch über den Vergleichswerten des Vorjahres. Dieser Erfolg darf jedoch nicht von branchenmäßigen und regionalen Ungleichgewichten auf dem Arbeitsmarkt ablenken. Die Bundesregierung wird ihre selektiven Maßnahmen zur Überwindung derartiger Struktur-schwächen noch verstärken. Das gilt vor allem für die Eisen- und Stahlindustrie und für die höher als im Vorjahr dotierte Regionalförderung.

Die Inflationsraten haben sich im bisherigen Jahresverlauf etwas abgeschwächt. Im September betrug die Teuerung 6,9 Prozent. Sie lag damit weit unter dem erwähnten OECD-Durchschnitt.

Das vermehrte Vertrauen in unsere Währung wird die Stabilitätsbemühungen wesentlich unterstützen. Jüngste Prognosen rechnen

für 1982 mit einer Inflationsrate zwischen 5¼ Prozent und 5½ Prozent.

Die österreichische Leistungsbilanz hat im bisherigen Jahresverlauf 1981 Anzeichen einer Besserung erkennen lassen, einer Besserung, die allerdings auch mit der Konjunkturabschwächung zusammenhängt.

Das bereinigte Leistungsbilanzdefizit in den ersten acht Monaten war mit rund 7 Milliarden Schilling erheblich niedriger als in der Vergleichsperiode des Vorjahres.

Dennoch wird eine substantielle Reduzierung unseres Leistungsbilanzdefizits durch Umstrukturierung unseres Güter- und Leistungsangebots ein zentrales Anliegen der Wirtschaftspolitik der nächsten Jahre sein.

Hohes Haus! Alle diese Daten zeigen, daß die wirtschaftliche Entwicklung Österreichs auch in der gegenwärtigen Rezessionsphase der Weltwirtschaft günstiger verläuft als in den meisten westlichen Industriestaaten. Eine an der Vollbeschäftigung orientierte Politik hat unserem Land in den letzten Jahren ökonomische, soziale und politische Vorteile gebracht. Unsere Ausgangsbasis für die künftige Entwicklung ist daher wesentlich besser als in den meisten Industrieländern, die infolge einer allzu dogmatischen Geld- und Wirtschaftspolitik unwiederbringliche Chancen verpaßt und vertan haben.

Industriewachstum ist aus Wettbewerbs- und Leistungsbilanzgründen erforderlich. Im Hinblick auf die ins Arbeitsleben eintretenden geburtenstarken Jahrgänge sind auch in der Industrie und im produzierenden Gewerbe neue Arbeitsplätze notwendig; denn wir können nicht darauf vertrauen, daß der Dienstleistungssektor so viele Arbeitskräfte wie bisher aufnehmen kann.

In den siebziger Jahren lag der Schwerpunkt der Investitionen auf Sachgütern. Der Bund gewährte dafür steuerliche Begünstigungen und direkte Förderungen in beträchtlicher Höhe. Nicht zuletzt dadurch erreichte Österreich einen Spitzenplatz. Meine Damen und Herren! Es muß einmal deutlich ausgesprochen werden: Gemessen am Bruttoinlandsprodukt war die Investitionstätigkeit in den letzten zehn Jahren nur in Japan und im neuen Erdölland Norwegen ähnlich hoch wie bei uns. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Meine Damen und Herren! Das ist ein bemerkenswerter Erfolg des Zusammenwirkens unternehmerischer Initiative und zielgerichteter Wirtschaftspolitik. Im Budget 1982 und auch im Steuerrecht ist für eine Fortsetzung dieser Maßnahmen vorgesorgt. Im Sinne

**Bundesminister Dr. Salcher**

einer längerfristig angelegten Industriepolitik verschieben sich die Schwerpunkte in Richtung Forschung, Entwicklung und Umsetzung der technischen und wissenschaftlichen Erkenntnisse in Produktionen und Dienstleistungen. Seit dem Sommer 1981 werden mit der Förderung von „Topinvestitionen und Fertigungsüberleitungen“ neue Akzente gesetzt.

Um die Forschung anzuregen, werden 1982 die direkten und indirekten Förderungsmaßnahmen verstärkt. Zur Produktionsumstellung laufen vor allem für gefährdete Industriebranchen Sonderprogramme. Entwicklungsschwache Regionen werden speziell gefördert. Durch verschiedene Aktionen wird zur Strukturverbesserung des Fremdenverkehrs beigetragen. Um innovatorisch tätigen und im Aufbau befindlichen Unternehmen die Finanzierung zu erleichtern, wird in absehbarer Zeit eine Kapitalbeteiligungsgesellschaft gegründet werden, die in der Hauptsache mit privatem Risikokapital arbeiten wird.

Die Bundesregierung bemüht sich auch seit Jahren um ausländische Investitionen in Österreich. Dafür gibt es mehrere Gründe. Wir erreichen dadurch einen besseren Zugang zu modernen Technologien. Wir können eine große Zahl von Arbeitsplätzen schaffen. Wir erzielen positive Auswirkungen auf die Leistungsbilanz. Darüber hinaus bewirken Kooperations- und Lieferverträge sowie der zusätzliche Wettbewerb eine verstärkte Forschung und Innovation auch einheimischer Firmen, oft auch verbunden mit erwünschten Produktionsumstellungen. Beispiele aus der jüngsten Zeit beweisen, daß sich Investitionen großer ausländischer Unternehmen überaus positiv auf Klein- und Mittelbetriebe auswirken, ihnen kommt eine forcierte Entwicklung der Industrie vor allem zugute. Die Bundesregierung weiß um die Bedeutung der Klein- und Mittelbetriebe für die Sicherung der Vollbeschäftigung, und sie wird daher diesen Bereich weiterhin besonders fördern. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Hohes Haus! In der Vergangenheit haben die Industriegesellschaften angesichts des Überflusses an billiger Energie äußerst energieintensive Produktions- und Verbrauchsmuster entwickelt. Lange Zeit galt der Energieverbrauch eines Landes sogar als Gradmesser seines Wohlstands. Seit die Auswirkungen der enormen Ölpreissteigerungen auf Wachstum, Inflation und Leistungsbilanzen so schmerzlich verspürt werden, hat sich diese Einstellung jedoch grundlegend geändert.

Eine Neuorientierung der Energiepolitik mit der Zielrichtung Energiesparen und Energiesicherung ist deshalb eine permanente

Aufgabe der Industriestaaten. Österreich muß gegenwärtig schon zwei Drittel seiner Primärenergie importieren. Bei Erdöl erreicht die Auslandsabhängigkeit bereits 85 Prozent. Der Devisenabfluß durch Energieimporte stieg von rund 25 Milliarden Schilling im Jahr 1978 auf etwa 62 Milliarden Schilling im laufenden Jahr. Bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt bedeutet das eine Verschlechterung von 3 Prozent auf 6 Prozent innerhalb von nur vier Jahren, obwohl im Jahr 1981 die Einfuhrmenge erstmals eine sinkende Tendenz aufweist. Eine Entkoppelung des Energieverbrauchs vom Wirtschaftswachstum ist bereits in Gang gekommen.

Die entscheidende energiepolitische Frage der nächsten Jahre ist: Wie rasch bewerkstelligen wir den „Rückzug aus dem Erdöl“? Der Erfolgswang bedingt eine verstärkte Heranziehung anderer Energieträger, die Entwicklung alternativer Energieformen und die Bildung einer wachsenden Energiespargesinnung. Die Bundesregierung hat in den letzten Jahren eine Reihe von Energiesparmaßnahmen eingeleitet. Die im Energieprogramm der Bundesregierung enthaltenen kurzfristigen Vorhaben wurden großteils bereits verwirklicht, ebenso ein Teil der mittel- und langfristigen Maßnahmen.

Meine Damen und Herren! Auch die Probleme der Währungs- und Geldpolitik, mit denen die österreichische Wirtschaft gegenwärtig konfrontiert ist, gehen vom Ausland aus. Die „oszillierenden“ Devisenkurse bringen Unruhe in den Welthandel und erschweren mittelfristige Exportplanungen. Das internationale Zinsniveau hat Rekordhöhen erreicht.

Kein westlicher Staat kann sich heute in der Gestaltung seiner Zinslandschaft dem amerikanischen Zinsniveau entziehen. Für Länder mit niedriger Inflationsrate ergibt sich durch hohe Realzinsen eine deutliche Erschwernis der Investitionstätigkeit. Die anhaltende Unsicherheit über die weitere Zinsentwicklung behindert die Funktionsfähigkeit der Märkte für langfristiges Kapital. Die Aufbringung der für eine kontinuierliche Wirtschaftsentwicklung erforderlichen Finanzierungsmittel ist damit in Frage gestellt.

Auch Österreich sah sich zur teilweisen Anpassung des Zinsniveaus gezwungen, um die bisherige Wechselkurspolitik fortsetzen zu können.

Österreich hielt auch 1981 die Schilling-DM-Relation annähernd konstant. Infolge der Dollarstärke mußte aber der Schilling zunächst eine Wertminderung in Kauf nehmen. Anfang

**Bundesminister Dr. Salcher**

Oktober wurden im Rahmen des Europäischen Währungssystems die D-Mark und der holländische Gulden um 5,5 Prozent aufgewertet, der französische Franc, die Lira und die Dänenkrone um 3 Prozent abgewertet.

Für unser Festhalten an der Schilling-DM-Relation waren vor allem stabilitätspolitische Überlegungen entscheidend: Durch die Höherbewertung der heimischen Währung wird einer weiteren Verteuerung der Importe entgegengewirkt, ferner sollen die Bemühungen um eine Stabilisierung der inländischen Preise und Kosten unterstützt werden.

Gewichtet man die Währungen nach ihrer Bedeutung im Außenhandel, so hat der österreichische Schilling durch die jüngsten Maßnahmen trotz des zeitweise stürmischen Dollaraufschwungs wieder jene Position erreicht, die er vor einem Jahr innehatte. Längerfristig gesehen hat lediglich der Schweizer Franken gegenüber dem Schilling gewonnen; das Verhältnis zu DM und Yen blieb im Durchschnitt der letzten zehn Jahre konstant. Alle anderen Währungen haben gegenüber dem Schilling an Wert verloren.

Hohes Haus! Es wäre ein verhängnisvoller Fehler, das Budget nur in einem zeitlichen Rahmen von einem Jahr zu sehen. Die Budgetpolitik ist vielmehr auf längerfristige Zielsetzungen und Erfordernisse auszurichten. Sie muß versuchen, das wirtschaftliche und soziale Umfeld zu überschauen und budgetrelevante Trends rechtzeitig zu berücksichtigen. Diesem Grundsatz wurde bei der Erstellung des Bundesvoranschlags 1982 Rechnung getragen.

Die längerdauernde Wachstumsverlangsamung in der Wirtschaft erforderte eine Reduzierung des Ausgabenwachstums. Das wurde bei der Erstellung des Bundesvoranschlags 1982 berücksichtigt; damit ist eine wichtige Voraussetzung für die Finanzierbarkeit des Budgets gegeben. Anhaltend hohe Haushaltsdefizite bergen nämlich die Gefahr einer wachsenden Abhängigkeit von internationalen Finanzmärkten in sich. Dadurch werden Einflußmöglichkeiten von der parlamentarischen Ebene auf nationale und internationale außerparlamentarische Entscheidungsinstanzen verlagert. Um diese Abhängigkeit möglichst gering zu halten, wird die Bundesregierung dafür Sorge tragen, daß die Budgets keine Eigendynamik in Richtung unkontrollierbarer Defizite entwickeln.

Weil wir den sozialen Standard nicht aufs Spiel setzen wollen, ist eine Überprüfung des gesamten Angebots öffentlicher Güter und Leistungen erforderlich. Sparsamkeit, wie wir

sie verstehen, heißt aber nicht sparen auf Kosten der sozial Schwachen. (*Beifall bei der SPÖ.*) Zu dieser Auffassung stehen wir auch in Zukunft. Zur Gewohnheit gewordene Leistungen und Privilegien müssen auf ihre Berechtigung überprüft werden. Denn Sparsamkeit und Kostenbewußtsein in der öffentlichen Verwaltung sind wichtige Voraussetzungen für das Verständnis der Steuer- und Beitragszahler.

Meine Damen und Herren! Sparen kann der Staat auf zwei Arten:

Die eine Möglichkeit besteht in einer gleichmäßigen Ausgabenkürzung. Die Bundesregierung hat sich bei der Erstellung des Bundesvoranschlags 1982 dieser Vorgangsweise in Teilbereichen bedient, etwa bei Subventionen.

Eine aufgabenorientierte Budgetpolitik erfordert hingegen ein Überdenken und Prüfen der Rechtfertigung von Budgetansätzen, ausgehend von einer Nullposition. Diese zweite Methode bewährte sich bereits heuer bei der Budgetierung einiger wichtiger Ansätze. In diese Richtung zielen auch das geplante Bundesförderungsgesetz, der Aufbau einer leistungsfähigen Innenrevision in allen Ressorts und eine Neuordnung des Haushaltsrechts.

Hohes Haus! Der faktischen Verpflichtung des Staates zur Leistungsbereitstellung muß eine moralische Verpflichtung der Leistungsempfänger gegenüberstehen, die öffentliche Hand nicht automatisch als unerschöpfliche Quelle zu betrachten. Üblicherweise macht bei der Budgeterstellung die Interessenlage jedes Ressort zum Anwalt der Leistungsempfänger, den Finanzminister hingegen zum Träger der notwendigen Koordination und der „Wunschversagung“. Ich möchte an dieser Stelle meinen Ministerkollegen recht herzlich dafür danken, daß sie die Bereitschaft zur gesamtwirtschaftlichen Verantwortung über dieses Verhaltensmuster gestellt haben. Ich möchte im besonderen den mit der Budgeterstellung befaßten Beamten für die verantwortungsbewußt geführten, oft mühevollen Verhandlungen recht herzlich danken. Nur so war es möglich, den Ausgabenrahmen des Bundesvoranschlags 1982 deutlich unter den Ressortanträgen zu halten. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Hohes Haus! Bei der Erstellung des Bundesvoranschlags 1982 wurde von folgenden wirtschaftlichen Rahmendaten ausgegangen:

Die von der OECD für Mitte 1981 prognostizierte Konjunkturbelebung wird voraussichtlich erst im zweiten Quartal 1982 tatsächlich eintreten. Für die Industriestaaten wird insge-

**Bundesminister Dr. Salcher**

samt im nächsten Jahr mit einem realen Wirtschaftswachstum von 2,5 Prozent, für die europäischen Länder mit einem solchen von 2 Prozent gerechnet.

Dennoch, und das ist eine unangenehme Begleiterscheinung, wird die Zahl der Arbeitslosen weiter steigen. Im kommenden Jahr werden in Europa rund 15 Millionen Menschen ohne Arbeit sein, in allen westlichen Industriestaaten sogar 26 Millionen.

Die Prognose für die nächstjährige Inflationsrate in Westeuropa lautet auf über 10 Prozent.

Für Österreich wird unter Berücksichtigung der internationalen Konjunktursituation 1982 mit einer realen Wachstumsrate von 2 Prozent und einer nominellen von etwas unter 8 Prozent gerechnet.

Die Zahl der Beschäftigten wird nach den Prognosen im Jahre 1982 abermals zunehmen. Wir rechnen im kommenden Jahr mit einer Arbeitslosenrate von 2,4 Prozent. Das ist ein stolzer Vollbeschäftigungswert, den wir im nächsten Jahr neuerlich erreichen werden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Hohes Haus! Ich möchte Ihnen nun den Bundesvoranschlag für 1982 im einzelnen vorstellen. Er sieht Ausgaben in der Höhe von 368,3 Milliarden Schilling, Einnahmen in der Höhe von 309,1 Milliarden Schilling und somit ein Bruttodefizit in der Höhe von 59,2 Milliarden Schilling vor. Nach Abzug der Tilgungen in Höhe von 27,6 Milliarden Schilling ergibt sich ein Nettoabgang in der Höhe von 31,6 Milliarden Schilling.

Der Netto-Gebarungabgang liegt mit 2,8 Prozent, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, ebenso hoch wie das voraussichtliche Nettodefizit des Jahres 1981 und damit deutlich niedriger als in den Jahren 1975 bis 1979. Dieser Stabilisierungserfolg ist umso höher zu bewerten, weil er ohne Einschränkung des Hauptzieles Vollbeschäftigung erreicht werden konnte. *(Neuerlicher Beifall bei der SPÖ.)*

Im internationalen Vergleich ist Österreich nach wie vor eines der am wenigsten verschuldeten Länder. Auch die Neuverschuldung ist vergleichsweise gering. Dies zeigt sich etwa an den Haushaltsdefiziten, für welche die Vergleichswerte für 1981 bereits vorliegen. So weisen etwa Länder wie Schweden und Italien ein Defizit von über 10 Prozent des Bruttoinlandsprodukts auf, Japan, Belgien und Großbritannien mehr als 5 Prozent. Die Defizitbekämpfung muß als permanente Aufgabe der Budgetpolitik gesehen werden, zumal die Budgets der kommenden Jahre

stark durch den Finanzschuldendienst belastet werden. 1982 werden rund 18 Prozent der gesamten Einnahmen zur Tilgung und Finanzierung der Finanzschuld verwendet werden müssen.

Hohes Haus! Die Einnahmen werden 1982 gegenüber dem voraussichtlichen Ergebnis 1981 um 7 Prozent, die Ausgaben um 7,4 Prozent steigen. Die Steigerung der Ausgaben ohne Finanzschuldenaufwand beträgt lediglich 4,9 Prozent. Dies ist ein Beweis dafür, daß der Haushaltsentwurf 1982 dem Grundsatz der Sparsamkeit entspricht. Der Ausgabenzuwachs ist bereits geringer als die Inflationsrate.

Auf der Einnahmenseite des Bundeshaushalts 1982 sind keine Erhöhungen vorgesehen. Es kommt im Gegenteil zu einer Tarifreform bei der Lohn- und Einkommensteuer. Neben einer Senkung der Steuersätze sind 1982 und 1983 auch Erhöhungen bei den Absetzbeträgen sowie die Schaffung eines neuen Absetzbetrages für Alleinerhalter vorgesehen. Dieser Alleinerhalterabsetzbetrag soll vor allem jenen zugute kommen, die ohne einen Ehepartner Kinder zu versorgen haben. Damit werden wir einer Personengruppe helfen, die bisher im Steuerrecht benachteiligt war. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Hohes Haus! Der Bund wird 1982 durch diese Steuersenkung nach Abzug der Länder-, Gemeinden- und Wohnbauförderungsanteile mit rund 2,5 Milliarden Schilling belastet. Die zweite Etappe 1983 wird für alle Gebietskörperschaften zusammen Mindereinnahmen von 3 Milliarden Schilling bringen.

Das Abgabenänderungsgesetz 1981 sieht auch Bestimmungen zur Beseitigung gesamtwirtschaftlich unerwünschter Gestaltungsmöglichkeiten des Steuerrechts vor, wie etwa bei der Übertragung stiller Reserven, bei den Verlustgesellschaften und nicht zuletzt bei der Mehrwertsteuer. In diesen Bereichen haben wir einfach zu administrierende Lösungen gefunden.

Diese Regelungen werden jedoch keine großen Auswirkungen auf die Steuerquote haben. 1982 wird der dem Bund zukommende Anteil an den Steuern, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, sogar geringfügig fallen. Die gesamte bereinigte Abgabenquote — also Steuern, steuerähnliche Einnahmen und Sozialversicherungsbeiträge — wird 1982 bei 41,5 Prozent liegen.

Insgesamt sind im Bundesvoranschlag für das Jahr 1982 Einnahmen von 309,1 Milliarden Schilling vorgesehen, um rund 7 Prozent mehr, als 1981 erwartet werden.

**Bundesminister Dr. Salcher**

Die Eingänge an öffentlichen Abgaben der ersten drei Quartale des laufenden Jahres lassen erwarten, daß die Ansätze des Bundesvoranschlags 1981 erreicht werden können. Vom Bruttoaufkommen in Höhe von insgesamt 262 Milliarden Schilling werden daher dem Bund 1981 nach Abzug der Überweisungen an Gebietskörperschaften und andere öffentliche Einrichtungen rund 161 bis 162 Milliarden Schilling verbleiben.

1982 werden bei den öffentlichen Abgaben brutto 281,8 Milliarden Schilling und netto 173,5 Milliarden Schilling veranschlagt.

Der Voranschlag für das Jahr 1982 sieht bei den Bundesbetrieben Einnahmen von rund 59 Milliarden Schilling vor. Die sonstigen Einnahmen sind mit 76,6 Milliarden Schilling präliminiert. Davon entfallen rund 33,3 Milliarden Schilling auf die zweckgebundenen Einnahmen des Ausgleichsfonds für Familienbeihilfen.

Hohes Haus! Der Bund wird 1982 rund 28,8 Milliarden Schilling für eigene Investitionen und 6 Milliarden Schilling für Instandhaltungen aufwenden. Zusätzlich sieht das Bundesfinanzgesetz Ausgabenermächtigungen in der Höhe von 4,1 Milliarden Schilling vor, die je zur Hälfte den Wasserwirtschaftsfonds und den Straßenbau betreffen. Weitere 2,5 Milliarden Schilling stehen auf Grund der Novelle zum Fernmeldeinvestitionsgesetz zur Verfügung. Dazu kommen noch Ausgaben für Wohnungsbau und Wasserwirtschaft aus zweckgebundenen Bundeseinnahmen in der Höhe von 15,2 Milliarden Schilling, ferner Investitionszuschüsse, Investitionsdarlehen, Kapitalbeteiligungen und Zuschüsse an Baufonds von insgesamt 9,3 Milliarden Schilling. Dies ergibt im Jahre 1982 die Summe von 65,9 Milliarden Schilling für Investitionen. Im Konjunkturausgleich-Voranschlag stehen zusätzlich 5,2 Milliarden Schilling zur Verfügung.

Von den im Bundesvoranschlag vorgesehenen Ausgaben von 368,3 Milliarden Schilling entfallen 268,9 Milliarden Schilling oder 73 Prozent auf den Sachaufwand und 99,4 Milliarden Schilling oder 27 Prozent auf den Personalaufwand.

Der Stellenplan umfaßt 291 251 Bundesbedienstete. Gegenüber 1981 ergaben sich Steigerungen des Personalstandes vor allem in den Bereichen „Unterricht und Wissenschaft“ (+701) sowie „Innere und äußere Sicherheit“ (+527). Durch Planstellenverminderungen in einzelnen Ressorts und durch die Ausgliederung der Staatsdruckerei weist der Stellenplan eine Vermehrung um nur 13 Planstellen

aus. (*Zwischenruf des Abgeordneten Dr. Keimel.*) Das werden wir in der Debatte noch besprechen.

Hohes Haus! Die Ausgaben des Bundesvoranschlags 1982 gliedern sich in folgende Aufgabenbereiche:

Soziale Sicherheit, Familie, Gesundheit und Umweltschutz: 88,4 Milliarden Schilling,

Erziehung, Unterricht, Wissenschaft, Forschung und Kultur: 47,9 Milliarden Schilling,

Land- und Forstwirtschaft: 9,5 Milliarden Schilling,

Übrige Wirtschaft: 15,7 Milliarden Schilling,

Post und Bahn: 71,1 Milliarden Schilling,

Straßen und sonstiger Verkehr: 19,7 Milliarden Schilling,

Innere und äußere Sicherheit: 25,4 Milliarden Schilling,

Finanzschuldendienst: 55,9 Milliarden Schilling sowie für

die übrige Hoheitsverwaltung: 34,7 Milliarden Schilling.

Hohes Haus! Das hohe Maß an sozialer Sicherheit in Österreich hat seine Wurzeln im Ringen der Arbeiterbewegung um soziale Gerechtigkeit und ist Ausdruck gesellschaftlicher Solidarität. Dieser Grundüberzeugung fühlt sich die Bundesregierung auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten verpflichtet. (*Beifall bei der SPÖ.*) Deshalb werden auch im kommenden Jahr beträchtliche Mittel für die soziale Wohlfahrt aufgewendet, nämlich 83,9 Milliarden Schilling, das sind 22,8 Prozent der gesamten Bundesausgaben und um 10,5 Milliarden Schilling mehr als im Voranschlag 1981.

Diese Ausgaben garantieren die ungeschmälerte Sicherung des bestehenden Sozialsystems. (*Neuerlicher Beifall bei der SPÖ.*) Die Bundesregierung tritt aber auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten mit Nachdruck für die notwendige Weiterentwicklung des Arbeits- und Sozialrechts ein. In diesem Zusammenhang sei auf das heuer erstmals voll wirksame neue Nachtschicht- und Schwerarbeitsgesetz hingewiesen. (*Erneuter Beifall bei der SPÖ.*)

Das Bundesministerium für soziale Verwaltung arbeitet derzeit an einem mittelfristigen Finanzierungskonzept für die gesetzliche Kranken- und Pensionsversicherung. Sein Inhalt wird für die Weiterentwicklung des Leistungsrechts maßgebend sein.

**Bundesminister Dr. Salcher**

Ab 1. Jänner 1982 werden gemäß einer einstimmigen Empfehlung des Beirats für Renten- und Pensionsanpassung die Pensionen um 5,2 Prozent erhöht. Dies erfordert von den Pensionsversicherungsträgern zusätzliche Mittel in Höhe von fast 5 Milliarden Schilling, wovon 4,6 Milliarden Schilling aus dem Bundeshaushalt gedeckt werden müssen.

Die nächstjährige Richtsatzserhöhung wird für Pensionisten ohne Ausgleichszulage unter der für 1982 prognostizierten Inflationsrate liegen. Dies könnte bei einer oberflächlichen Betrachtungsweise zu einer Kritik an der Gestaltung der Pensionsdynamik herausfordern. Eine richtige Beurteilung muß jedoch von einem längeren Beobachtungszeitraum ausgehen. Von 1970 bis 1982 steigen die Richtsätze um 190 Prozent, die Preise aber um 108 Prozent. Die reale Pensionserhöhung beträgt daher in diesem Zeitraum annähernd 43 Prozent. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Die diesbezüglichen Vergleiche für Ausgleichszulagenempfänger zeigen ein noch günstigeres Bild.

In Fortsetzung unseres Kampfes gegen die Armut werden die Richtsätze der Ausgleichszulagen auch 1982 eine über der Inflationsrate liegende Erhöhung erfahren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

In ähnlicher Weise haben sich die Leistungen der Kriegsoffer- und Heeresversorgung entwickelt, wofür der Bund im Jahr 1982 rund 5,7 Milliarden Schilling aufwenden wird.

Das Netz für eine soziale, medizinische und berufliche Rehabilitation von Behinderten ist dicht geknüpft. Doch immer wieder gibt es besondere Notfälle, zu deren Beseitigung ein Nationalfonds gegründet wurde. Die Mittel des Fonds werden durch Spenden der Bevölkerung aufgebracht und von der Bundesregierung aus Budgetmitteln verdoppelt.

Die im internationalen Vergleich vorbildliche Familienförderung erfordert 1982 Zahlungen aus dem Familienlastenausgleich von mehr als 33 Milliarden Schilling. Am 1. Jänner 1982 wird die Familienbeihilfe für Kinder ab zehn Jahren und die zusätzliche Familienbeihilfe für behinderte Kinder auf jeweils 1 200 S pro Monat erhöht.

Zur Verbesserung der medizinischen Versorgung wird eine dritte Rate der Geburtenbeihilfe in Höhe von 3 000 S vorgesehen. Sie ist an eine weitere ärztliche Untersuchung des Kindes gegen Ende des zweiten Lebensjahres gebunden. Dafür wird der Entbindungsbeitrag in der Krankenversicherung wegfallen.

Die freien Schulfahrten kommen über einer

Million Schülern zugute. Unentgeltliche Schulbücher werden von rund 1,4 Millionen Schülern bezogen. Insgesamt erhält die einzelne Familie an direkten Zuwendungen, nämlich Familienbeihilfe, Schülerfreifahrt und freie Schulbücher, für einen Schüler unter zehn Jahren durchschnittlich 15 043 S jährlich und für einen Schüler über zehn Jahren durchschnittlich 18 573 S im Jahr. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Hohes Haus! Die Erhaltung der Vollbeschäftigung ist die beste Familienpolitik. Diese Tatsache rechtfertigt die Bezahlung des halben Karenzurlaubsgeldes aus dem Familienlastenausgleichsfonds, weil dadurch zusätzliche Mittel für die Arbeitsmarktförderung frei werden.

Die Bedeutung der Vollbeschäftigungspolitik habe ich bereits früher dargelegt. Der Arbeitsmarktförderung kommt dabei eine wesentliche Rolle zu. Für diesen Zweck stehen 1982 einschließlich der flankierenden Maßnahmen insgesamt 2,1 Milliarden Schilling zur Verfügung, um eine Viertelmilliarde mehr als 1981.

Hohes Haus! Für Aufgaben im Bereich Gesundheit und Umweltschutz sind für das Jahr 1982 2,9 Milliarden Schilling veranschlagt.

Die Schwerpunkte der Gesundheitspolitik des Bundes liegen in der Gesundheitsberatung und der Gesundheitserziehung, in der Bekämpfung der Drogensucht sowie in weiteren Schritten zu einer Neuregelung der Krankenanstaltenfinanzierung.

In der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit wurden weitere Fortschritte erzielt; seit Einführung des Mutter-Kind-Passes im Jahr 1974 ist die Säuglingssterblichkeit von 25,5 auf 12,2 Promille gesunken. *(Beifall bei der SPÖ. — Abg. Dr. Wiesinger: In Schweden ohne Mutter-Kind-Paß!)*

Die Zusammenhänge von Gesundheit und Umwelt sind evident. Die uns umgebende Umwelt beeinflußt nicht nur unser subjektives Wohlbefinden. Der Schadstoffgehalt der Umwelt hat unmittelbaren Einfluß auf unseren Gesundheitszustand. Die Bundesregierung betreibt Umweltpolitik im Bewußtsein der Verantwortung auch gegenüber kommenden Generationen, sie betreibt Umweltpolitik als wichtigen Teil einer umfassenden Gesundheitspolitik. *(Neuerlicher Beifall bei der SPÖ.)*

Es gilt als wissenschaftlich erwiesen, daß Investitionen im Bereich des Umweltschutzes Arbeitsplätze schaffen. So gesehen besteht kein Widerspruch zwischen einer aktiven Arbeitsmarktpolitik und dem Umweltschutz.

**Bundesminister Dr. Salcher**

Der Schutz der Umwelt erfaßt praktisch alle Lebensbereiche. Deshalb sind entsprechende Mittel nicht nur beim Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz bereitzustellen, sondern auch bei anderen Ressorts. So werden zum Beispiel zur Reinhaltung der Gewässer, zur Versorgung der Bevölkerung mit einwandfreiem Trinkwasser und zur Errichtung beziehungsweise Erweiterung von Kanalisationsanlagen im Jahr 1982 dem Wasserwirtschaftsfonds über 4 Milliarden Schilling zur Verfügung stehen. Mit Hilfe dieser Mittel wird der Fonds in der Lage sein, im Jahr 1982 ein Bauvolumen von rund 8 Milliarden Schilling zu aktivieren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Die Reinhaltemaßnahmen an den österreichischen Seen werden weitergeführt. Die Schwerpunkte liegen neben den Kärntner Seen bei den Salzkammergut- und Voralpenseen sowie im österreichischen Teil des Bodensees und des Neusiedlersees.

Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bildung ist ein Wert an sich. Der Bildungs- und Ausbildungsstand eines Volkes ist aber auch mitbestimmend für die internationale wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit. Die vorliegenden Zahlen beweisen, daß auf diesem Gebiet viel erreicht wurde. Um diese Entwicklung auch in Zukunft zu gewährleisten, wurden die Ausgaben für „Erziehung und Unterricht“ um fast 1,8 Milliarden Schilling oder, bezogen auf 1981, um rund 6 Prozent erhöht. Durch diese zusätzliche Dotierung können die Planstellen im Unterrichtsressort um 600 vermehrt werden, wodurch eine noch bessere Betreuung der Schüler erreicht wird. *(Beifall bei der SPÖ.)* Der Aufwand für den Schulbetrieb und die Finanzierung des Schulraumbeschaffungsprogramms wurde mit fast 2 Milliarden Schilling veranschlagt; die vergleichbaren Ansätze des Bundesvoranschlages 1981 werden damit um 187 Millionen Schilling beziehungsweise 10 Prozent überschritten.

Beim Budgetkapitel Kunst sind im Jahr 1982 insgesamt 443 Millionen Schilling veranschlagt, das sind um fast 9 Millionen Schilling mehr als im Vorjahr. Durch die mit Jahresbeginn 1982 in Kraft tretende Novelle zum Kunstförderungsbeitragsgesetz werden rund 26 Millionen Schilling mehr zweckgebundene Mittel als 1981 für die Kunstförderung des Bundes bereitgestellt. Der mit 1. Jänner 1981 errichtete Österreichische Filmförderungsfonds erhält Bundesmittel in Höhe von 20,6 Millionen Schilling. Im Gegensatz zu anderen Ländern schränkt Österreich die Förderung der Künste nicht ein.

Die österreichischen Theater haben Weltgeltung. Diese wertvollen kulturellen Einrichtungen haben ihren Preis, der sich im Haushaltsplan des Bundes niederschlägt. Die Höhe dieser Budgetansätze wird nicht immer unkritisch betrachtet und beurteilt. Die Bundesregierung ist jedoch auch bei den Bundestheatern um eine sparsame Verwaltung und Betriebsführung bemüht.

An den österreichischen Universitäten und Hochschulen werden 1982 schätzungsweise 145 000 Hörer inskribiert sein. 1981 waren es 130 000. Dieser Entwicklung Rechnung tragend, wird der Personalaufwand für Universitäten und Kunsthochschulen 1982 auf rund 4,2 Milliarden Schilling erhöht. Dies stellt eine Steigerung gegenüber dem Bundesvoranschlag 1981 um 311 Millionen Schilling oder 8 Prozent dar. Das gesamte Hochschulbudget wird sich 1982 auf rund 8,4 Milliarden Schilling belaufen; dies bedeutet gegenüber 1981 eine zusätzliche Dotierung von 800 Millionen Schilling.

1982 sind für die Forschung insgesamt 5,6 Milliarden Schilling vorgesehen. Dies ist gegenüber 1981 eine Erhöhung um 485 Millionen Schilling, was nicht zuletzt den beiden Forschungsförderungsfonds zugute kommt.

Hohes Haus! Der Grüne Bericht 1980 hat die günstige Entwicklung der Einkommen in der Landwirtschaft aufgezeigt. Auch unter Berücksichtigung der von Menschen unbeeinflussbaren Komponenten des landwirtschaftlichen Ertrages und bei Berücksichtigung und Anerkennung des Fleißes der Bauern unter oft schwierigen Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft muß der positive Einfluß der österreichischen Landwirtschaftspolitik zu den Hauptursachen dieses Fortschrittes gezählt werden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Die Förderungsmittel des Grünen Planes erreichen 1982 die Höhe von 1,9 Milliarden Schilling. Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang das Bergbauernsonderprogramm, das von 777 Millionen Schilling im Jahr 1981 auf 858 Millionen Schilling im Jahr 1982 angehoben wird. *(Neuerlicher Beifall bei der SPÖ.)*

Mit den im Grünen Plan vorgesehenen Zinszuschüssen für Agrarinvestitionskredite kann auch im Jahr 1982 ein Kreditvolumen bis zu 2,5 Milliarden Schilling gefördert werden.

Für die Finanzierung von Preisausgleichsmaßnahmen sind im Bundesvoranschlag 1982 rund 3,6 Milliarden Schilling veranschlagt. Hievon entfallen auf den Brotgetreide- und Futtermittelpreisausgleich rund 1 Milliarde

**Bundesminister Dr. Salcher**

Schilling, auf Preisausgleichsmaßnahmen für Milch weitere 1,8 Milliarden Schilling.

Für die Durchführung der erforderlichen Absatz- und Verwertungsmaßnahmen des Bundes in der Vieh- und Fleischwirtschaft stehen 1982 insgesamt rund 637 Millionen Schilling zur Verfügung.

Hohes Haus! Die Bundesregierung trägt zur Erhaltung der Vollbeschäftigung durch den Einsatz beträchtlicher Budgetmittel bei. Die direkte Wirtschaftsförderung wird den Forderungen nach Strukturanpassung vielfach besser gerecht als steuerliche Maßnahmen. Sie wurde deshalb laufend ausgeweitet; zugleich wurden neue Schwerpunkte gesetzt. Für die direkte Wirtschaftsförderung sind 1982 insgesamt 11,6 Milliarden Schilling vorgesehen. Damit ist eine ausreichende Mittelzuführung zur Fortsetzung der Vorhaben im Bereich der BÜRGEN, der Gewerbestrukturverbesserung sowie der Forschungsförderung gewährleistet. Besonders erwähnenswert sind die Zuschüsse für die Zinsstützungsaktion, die mit 700 Millionen Schilling veranschlagt sind. Die Exportförderung, deren Bedeutung für die österreichische Wirtschaft bekannt ist, wird mit 2,9 Milliarden Schilling dotiert, davon 1,4 Milliarden Schilling für Haftungsansprüche gemäß Ausfuhrförderungs- und Ausfuhrfinanzierungsförderungsgesetz. Die Ausgaben für die Arbeitsmarktförderung werden von 1,4 Milliarden Schilling auf 1,6 Milliarden Schilling ausgeweitet. Der Großteil der Gelder wird für Mobilitätsförderung und Arbeitsbeschaffung eingesetzt werden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Als weiterer Anreiz zu strukturellen Verbesserungen läuft seit Juli ein Finanzierungsprogramm für erstklassige, Leistungsbilanzverbessernde Investitionen sowie Fertigungsüberleitungen. Die vorerst mit 1,5 Milliarden Schilling limitierte Aktion wird durch Offenmarktoperationen der Oesterreichischen Nationalbank finanziert. Noch weitergehende Begünstigungen gibt es für sogenannte Fertigungsüberleitungen, für die ein Zinssatz von 5 Prozent vorgesehen ist.

Von der weltweit eingetretenen Krise in der Edelmetallindustrie blieb auch Österreich nicht verschont. Der Bund wird der Österreichischen Industrieverwaltungs AG jene Ausgaben für Zinsen und Tilgungen von Anleihen, Darlehen und sonstigen Krediten bis zu einer Gesamthöhe von 2 Milliarden Schilling ersetzen, die zur Eigenkapitalausstattung der Vereinigten Edelmetallwerke im Jahr 1981 zugeführt werden. *(Beifall bei der SPÖ.)* Im Bundesvoranschlag 1982 sind für Tilgungen und

Zinsen aus diesem Titel 287 Millionen Schilling veranschlagt.

In letzter Zeit wurde die Regionalförderung zur Stärkung entwicklungsschwacher Räume ausgebaut, deutlich ausgebaut. Insbesondere wären hier zu nennen die Entwicklungsgesellschaft Aichfeld-Murboden, die Niederösterreichische Grenzlandförderungsges. m. b. H., die Sonderförderungsaktion zur Stärkung entwicklungsschwacher ländlicher Räume in Berggebieten, die Entwicklungsgesellschaft Hausruck GmbH, die Sonderaktionen Waldviertel und Obersteiermark sowie die in Gründung befindliche Betriebsansiedlungs- und -beteiligungsgesellschaft in Kärnten. Im Planungsstadium sind ähnliche Aktionen für Niederösterreich-Süd und für den Lungau. *(Beifall bei der SPÖ.)* Der Bund ist bereit, sich an der Errichtung weiterer gemeinsamer Förderungsaktionen für die Regionen Fürstenfeld, Burgenland-Süd und Kirchdorf zu beteiligen. Im Bundesvoranschlag 1982 stehen dafür 166 Millionen Schilling zur Verfügung.

Eine äußerst wichtige Rolle spielt in der österreichischen Wirtschaft der Fremdenverkehr. Durch die touristische Nachfrage wurden 1980 fast 11 Prozent des Bruttoinlandsprodukts, das entspricht etwa 100 Milliarden Schilling, geschaffen. Auch für den Arbeitsmarkt ist dieser Wirtschaftszweig aufgrund seiner Personalintensität von besonderer Bedeutung. Deshalb wurde im Jahr 1981 für die achtziger Jahre ein neues Fremdenverkehrs-Förderungsprogramm mit einem Gesamtvolumen von 8,2 Milliarden Schilling erstellt. 1981 und 1982 werden jeweils über 600 Millionen Schilling für diesen Zweck ausgeben.

Das zweite Schwergewicht der Wirtschaftsförderung liegt nach wie vor bei den steuerlichen Begünstigungen. Trotz einiger Korrekturen durch das Abgabenänderungsgesetz 1981 hält die österreichische Regelung der vorzeitigen Abschreibung jedem Vergleich mit dem Ausland stand. Die vorzeitige Abschreibung beweglicher Wirtschaftsgüter wird sich ab 1982 auf 40 Prozent belaufen; zusätzliche Abschreibungsbegünstigungen bestehen für Investitionen, die der Energieeinsparung, der Forschung und Entwicklung, dem Fremdenverkehr und dem Umweltschutz dienen.

Hohes Haus! Bei der Erstellung des Bundesbudgets für den Hochbau waren zwei Ziele in Einklang zu bringen: Einerseits sollte dem Gebot der Sparsamkeit Rechnung getragen, andererseits die Notwendigkeit einer Belebung der Bauwirtschaft berücksichtigt werden.

**Bundesminister Dr. Salcher**

Das Hochbaubudget des Jahres 1982 gibt trotz Sparsamkeit die Gewähr, daß alle laufenden Vorhaben mit ausreichenden Bauraten fortgeführt werden. In bestimmten Bereichen werden darüber hinaus neue Vorhaben begonnen werden. Dabei handelt es sich um den Bau von Schulen und Kasernen sowie um die Sanierung und den Bau von Justizgebäuden. Ohne Berücksichtigung der von 1981 auf das Jahr 1982 zu übertragenden Baurücklagen werden im nächsten Jahr rund 4,7 Milliarden Schilling verbaut werden. In dieses Bauvolumen sind die sonderfinanzierten Bauvorhaben nicht eingerechnet.

Hohes Haus! Die Gesamtausgaben für das Verkehrswesen, die 1970 noch 29,4 Milliarden Schilling betragen, belaufen sich im Jahr 1981 auf nicht weniger als 86 Milliarden Schilling. Der Bundesvoranschlag 1982 sieht für diesen Aufgabenbereich eine weitere Aufstockung auf knapp 91 Milliarden Schilling vor. Das ermöglicht den zügigen Ausbau einer leistungsfähigen Infrastruktur, vor allem in wirtschaftlichen Problemgebieten. An heimische Industrie- und Gewerbebetriebe gehen zusätzliche Aufträge, wodurch dem Arbeitsmarkt wichtige Beschäftigungsimpulse vermittelt werden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Durch eine gezielte Förderung des Massentransports wird ein Beitrag zur Entlastung des österreichischen Energiehaushalts und zur Verbesserung der Umweltbedingungen geleistet. Im Bundeshaushalt 1982 wird daher die Förderung des öffentlichen Verkehrs fortgesetzt.

Im Budget der Österreichischen Bundesbahnen, des Hauptträgers des öffentlichen Verkehrs, sind für Investitionen insgesamt 6,6 Milliarden Schilling vorgesehen. Dies entspricht einer Erhöhung der Mittel gegenüber dem Bundesvoranschlag 1981 um rund 225 Millionen Schilling. Die planmäßige Fortsetzung aller Großbauvorhaben ist dadurch sichergestellt.

Für die österreichische Wirtschaft ist ein gutausgebautes Straßennetz von zentraler Bedeutung. Dementsprechend werden 1982 Mittel in Höhe von 15,7 Milliarden Schilling für die Errichtung, Verbesserung und Erhaltung der Bundesstraßen bereitgestellt. Der Großteil dieser Beträge wird durch die Bundesmineralölsteuer aufgebracht. Sie ist 1982 mit rund 13,6 Milliarden Schilling veranschlagt.

Durch Bundesgesetze wurden bestimmte Bauabschnitte von Autobahnen und Schnellstraßen an Sondergesellschaften übertragen. Die Mittel zum Ausbau der österreichischen Bundesstraßen durch diese Gesellschaften

werden im Kreditweg aufgebracht und stellen somit eine zusätzliche Investition auf diesem Sektor dar.

In diesem Zusammenhang muß auf die gemäß Artikel 15 a des Bundes-Verfassungsgesetzes mit den Ländern Wien und Kärnten geschlossenen Verträge hingewiesen werden. Die vereinbarten Maßnahmen betreffend den Ausbau des Bundesstraßennetzes sehen unter anderem für die Jahre 1980 bis 1983 jährlich zusätzlich 400 Millionen Schilling zum beschleunigten Bau der Südbahn in Kärnten vor.

Eine weitere Schwerpunktmaßnahme stellt der Bau der Semmering- und Murtal-Schnellstraße dar, für den 1982 eine halbe Milliarde Schilling vorrangig bereitgestellt wird. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Mit Ende 1982 wird ein Bundesstraßennetz in einer Länge von 10 375 km zur Verfügung stehen, davon allein 1 038 km Autobahnen und 226 km Schnellstraßen.

Österreich ist das bedeutendste Verkehrsland Europas. Die daraus resultierenden Straßenbau- und -erhaltungskosten treffen aber beinahe ausschließlich unser Land. Die Bundesregierung verlangt deshalb von den Hauptnutznießern der Transitrouten Beitragsleistungen, da andernfalls die endgültige Fertigstellung des für den internationalen Schwerverkehr notwendigen Straßennetzes nicht bewältigt werden kann.

Hohes Haus! Für die Österreichische Post- und Telegraphenverwaltung sind im Bundesvoranschlag 1982 Gesamteinnahmen von 30,2 Milliarden Schilling und Gesamtausgaben von 28,1 Milliarden Schilling vorgesehen. Damit wird die Post- und Telegraphenverwaltung auch im Jahr 1982 einen Überschuß, und zwar in Höhe von über 2 Milliarden Schilling, erzielen.

Die für 1982 vorgesehenen Gesamteinnahmen weisen gegenüber dem Bundesvoranschlag 1981 eine Erhöhung um 2,2 Milliarden Schilling oder 7,7 Prozent auf. Die erhöhten Einnahmen sind nahezu zur Gänze auf Leistungssteigerungen zurückzuführen. Das Investitionsvolumen wird 1982 gegenüber dem Vorjahr von 9,1 Milliarden Schilling auf 9,5 Milliarden Schilling erhöht. Das Schwergewicht der Investitionen wird wie im Jahr 1981 auf dem Fernmeldesektor liegen.

Die Anzahl der Fernsprechhauptanschlüsse wird zu Jahresende 1982 voraussichtlich rund 2 491 000 erreichen. Dies bedeutet gegenüber 1981 eine Steigerung der Anschlüsse um rund 150 000. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Bundesminister Dr. Salcher**

Hohes Haus! Eine Gesellschaft, in der Menschen frei von Furcht leben können und in welcher der innere und äußere Friede gesichert ist, gehört seit jeher zu den Zielvorstellungen entwickelter Demokratien. Diesem Ziel dient die Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit ebenso wie die demokratisch kontrollierte Anwendung der Staatsgewalt. Wie sehr die Bundesregierung bestrebt ist, die notwendigen materiellen Voraussetzungen für die innere und äußere Sicherheit zu schaffen, beweist die Steigerungsquote der diesbezüglichen Budgetansätze um nicht weniger als 10 Prozent. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Im Bereich des Bundesministeriums für Inneres kann durch eine erhöhte Mittelbereitstellung unter anderem der Kampf gegen Terrorismus und Suchtgiftkriminalität verstärkt fortgeführt werden. Außerdem ist auch für die Betreuung einer überaus stark angewachsenen Zahl von Flüchtlingen vorgesorgt. Die Erfüllung dieses Gebots der Humanität erfordert derzeit monatliche Aufwendungen von 70 Millionen Schilling.

In der Justizverwaltung werden Bemühungen um eine Verbesserung der Gerichtsorganisation und um einen leichteren Zugang zum Recht fortgesetzt. Zusätzliche Mittel werden für den Ausbau der Bewährungshilfe, die zunehmende Gewährung der Verfahrenshilfe und zur Verbesserung des Rechtsschutzes psychisch kranker und behinderter Mitbürger aufgewendet.

Die Ausgaben für die Landesverteidigung wachsen von 1981 auf 1982 um fast 10 Prozent. Diese relativ starke Steigerung erlaubt eine zielstrebige Weiterführung der Heeresreform, insbesondere den weiteren Ausbau der Landwehr. Ein großer Teil dieser Budgetmittel wird eine zusätzliche Inlandsnachfrage schaffen, wie zum Beispiel die Sanierung und der Neubau von Unterkünften sowie die Anschaffung von Bekleidung und Ausrüstung. Im Lauf des kommenden Jahres wird das Taggeld für Präsenzdienster, das seit dem Jahr 1976 bei 30 Schilling liegt, auf 40 Schilling angehoben werden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Die Außenpolitik ist ein besonders wichtiger Faktor der österreichischen Sicherheitspolitik. Das erfordert einerseits den Ausbau österreichischer Vertretungen im Ausland, andererseits die Abwicklung internationaler Konferenzen im Inland. So wird beispielsweise im kommenden Jahr die zweite Weltraumkonferenz der Vereinten Nationen in Wien abgehalten. Die Bedeutung dieser Konferenz für Österreich rechtfertigt den voraussichtlichen Aufwand von 38 Millionen Schilling.

Hohes Haus! Lassen Sie mich zusammenfassend am Schluß bitte folgendes bemerken:

Dieser Bundesvoranschlag 1982 trägt den weltwirtschaftlichen und den binnenwirtschaftlichen Anforderungen Rechnung. Er ist Ausdruck eines erfolgreichen wirtschaftspolitischen Kurses der Bundesregierung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Voll Anerkennung wird heute in der Welt vom „österreichischen Weg“ gesprochen.

Drei Voraussetzungen haben ihn möglich gemacht:

Erstens ist ein Klima des Vertrauens entstanden, das die konstruktive Zusammenarbeit der entscheidenden gesellschaftlichen Interessengruppen ermöglicht.

Zweitens hat die Bundesregierung — gestützt auf das Vertrauen breiter Kreise der Bevölkerung — einen wirtschaftspolitischen Kurs verfolgt, der uns eine bemerkenswerte soziale Sicherheit, innere und äußere Stabilität und eine leistungsfähige Wirtschaft gebracht hat. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Drittens und vor allem anderen beruht dieser Erfolg auf dem Fleiß, der Einsatzbereitschaft, dem Wissen und Können und dem Verantwortungsbewußtsein der Österreicherinnen und Österreicher. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Der Dank des Finanzministers kann nur darin bestehen, daß öffentliche Mittel sparsam und den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechend verwendet werden.

Es ist uns in Österreich auch in schwierigen Zeiten gelungen, wirtschaftlich erfolgreich zu bleiben. Es besteht daher überhaupt kein Anlaß zu irgendeinem Kurswechsel. *(Beifall bei der SPÖ.)* Die Bundesregierung ist sich aber sehr wohl der neuen Herausforderungen bewußt.

Der Bundesvoranschlag 1982 ist sowohl Ausdruck der Kontinuität im Bewährten als auch Ausdruck der notwendigen Flexibilität bei der Bewältigung neuer Aufgaben.

Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich ersuche Sie deshalb, dem Bundesvoranschlag 1982 Ihre Zustimmung zu geben. *(Langanhaltender Beifall bei der SPÖ.)*

12.24

**Präsident:** Hohes Haus! Der erste Tagesordnungspunkt ist damit erledigt.

**2. Punkt: Bericht des Finanz- und Budgetausschusses über die Regierungsvorlage (818 der Beilagen): Bundesgesetz, mit dem weitere Überschreitungen der Ansätze des Bundesfinanzgesetzes 1981 genehmigt werden (2. Budgetüberschreitungs-gesetz 1981) (853 der Beilagen)**

**3. Punkt: Bericht des Finanz- und Budgetausschusses über die Regierungsvorlage (819 der Beilagen): Bundesgesetz, mit dem das Bundesfinanzgesetz 1981 geändert wird (2. Bundesfinanzgesetznovelle 1981) (854 der Beilagen)**

**Präsident:** Wir gelangen nunmehr zu den Punkten 2 und 3 der heutigen Tagesordnung, über welche die Debatte unter einem durchgeführt wird.

Es sind dies die Berichte des Finanz- und Budgetausschusses über die Regierungsvorlagen:

2. Budgetüberschreitungs-gesetz 1981 (818 und 853 der Beilagen) und

2. Bundesfinanzgesetznovelle 1981 (819 und 854 der Beilagen).

Berichterstatter zu beiden Punkten ist der Herr Abgeordnete Hirscher. Ich bitte ihn, die Debatte zu eröffnen.

Berichterstatter **Hirscher:** Herr Präsident! Hohes Haus! Ich erstatte den Bericht über die Regierungsvorlage (818 der Beilagen): Bundesgesetz, mit dem weitere Überschreitungen der Ansätze des Bundesfinanzgesetzes 1981 genehmigt werden (2. Budgetüberschreitungs-gesetz 1981).

Die vorliegende Regierungsvorlage des 2. Budgetüberschreitungs-gesetzes 1981 berücksichtigt die im Laufe des Jahres bei den einzelnen Ressorts aktuell gewordenen Mehrausgaben beziehungsweise Maßnahmen mit budgetären Auswirkungen, die bei der Erstellung des Bundesvoranschlags 1981 nicht voraussehbar beziehungsweise in ihrer Auswirkung ziffernmäßig nicht genau abschätzbar waren. Diese Mehrausgaben beziehungsweise die Durchführung dieser Maßnahmen bedingen Überschreitungen von Ausgabenansätzen des Bundesvoranschlags, wobei ein Teil durch Ausgabenumschichtungen, durch Rücklagenaufösungen oder durch die Aufhebung von verfügbaren Bindungen, der restliche Teil durch die Heranziehung von Mehreinnahmen Bedeckung finden kann.

Der Finanz- und Budgetausschuß hat den vorliegenden Gesetzentwurf in seiner Sitzung am 9. Oktober 1981 in Verhandlung genom-

men. An der Debatte beteiligten sich außer dem Berichterstatter der Abgeordnete Pfeifer, der drei Abänderungsanträge betreffend die §§ 1 und 2 einbrachte, sowie die Abgeordneten Dipl.-Ing. Dr. Zittmayr, Dkfm. Bauer, Hietl, Kern, Dr. Feurstein, Sandmeier, Dkfm. DDr. König, Koppensteiner und Dr. Steidl sowie der Bundesminister für Finanzen Dr. Salcher.

Bei der Abstimmung wurde der Gesetzentwurf unter Berücksichtigung der drei oberwähnten Abänderungsanträge teils einstimmig, teils mit Stimmenmehrheit angenommen.

Als Ergebnis seiner Beratungen stellt der Finanz- und Budgetausschuß somit den Antrag, der Nationalrat wolle dem dem schriftlichen Ausschlußbericht angeschlossenen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Sollten Wortmeldungen vorliegen, bitte ich, in die Debatte einzugehen.

Weiters erstatte ich den Bericht des Finanz- und Budgetausschusses über die Regierungsvorlage (819 der Beilagen): Bundesgesetz, mit dem das Bundesfinanzgesetz 1981 geändert wird (2. Bundesfinanzgesetznovelle 1981).

Durch die 2. Bundesfinanzgesetznovelle soll Vorsorge für verschiedene Mehrausgaben, für die im Bundesvoranschlag keine entsprechenden Ausgabenbeträge vorgesehen waren, getroffen werden. Gegenüber den bei der Veranschlagung getroffenen Annahmen zeichnen sich auf Grund der wirtschaftlichen Entwicklung Mehrererfordernisse insbesondere im Bereich der Arbeitsmarktpolitik und der Sozialversicherung ab, wofür die Überschreitungs-genehmigung auf Grund bundesfinanzgesetzlicher Genehmigung erteilt werden kann. Steigende Pensionierungszahlen und Arbeitslosenraten führen aber nicht nur zu Mehrausgaben in den genannten Bereichen, sondern verursachen auch Einnahmefälle bei den Abgaben.

Die erforderliche Bedeckung kann nur in zusätzlichen Kreditoperationen in Höhe von 2,5 Milliarden Schilling gefunden werden.

Alle diese Gründe machen es erforderlich, das für die Führung des Bundeshaushaltes im laufenden Jahr maßgebliche Bundesfinanzgesetz 1981 neuerlich dementsprechend anzupassen beziehungsweise abzuändern.

Bei der Abstimmung wurde der Gesetzentwurf mit Stimmenmehrheit angenommen.

Als Ergebnis seiner Beratungen stellt der Finanz- und Budgetausschuß somit den Antrag, der Nationalrat wolle dem von der

**Hirscher**

Bundesregierung vorgelegten Gesetzentwurf (819 der Beilagen) die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Sollten Wortmeldungen vorliegen, bitte ich, in die Debatte einzugehen.

**Präsident:** Danke dem Berichterstatter für seine Ausführungen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Zum Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Dr. Steidl.

12.32

Abgeordneter Dr. **Steidl** (ÖVP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Mit Spannung hat die österreichische Öffentlichkeit die Vorstellung des ersten Bundeshaushaltes des neuen Finanzministers Salcher erwartet. Die Spannung war vielleicht deshalb so groß, weil der Herr Finanzminister schon monatelang schwanger ging mit neuen Ideen, die er bei der Budgeterstellung anwenden würde, mit Gedanken, wie Steuer- und Währungsprobleme zu bewältigen wären, und mit Überlegungen, wie in Hinkunft eine grundsätzlich andere Budgetpolitik betrieben werden könnte. Das Kind, Herr Finanzminister, das Sie heute geboren und mit Ihrer Budgetrede vorgestellt haben, ist, gelinde gesagt, sehr unansehnlich. *(Zustimmung bei der ÖVP. — Ruf bei der ÖVP: Ein schiacher Wuzel!)*

Ich werde mir erlauben, auf einige Mängel und Lebensschwächen dieses Kindes hinzuweisen, weil ich meine, daß es notwendig sein wird, daß Sie auch Gedanken der Opposition bei der Exekution dieses Budgets zur Kenntnis nehmen und berücksichtigen.

Ich war erschrocken, schon im zweiten Satz Ihrer Budgetrede das Wort vom „Sparhaushalt“ zu hören, was angesichts der Tatsache, daß das Budgetdefizit weiter gestiegen ist, geradezu als blanker Zynismus empfunden werden muß. *(Zustimmung bei der ÖVP.)*

Wie können Sie, Herr Finanzminister, von einem Sparbudget reden, wenn wir einen Bruttoabgang haben, der sich der 60-Milliarden-Schilling-Grenze nähert und um mehr als 20 Prozent größer ist als der Bruttobudgetabgang von 1981?

Wie kann man ein Sparbudget vorstellen, dessen Nettodefizit 31 ½ Milliarden Schilling ausmacht gegenüber 24,9 Milliarden Schilling, also um 27% größer ist als im Jahr zuvor, und damit eine Ausweitung erfahren hat wie nie zuvor ein Budget? *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wo ist die Sparsamkeit, Herr Finanzmini-

ster, wenn wir eine Schuldenzunahme haben, die mit über 30 Milliarden Schilling größer ist als eine Schuldenzunahme je zuvor, wenn der Schuldenberg, der offiziell ausgewiesen ist, nun schon — Ende des Jahres 1982 — 322 Milliarden Schilling erreichen wird?

Ich frage Sie: Bei welchen Punkten haben Sie denn gespart? Wenn wir nämlich die einzelnen Budgetpositionen anschauen, dann müssen wir feststellen, daß bei den Punkten der Sparsamkeit offenbar Ihr Stift nicht angegangen ist. *(Zustimmung bei der ÖVP.)*

Und wenn Sie, Herr Finanzminister, von notwendigen Umstrukturierungen sprechen, dann ist das eine Wiederholung dessen, was wir bei den Budgetreden all die Jahre zuvor schon gehört haben. Es wird wohl immer von Umstrukturierung der Wirtschaft gesprochen, wenn wir aber dann das Jahr vorübergehen sehen, dann müssen wir feststellen, daß für diese Umstrukturierung sehr wenig getan worden ist. Dabei hätten Sie das Beispiel des Finanzministers Dr. Koren vor Augen haben können... *(Abg. Mühlbacher: Warten Sie bis zum 11. November! Was machen Sie schon die erste Lesung? — Zwischenruf des Abg. Dr. Mock.)* Sie müssen mir gestatten, Herr Abgeordneter Mühlbacher, daß ich auch jetzt schon ohne schriftliche Vorbereitung einige Gedanken dazu äußere! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Finanzminister Dr. Koren hat Ihnen Ende der sechziger Jahre ein gutes Beispiel für Strukturmaßnahmen gegeben. Sie waren es ja dann, die von den Ergebnissen der Strukturverbesserungsgesetze in der ersten Hälfte der siebziger Jahre am meisten profitiert haben! *(Zustimmung bei der ÖVP.)*

Ich stimme mit Ihnen überein, Herr Finanzminister, daß ein Budget längerfristig gesehen werden muß. Nur: Die verbale Aussage hiezu genügt uns nicht, wir möchten die Taten sehen! Ich hätte heute gern gehört, welche Gedanken Sie beispielsweise hinsichtlich der Sanierung der VOEST haben, und es wundert mich, daß Österreichs größter Staatsbetrieb mit über 80 000 Beschäftigten, der sich in einer gewaltigen Krise befindet, in Ihrer Budgetrede überhaupt nicht erwähnt wird, denn Sie wissen auch, Herr Finanzminister, daß die VOEST einer Kapitalzufuhr bedarf, und für diese Kapitalzufuhr haben Sie in diesem Budget nichts vorgesehen; Sie haben darüber in Ihrer Budgetrede auch nicht ein Wort, Herr Finanzminister, verloren. *(Zustimmung bei der ÖVP.)*

Und wenn Sie, Herr Finanzminister, von einer Steuersenkung sprechen, dann, glaube

**Dr. Steidl**

ich, ist eine Sprachregelung insofern notwendig, als es keine Steuersenkung, sondern eine Verminderung des Anstieges um 6 Milliarden Schilling ist, daß also tatsächlich nicht weniger, sondern auch in Hinkunft mehr Steuern zu bezahlen sind, daß die Wirtschaft und alle, die in der Wirtschaft tätig sind — das sind Arbeitgeber und Arbeitnehmer —, in Hinkunft nicht weniger an Steuern zu zahlen haben, sondern mehr. Das geht auch aus Ihrer Aufstellung hervor . . .

**Präsident** (*das Glockenzeichen gebend*): Herr Abgeordneter, bitte langsam zu dem Thema zu kommen: Budgetüberschreitung! Bitte.

Abgeordneter Dr. Steidl (*fortsetzend*): Herr Präsident, es ist die Einleitung zum Budgetüberschreitungsgesetz, weil man, glaube ich, die beiden Dinge zusammen sehen muß. (*Beifall bei der ÖVP. — Abg. A. Schläger: Das versteht der Mühlbacher nicht!*)

Ich würde Sie um eine Klarstellung bitten, ob die Abgabenbelastung jetzt 41,4 oder, wie in den Erläuterungen 319 zum Bundesfinanzgesetz, 42,4 Prozent beträgt.

Es mag ein Zufall sein, meine Damen und Herren, daß wir im Anschluß an die Budgetrede des Finanzministers über das 2. Budgetüberschreitungsgesetz und über die 2. Bundesfinanzgesetznovelle zu beschließen haben. Ich würde mir aber wünschen, daß sich dieser Zufall, wenn schon Überschreitungsgesetze und Bundesfinanzgesetznovellen gemacht werden müssen, daß sich dieser Zufall wiederholt, denn gerade das Zusammentreffen eines Budgets mit der Exekution dieses Budgets würde sehr deutlich zeigen, wie groß der Unterschied ist zwischen dem, was beabsichtigt ist, und dem, was tatsächlich gemacht wird. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Ich sehe in dieser Gegenüberstellung geradezu, um es literarisch zu vergleichen, das Bildnis des Dorian Gray: Das Budget, das uns vorgestellt wird mit allen vermeintlichen Schönheiten, die der Herr Finanzminister sieht, und mit dem Budgetüberschreitungsgesetz, das wir dann zu beschließen haben, wo wir jene Abweichungen feststellen müssen, die das Gesicht dieses Budgets verzerren, wo die Eiterbeulen der Verschwendung und der Ausschweifungen sichtbar werden. (*Zustimmung bei der ÖVP.*) Hier können wir nämlich diese Entwicklung eines Budgets sehr drastisch und sehr deutlich sehen. (*Zwischenruf bei der ÖVP.*)

Wenn wir, Herr Finanzminister, Bedenken haben und dem Überschreitungsgesetz zum

Budget 1981 und der Bundesfinanzgesetznovelle 1981 nicht zustimmen können, dann hat das vier Gründe:

Erstens: Es liegt ein Verstoß gegen die Budgetwahrheit vor.

Zweitens: Dem Prinzip der Budgetklarheit wird nicht entsprochen.

Drittens: Durch das Budgetüberschreitungsgesetz wird bewiesen, daß Sie das Opfer der eigenen Schönfärberei sind.

Viertens: Die Budgetüberschreitungsgesetze sind notwendig, weil Sie schlecht verhandelt haben. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Ich kann mich Ihrer Meinung, Herr Finanzminister, die Sie im Ausschuß geäußert haben, nicht anschließen, daß Sie lieber knapp kalkulieren und dann sozusagen nach Bedarf nachgeben würden. Sie haben solche Überlegungen nicht anzustellen, sondern Ihr Prinzip muß es sein, das Budget wahr zu erstellen und die Budgetansätze den Gegebenheiten entsprechend zu machen. (*Neuerlicher Beifall bei der ÖVP.*)

Die Finanzgesetznovelle verstößt gegen das Prinzip der Budgetwahrheit, weil Sie von vornherein bei verschiedenen Ansätzen wissen mußten, daß Sie sie nicht halten werden können. Sie fordern jetzt mit der Bundesfinanzgesetznovelle weitere Ermächtigungen, ohne uns die Möglichkeit zu geben, Ihre Ermächtigungen verstärkt zu kontrollieren.

Es ist nicht so, Herr Finanzminister, daß es sich nur um Überschreitungen im Ausmaß von 1,2 Prozent handelt. Hier sind nicht die Prozentzahlen zu sehen. Hier muß man klarstellen: Das sind 2,5 Milliarden Schilling. Mit 2,5 Milliarden Schilling kann man sehr wohl Politik machen, meine Damen und Herren, und zwar sehr wohl auch sozialistische Politik! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Es tut mir leid, Herr Finanzminister, daß Sie das Opfer der Schönfärberei Ihres Vorgängers geworden sind. Wir haben darauf hingewiesen, daß sich die wirtschaftliche Situation verschlechtern wird. Wir haben Ihnen gesagt, daß die Arbeitslosenzahlen höher sein werden, als Sie angenommen haben. Nun müssen Sie in Ihren Erläuterungen zur Finanzgesetznovelle selbst zugeben, daß sich die wirtschaftliche Lage nicht so entwickelt hat, daß die Arbeitslosenzahlen höher sind und daß auch deshalb eine Finanzgesetznovelle notwendig ist.

Sie sind schließlich viertens das Opfer von schlechten Verhandlungsergebnissen, insbesondere, Herr Finanzminister, was die Beteili-

**Dr. Steidl**

gung an der Sanierung der Credex betrifft. Wir haben hier sofort — noch 1981! — 350 Millionen Schilling zur Verfügung zu stellen. Ich frage mich, ob es wirklich notwendig war, hier wieder zwei Kategorien von Betroffenen zu schaffen: jene, die erst im Laufe von 15 Jahren zufriedengestellt werden, und die Credex-Bank, die bevorzugt noch im Oktober 1981 die entsprechende Realisierung der Zusage bekommt.

Herr Finanzminister! Sie waren ja nicht ganz unschuldig, daß es zu dieser Situation bei der Credex gekommen ist. Ich verweise auf § 15 des Kreditwesengesetzes, wo es unter Ziffer 1 heißt: „Die Kreditunternehmungen haben bei Kreditgeschäften auf die Grundsätze der Sicherheit, Einbringlichkeit und Risikostreuung Bedacht zu nehmen.“ Hinsichtlich der Risikostreuung sagt die Ziffer 4, daß der Finanzminister im öffentlichen Interesse Überschreitungen des durch Verordnung festgesetzten Höchstbetrages bewilligen muß. Dieser Höchstbetrag liegt bei 7,5 Prozent. Ich frage: Wenn die Verpflichtungen dieser Credex-Bank 1,2 Milliarden Schilling betragen, wie konnte es dann passieren, daß an einen Schuldner 870 Millionen Schilling gegeben wurden? Wo war denn hier, Herr Finanzminister, die Bankenaufsicht? *(Zustimmung bei der ÖVP.)*

Ich bedauere, Herr Finanzminister, daß Sie hier auch wieder zwei Kategorien geschaffen haben. Wir sind bei den Überlegungen davon ausgegangen, daß es möglich sein würde, die 350 Millionen Schilling im Laufe von 15 Jahren abzustatten. Wenn wir nun aber diese Abstattung bis Ende Oktober 1981 vornehmen müssen, dann bedeutet das nicht mehr und nicht weniger, als daß wir nicht 350 Millionen Schilling, sondern bei den international üblichen Zinssätzen um 357 Millionen Schilling mehr zu zahlen haben, als wir bei den Verhandlungen angenommen haben. Wir zahlen also über 700 Millionen Schilling zur Sanierung der Credex. Hier, Herr Finanzminister, kann ich Ihnen den Vorwurf, nicht gut verhandelt zu haben, nicht ersparen. *(Zustimmung bei der ÖVP.)*

Ich möchte nun, um zu beweisen, daß gegen die Grundsätze der Budgetklarheit und der Budgetwahrheit verstoßen wurde, einige Ansätze anführen.

Wir haben auf Seite 11 den Ansatz 1/12708: „Bei der Erstellung des Bundesvoranschlages 1981 konnte im Bereich der Allgemeinbildenden Höheren Bundesschulen wegen des Nachrückens geburtenschwächerer Jahrgänge mit einem Rückgang der zu führenden Klassen gerechnet werden.“

Was ist nun das Ergebnis? Infolge weniger Schüler ist die Zahl der Klassen nicht weniger geworden, sondern um 116 gestiegen. Wir haben also um 116 Klassen mehr. Was heißt das für mich? — Das bedeutet, daß entweder bei der Planung nicht sorgfältig vorgegangen wurde oder daß Entwicklungen gestattet wurden, die zu Budgetüberschreitungen von 40 Millionen Schilling allein in diesem Bereich führten.

Herr Finanzminister! Man kann mir nicht sagen, man hätte nicht gewußt, daß die Bücher teurer werden, und man hätte für Nachschaffungen im Bibliothekswesen nicht mit Kostenerhöhungen gerechnet. Wenn Sie nun im Budgetüberschreitungs-gesetz dafür 7,5 Millionen Schilling beantragen, dann ist das für mich auch ein Beweis, daß es bei der Erstellung des Budgets zu Mängeln gekommen ist. *(Zustimmung bei der ÖVP.)*

Herr Finanzminister! Es zeugt doch von einer gewissen Konzeptlosigkeit, wenn ich den Ansatz 1/15516 betrachte. Mit dem 1. Budgetüberschreitungs-gesetz haben wir diesen Ansatz um 350 Millionen Schilling aufgestockt. Mit dem 2. Budgetüberschreitungs-gesetz, meine Damen und Herren, reduzieren wir diesen Budgetansatz wieder um 100 Millionen Schilling. Die Begründung, daß eine Umstrukturierung der Förderungsmaßnahmen vorliege, vermag mich nur bedingt zufriedenzustellen, weil ich meine, daß nicht innerhalb von so kurzer Zeit grundsätzliche Änderungen bei den Förderungen vorgenommen werden können.

Ich führe auch den Ansatz 1/63116 auf Seite 20 an. Um das klarzustellen: Ich habe nichts gegen eine entsprechende Dotierung der ERP-Ersatzaktion. Aber ich habe mir die Budgetüberschreitungs-gesetze seit 1976 angesehen und in jedem Jahr gefunden, daß entsprechende Ansatzüberschreitungen bis zu 100 Millionen Schilling vorkommen. Ja, meine Damen und Herren, wenn das jedes Jahr passiert, dann ist doch evident, daß von vornherein zu niedrig budgetiert wird, weil man weiß, daß man gegen eine solche Erhöhung ohnedies nichts haben kann, dient sie doch der Wirtschaft. Hier liegt einfach ein Verstoß gegen die Bilanzwahrheit vor. *(Zustimmung bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Die Budgetpost 1/54093 betreffend das Bundesvermögen: Hier fordern Sie „zur finanziellen Stärkung der Gesellschaft“ — gemeint ist die Österreichische Verkehrsbüro GesmbH. — eine Einzahlung auf das Stammkapital in Höhe von 46 Millionen Schilling. Wir wissen, in welchen Schwierigkeiten sich das Verkehrsbüro befin-

**Dr. Steidl**

det. Aber ich meine, als verantwortungsvolle Politiker sollten wir, bevor wir derartige Kapitalzuführungen beschließen, wissen, wie die Sanierung dieses Unternehmens aussehen soll. Wir haben bis heute keinen Sanierungsplan, auch der Herr Finanzminister weiß bis heute nicht, wie eine solche Sanierung, die auch eine Umstrukturierung impliziert, vor sich gehen kann.

Ich hätte mich einmal sehr dafür interessiert, was überhaupt die Gründe dafür sind, daß es zu einem solchen Sanierungsfall kommen konnte, denn damit wäre mir der Vergleich ermöglicht gewesen, warum bei Betrieben des Bundes mehr oder weniger unreflektiert und unkontrolliert derartige Pleiten zustande kommen, während der Herr Bundeskanzler sich nicht oft genug beeilen kann, bei Pleiten im Privatwirtschaftsbereich Zensuren zu erteilen. Ich erinnere an seine Äußerung von den Steuerhinterziehern.

Meine Damen und Herren! Wenn das Steueraufkommen zurückbleibt, dann zum Teil deshalb, weil wir uns jenem Punkt der Lafferschen Kurve nähern, wo höhere Sätze zu vermindertem Aufkommen führen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Oder hat das Österreichische Verkehrsbüro Reitställe, die dazu beigetragen haben, daß es heute einer Sanierung bedarf?

Oder hat das Österreichische Verkehrsbüro eine karitative Funktion, wenn man so nebenbei vom Herrn Bundeskanzler hört, daß die Betriebe ja nicht Wohltäter seien, wenn sie Mitarbeiter beschäftigen?

Meine Damen und Herren! Ich glaube, das sind Wertungen, die nicht dazu dienen, die Freude des Unternehmers zu heben und Verständnis dafür zu haben, warum er so geschröpft wird.

Warum überhaupt, meine Damen und Herren von der sozialistischen Fraktion, hören wir immer wieder von Ihnen Äußerungen, die eine Diffamierung dieser Unternehmer darstellen, die gegen Gewinne gerichtet sind? Nehmen Sie doch zur Kenntnis: Gewinne sind ja nicht eine Kategorie des Unanständigen, Gewinne sind doch notwendig, um Arbeitsplätze zu sichern. *(Beifall bei der ÖVP.)* Ohne Gewinn, meine Damen und Herren, gibt es keine sicheren Arbeitsplätze, Gewinne sind notwendig, um zu investieren, um zu expandieren und um Innovationen zu ermöglichen.

Wenn ich höre, wer schuld an den Insolvenzen ist, dann frage ich mich wirklich, nach welchen Kategorien hier gemessen wird. Ja ist ein Unternehmer schuld, wenn er mit der

Klimatechnik verhandelt hat? Kann es ihm angelastet werden, daß er die Bonität dieser Klimatechnik zu wenig geprüft habe, wo er meinen konnte, daß es dann, wenn sich ein verstaatlichter Betrieb, eine verstaatlichte Bank mit diesem Unternehmen entweder identifizieren oder daran beteiligt sind, gut genug ist? Hat hier der Unternehmer schuld, wenn er mit diesem Unternehmen Geschäfte abgewickelt hat? Was sind überhaupt die Schuldgründe für solche Insolvenzen?

Der Herr Bundeskanzler hat in der Sonder-sitzung erklärt, daß ein Drittel der Insolvenzen auf schuldhaftes Verhalten des Unternehmers zurückzuführen ist. Inzwischen hat sich der Prozentsatz erhöht, denn einer Extraausgabe des „Salzburger Tagblattes“ vom September dieses Jahres entnehme ich, daß 66 Prozent der Pleiten auf Fahrlässigkeit und persönliches Verschulden zurückzuführen sind. Ich warte nur auf den Tag, wo zu 100 Prozent der Unternehmer allein schuld ist. *(Abg. Mühlbacher: Wer hat das gesagt? Der Kreditschutzverband, glaube ich!)*

Herr Kollege Mühlbacher! Ich habe vorhin gesagt, daß man fragen muß: Was gilt als Schuld des Unternehmers? Ich werde Ihnen folgendes sagen: Es gibt nämlich eine Aussage in Deutschland, eine statistisch untermauerte Aussage, in der es heißt, daß Schuld an den Pleiten nur zu 5 Prozent dem Unternehmen zuzumessen ist. 66 Prozent bei uns in Österreich offenbar und 5 Prozent in Deutschland.

Ja ich frage Sie, Herr Abgeordneter Mühlbacher: Sind unsere Unternehmer wirklich um so viel schlechter als die in Deutschland oder sind einfach unsere Statistiken nach Ihren Vorstellungen eingefärbt? *(Beifall bei der ÖVP. — Abg. Mühlbacher: Das habe doch nicht ich festgestellt!)*

Ich würde Sie einladen, Herr Kollege Mühlbacher, ich würde Sie, Herr Finanzminister, einladen: Gehen Sie mit mir zu Klienten — es sind viele Tiroler darunter —, ich würde Ihnen jenen Kaufmann zeigen, der am Sonntag vormittag im Büro über der Buchhaltung sitzt, weil er während der Wochentage nicht Zeit dazu hat. Ich würde Sie zu jenem Gewerbetreibenden bringen, der um halb 10 Uhr in der Nacht die Kostenvorschläge macht, um für sich und seine Mitarbeiter Arbeit zu haben. Ich stelle Sie jener Wirtin vor, die um halb 1 in der Nacht den letzten Topf vom Herd zieht und um 6 Uhr in der Früh schon wieder dort steht, um das Frühstück zu zubereiten. Hören wir doch endlich auf, gerade diese Gruppe von Österreicherinnen und Österreichern zu verteufeln, zu diskriminieren und zu

**Dr. Steidl**

diffamieren! (*Lebhafte Zustimmung bei der ÖVP.*)

Wir sollten ihnen vielmehr jeden Tag einen Dankbrief schreiben, daß sie die 40-Stunden-Woche nicht kennen, daß sie weit über das Maß des persönlich Erträglichen hinaus arbeiten und damit dazu beitragen, daß Ihr Budget, Herr Finanzminister, finanziert werden kann. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Meine Damen und Herren! Wenn die Budgetansätze mangelhaft und für uns nicht akzeptabel sind, dann deshalb, weil sie von vornherein nicht richtig waren. Dabei möchte ich ausdrücklich betonen: Ich bin von der Qualität der Arbeit der Beamten, die mit der Budgeterstellung betraut sind, felsenfest überzeugt, wir haben bestqualifizierte Beamte, die das machen. Wenn sie aber manche Ansätze nicht in der Höhe oder höher, als sie es selbst tun würden, machen, dann deshalb, weil wahrscheinlich Weisungen vorliegen, Anweisungen an Beamte, damit a) für die Ressortchefs mehr Spielraum geschaffen wird und damit b) das Budget optisch besser dasteht, als es sich dann tatsächlich entwickelt.

Ja was sollen wir davon denken, wenn wir, wie es 1981 geschieht, ein präliminiertes Budgetdefizit von netto 24,5 Milliarden Schilling haben und wenn Sie uns, Herr Finanzminister, in der letzten Ausschusssitzung sagten, daß das tatsächliche Budgetdefizit 29,5 Milliarden Schilling betragen wird, also um 5 Milliarden Schilling höher sein wird? Das ist ja eine Steigerung von über 20 Prozent.

Wenn ein Budget so abgewickelt wird, dann, Herr Finanzminister, dürfen Sie es der Opposition nicht verübeln, wenn sie weder einem Budgetüberschreitungsgesetz noch einer Bundesfinanzgesetznovelle die Zustimmung geben kann. (*Beifall bei der ÖVP.*) <sup>12.57</sup>

**Präsident:** Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Mühlbacher.

<sup>12.58</sup>

Abgeordneter **Mühlbacher** (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Gestatten Sie mir, auch wenn schon mein Vorredner, der Herr Abgeordnete Steidl, zum Budget 1982 gesprochen hat, nur einen Satz:

Ich entnehme der Entrüstung meines Vorredners, des Herrn Abgeordneten Steidl, die große Enttäuschung über das Budget 1982, jedoch in der Richtung, daß es dem Finanzminister gelungen ist, durch Sparmaßnahmen ein Budget zu erstellen, ohne die Steuerseite zu erhöhen. Das dürfte Ihre große Enttäuschung sein, und deshalb Ihre groß angelegte

Kritik gleich heute, obwohl die erste Lesung erst am 11. November in diesem Haus abgeführt werden wird.

Meine Damen und Herren! Zum Budgetüberschreitungsgesetz, zu der Vorlage, die ja nunmehr behandelt wird, möchte ich grundsätzlich sagen: Auch im Laufe des Jahres 1981 sind, wie in den Vorjahren, Mehrausgaben aktuell geworden, die bei der Erstellung des Bundesvoranschlages 1981 nicht vorhersehbar beziehungsweise in ihrer Auswirkung ziffernmäßig nicht genau abschätzbar waren. Diese Mehrausgaben finden durch Ausgabenrückstellungen, Mehreinnahmen oder Rücklagenauflösungen ihre Bedeckung, sodaß der Budgetabgang mit diesem Überschreitungsgesetz keine Erhöhung erfährt.

In der Regierungsvorlage sind die jeweiligen Änderungen zu den finanzgesetzlichen Ansätzen einzeln angeführt und dementsprechend auch die Bedeckung aufgegliedert.

Sie konnten schon den Ausführungen des Berichterstatters entnehmen, daß im Finanz- und Budgetausschuß eine längere Debatte über das Budgetüberschreitungsgesetz abgeführt wurde. Dabei wurden vom Finanzminister alle an ihn gestellten Fragen ausreichend beantwortet. Es überrascht mich, wenn jetzt der Herr Abgeordnete Steidl gewisse Ansätze, die wohl auch Gegenstand von Anfragen im Finanz- und Budgetausschuß waren, hier wieder zur Darstellung bringt, obwohl er in der Finanz- und Budgetausschusssitzung Aufklärung darüber erhalten hat.

Wenn er jetzt anführt, warum die Österreichische Volkspartei das Budgetüberschreitungsgesetz ablehnt und dazu vier Punkte anführt, die nicht zutreffen, Herr Abgeordneter Steidl — das haben Sie schon im Finanz- und Budgetausschuß hören müssen —, dann sage ich Ihnen die Wahrheit. Es überrascht mich nicht, daß ein Budgetüberschreitungsgesetz von Ihnen abgelehnt wird. Aber die wahre Begründung dafür liegt doch ganz woanders, sie liegt nämlich darin: Da das Budget immer von der Opposition abgelehnt wird, stimmen wir auch — so sagen Sie — gegen jedes Budgetüberschreitungsgesetz. Das ist der wahre Sachverhalt, warum Sie ablehnen. Das, glaube ich, sollten Sie sich einmal überlegen. Sicherlich, meine Damen und Herren, sind die Bundesvoranschläge einer Legislaturperiode die in Zahlen gegossene Regierungserklärung. Dementsprechend sind auch die Budgets seit 1971 Grundlagen sozialistischer Politik. Ich sage hier mit Stolz: erfolgreicher sozialistischer Politik und betone

**Mühlbacher**

besonders: erfolgreicher sozialistischer Wirtschaftspolitik.

Diese Budgets seit 1971 waren nämlich Voraussetzung für die einzigartig gelungene Arbeitsplatzpolitik, für die erfolgreiche Stabilitätspolitik und für die weltweit anerkannte Wirtschaftspolitik in Österreich.

Wir haben, verehrte Damen und Herren, in Österreich über 2,8 Millionen Beschäftigte, eine Rekordzahl gegenüber mehr als 26 Millionen Arbeitslosen in der westlichen Welt. Wir haben eine der geringsten Inflationsraten in Europa aufzuweisen. Und wir können wieder auf eine sehr verbesserte Leistungsbilanz, ja zur Zeit auf eine ausgeglichene Leistungsbilanz hinweisen.

So kann ich nur sagen, daß diese Politik erfolgreich ist, unsere Budgets richtig sind und der von uns seit mehr als zehn Jahren eingeschlagene Kurs stimmt. Es gibt für uns daher keine Veranlassung, ihn zu wechseln.

Verehrte Damen und Herren! Zurück zum 2. Budgetüberschreitungsgesetz 1981, das, wie schon erwähnt, von der Opposition abgelehnt wird. Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen aufzeige, gegen welche Positionen Sie stimmen.

Das Budgetüberschreitungsgesetz 1981 umfaßt rund 3 Milliarden Schilling. Rund eine Milliarde Schilling davon sind Förderungsausgaben beziehungsweise Aufwendungen für Förderungsmaßnahmen für Forschung, für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, für den Fremdenverkehr, für die Wirtschaft über die Finanzierungs- und Garantiegesellschaft, wie wir ja erst vor kurzem mit dem Garantiegesetz beschlossen haben. *(Präsident Mag. Minkowitsch übernimmt den Vorsitz.)*

Meine Damen und Herren der Österreichischen Volkspartei, Sie stimmen gegen Mehrausgaben, Förderungsausgaben bei der Forschung, ein Punkt, den Sie immer hier lautstark vertreten. Für mich ist das unverständlich.

Sie stimmen gegen arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, das heißt, gegen die Arbeitsplatzsicherung. Allerdings, verehrte Damen und Herren, einen Einwand in meinen letzten Reden, wo ich festgestellt habe, der Geist Mitterers dürfte noch in Ihren Reihen sein, diesen Einwand nehme ich zurück und sage: Sicherlich ist es bei Ihnen schon besser geworden. Aber dann bestätigen Sie auch, daß Sie den Ansätzen für Arbeitsplatzsicherung zustimmen. Sie lehnen das aber heute ab.

Leider hat der Geist Mitterers die Partei gewechselt, und ich muß zu den Freiheitlichen sagen: Es befindet sich ein Bundespar-

teivorstandsmitglied in der Freiheitlichen Partei namens Herrmann Eigruber, der auf eine Frage bei einem Interview mit der „Wochenpresse“, und zwar auf die Frage: Wie hoch darf die Arbeitslosenrate Ihrer Meinung nach sein, damit die Wirtschaft saniert wird, folgende Antwort gegeben hat: „Ich schätze, daß wir ohne weiteres bis 5 Prozent gehen können.“

Da dürfte diese 5-Prozent-Klausel, von der seinerzeit Mitterer gesprochen hat, jetzt zu den Freiheitlichen hinübergewechselt sein. Meine Damen und Herren! Nicht um einen Prozentpunkt mehr, denn das ist etwas, was wir grundsätzlich ablehnen. Arbeitsplatzsicherung ist für uns das höchste Gebot. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Da gefallen mir die Aussagen des Herrn Abgeordneten Schüssel schon viel besser, der anlässlich einer Sekretärekonferenz des Wirtschaftsbundes in Villach gewisse Aussagen gemacht hat. Ich schaue nur jetzt so genau, denn da steht: 120 Sekretäre vom Wirtschaftsbund. Wissen Sie, wer das sicherlich war? 120 Sekretäre waren das ja nicht vom Wirtschaftsbund, sondern das sind die Bezirkssekretäre der Handelskammern, die der Wirtschaftsbund ein bisserl instruiert hat, was mir prinzipiell nicht gefällt. Wir werden uns die Sache anschauen, denn wenn die Bezirkssekretäre der Handelskammer vom Wirtschaftsbund geschult werden, gefällt mir das gar nicht. *(Zwischenrufe bei der ÖVP.)*

Wie viele Bezirkssekretäre von den Handelskammern waren dabei? Mindestens 80 Prozent! Damit haben Sie ja bestätigt, daß dort die Bezirkssekretäre der Handelskammern vom Wirtschaftsbund instruiert werden. Das war nur so nebenbei gesagt.

Der Herr Schüssel, der vom „Kurier“ befragt wurde, wurde auf das Ergebnis in der Steiermark und bei den Betriebsratswahlen angesprochen. Die Frage lautete: Was glauben Sie, woran liegt denn das, daß dort die Erfolge erzielt worden sind? — Schüssel: Erste Erkenntnis: Es geht nicht so schnell mit dem Abbröckelungsprozeß. Die SPÖ hat auf dem Arbeitsplatzsektor ein über Jahrzehnte aufgebautes Image. Die SPÖ ist offensichtlich stark in dieser Frage.

Herr Schüssel, Sie haben das erkannt, denn Arbeitsplatzsicherung ist unsere Domäne, das haben wir auch bewiesen. Denn um jeden einzelnen Arbeitsplatz kümmert sich bei uns die Regierung und, wenn es sein muß, der Bundeskanzler, wie das in der letzten Zeit auch der Fall gewesen ist. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Nächster Punkt: Förderungsmaßnahmen

**Mühlbacher**

für den Fremdenverkehr. Da muß ich sagen, auch gegen diesen Punkt stimmen Sie, und das überrascht mich wirklich. Wenn Sie das eventuell damit begründen, daß Sie mehr für indirekte Förderungsmaßnahmen sind und nicht für direkte, dann sind Sie doch auch schon eines Besseren belehrt worden. Schauen Sie sich doch Ihre Umfrageergebnisse an, wo Selbständige von Ihrem Meinungsinstitut befragt wurden. Das Ergebnis war: 75 Prozent aller Antworten lauteten: In Zeiten wie diesen ist eine direkte Förderung besser als eine indirekte. Das sollten Sie auch überlegen.

Hier ist eine direkte Förderung, besonders für den Fremdenverkehr, mit einem beachtlichen Betrag ausgewiesen, aber die Österreichische Volkspartei stimmt gegen dieses Budgetüberschreitungsgesetz.

Nächster Punkt — ich habe es angeführt, und mein Vorredner hat schon vorher etwas dazu gesagt —: Auf Grund des Garantiegesetzes haben wir beschlossen, 700 Millionen Schilling für Insolvenzgeschädigte aufzubringen. Das heißt, 350 Millionen Schilling in der Sache Credex, wie mein Vorredner schon gesagt hat, und 350 Millionen Schilling für Klein- und Mittelbetriebe, um den bekannten Dominoeffekt zu vermeiden, damit Klein- und Mittelbetriebe bei einer Großinsolvenz nicht mit zu Schaden kommen. Diese Aktion läuft bereits, sie ist in vollem Gange, und ich glaube, daß damit eine gute Leistung für die Klein- und Mittelbetriebe von der Regierung erbracht wird. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich möchte bei dieser Gelegenheit dem Herrn Abgeordneten Schüssel wieder nur sagen, wenn er in seiner Aussendung zu dieser Aktion behauptet hat, es wäre ihm in zähen Verhandlungen gelungen: So war es ja nicht. Er ist leider nicht herinnen, sonst hätte ich ihm den Vorgang noch einmal in Erinnerung gerufen. Er hätte nämlich bei uns offene Türen eingerannt, denn die 350 Millionen Schilling waren von Haus aus schon vorgesehen, für Klein- und Mittelbetriebe verwendet zu werden.

Zurückkommend auf die Kritik des Abgeordneten Steidl im Falle Credex: Wir glauben, daß diese 350 Millionen Schilling, wie sie mit dem Budgetüberschreitungsgesetz verlangt wurden, die beste Lösung im Fall Credex sind. Diese Lösung ist auf Grund zäher Verhandlungen zustande gekommen, und man kann es wirklich als Erfolg bezeichnen, daß der Schaden von der „Klimatechnik“ in dieser Form geregelt werden kann.

Meine Damen und Herren! Das zu der

ersten Milliarde, zu den Förderungsausgaben, gegen die Sie stimmen.

Die zweite Milliarde teilt sich ungefähr so auf: eine Viertelmilliarde für die Landwirtschaft, davon 150 Millionen für den Brotgetreidepreisausgleich. Ich frage die Herren der Landwirtschaft: Auch dagegen sind Sie? Sie werden auch dem Ihre Stimme nicht geben? *(Zwischenruf des Abg. Hietl.)* Sie werden es uns ja sagen; ich habe gesehen, Sie sind auf der Rednerliste. Aber es interessiert mich schon sehr, was Sie sagen, wenn wir der Landwirtschaft eine Viertelmilliarde geben und Sie dann dagegenstimmen. *(Weitere Zwischenrufe bei der ÖVP.)*

Eine weitere Viertelmilliarde von der zweiten Milliarde ist für Flüchtlinge. Wie Sie ganz genau wissen, das können Sie auch der Regierungsvorlage entnehmen, haben wir mit einem unerwarteten Zustrom an Flüchtlingen zu rechnen und fertig zu werden. Im Bundesvoranschlag war für ungefähr 2 500 Personen Vorsorge getroffen. Am 30. August dieses Jahres hatten wir 16 729 Flüchtlinge. Es ist selbstverständlich, daß die Kosten dementsprechend steigen, und da dieser Kostenanfall nicht vorhersehbar war, ist er eine wichtige Post eines Budgetüberschreitungsgesetzes, eine Verpflichtung, der wir uns nicht entziehen können. Ich glaube, daß Sie auch da zustimmen müßten. Aber Sie stimmen ja dem gesamten Budgetüberschreitungsgesetz nicht zu.

Rund eine weitere halbe Milliarde ist für die Österreichischen Bundesbahnen. Hier ist die Erhöhung durch die zweimalige Energiepreisssteigerung zustande gekommen. Sie wissen, daß gerade die Österreichischen Bundesbahnen energieabhängig sind. Weitere Ausführungen dazu überlasse ich gerne meinem Kollegen Prechtel, der dazu Stellung nehmen wird.

Verehrte Damen und Herren! Von der dritten Milliarde entfällt mehr als ein Drittel auf notwendig gewordene bauliche Maßnahmen, der Rest auf die Bereiche Unterricht und Kunst, Hochschulen, Polizei und Gendarmerie und sonstiges, also Positionen, für die Sie ja immer wieder eine Höherdotierung verlangen, während Sie aber jetzt dagegen sind.

Verehrte Damen und Herren! Diese Gegenüberstellung zeigt genau: Wenn Sie gegen dieses Gesetz stimmen, so ist Ihr Verhalten nicht verständlich.

Bedenken Sie die Ausführungen des Kollegen Schüssel, der ja noch weiter sagt, daß er für mehr Zusammenarbeit ist. *(Abg. Gurt-*

**Mühlbacher**

*ner: Die Rede vom Schlüssel muß einen großen Eindruck gemacht haben!*)

O ja, die gefällt mir sehr gut, ich gratuliere. Er sagt nämlich unter anderem, daß man mitstreiten soll, daß man verhandeln soll, daß man nicht die Konfrontation, sondern das Miteinander suchen soll, und er kommt zu dem Schluß bei seinem Strategievorschlag, daß er der Bevölkerung deutlich sagen will, welche Erfolge seine Partei in Verhandlungen mit der Regierung erzielt. Nur schreien, nur dagegen sein, daß wird die Bevölkerung nicht honorieren. Und das sage ich Ihnen: Der Schlüssel hat völlig recht, nehmen Sie sich das zu Herzen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zum Schluß möchte ich Sie noch auf eines aufmerksam machen. Sie wissen, daß es eine ÖVP-SPÖ-Arbeitsgruppe hinsichtlich des Wirtschaftsprogrammvergleiches gibt. Dem Vernehmen nach liegt bereits ein Zwischenergebnis vor, und da höre ich, daß man viele Übereinstimmungen feststellen konnte, besonders bei den Gebieten Budgetpolitik, Steuerpolitik und Verbesserung der Leistungsbilanz. Nehmen Sie auch das zur Kenntnis. Hier gibt es doch gemeinsame Wege, und gehen Sie einmal ab von Ihrem jahrzehntelangen Kurs, daß man einem Budget und einem Budgetüberschreitungs-gesetz nicht zustimmen darf, weil das eben so ist, weil Sie die Opposition sind, und da kann man nicht zustimmen. Das wäre ein Weg für Sie, überlegen Sie sich das.

Ich brauche jetzt nur noch zum Abschluß zu sagen: Wir Sozialisten sind jedenfalls überzeugt, daß unser Weg, der österreichische Weg der richtige ist. In dieser Überzeugung werden wir bestärkt durch die bewiesenen Erfolge und die ausländische Anerkennung unserer Politik. Wir sehen daher wirklich keine Veranlassung, von unserem österreichischen Weg abzugehen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dieses Budgetüberschreitungs-gesetz, finde ich, ist ein weiterer Meilenstein auf unserem erfolgreichen Weg, und diesem 2. Budgetüberschreitungs-gesetz geben wir Sozialisten unsere Zustimmung. *(Neuerlicher Beifall bei der SPÖ.)* <sup>13.17</sup>

Präsident Mag. **Minkowitsch**: Als nächster zum Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dkfm. Bauer. Ich erteile es ihm.

<sup>13.17</sup>

Abgeordneter Dkfm. **Bauer** (FPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses! Herr Kollege Mühlbacher hat sich bemüht gefühlt, eine

falsch wiedergegebene Äußerung des Bundesobmannes des Ringes Freiheitlicher Wirtschaftstreibender hier zur Kenntnis zu bringen. Ich darf Ihnen, Herr Kollege Mühlbacher, und allen im Hohen Hause Anwesenden mitteilen, daß es mittlerweile eine klare Distanzierung des Bundesparteivorstandes von dieser Äußerung gegeben hat. Der Bundesparteivorstand der Freiheitlichen Partei Österreichs hat diese Äußerung, sollte sie tatsächlich so gefallen sein, zurückgewiesen, sich davon distanziert.

Und mittlerweile ist ein weiterer Schritt erfolgt: Herr Eigruber hat gegenüber dem Presseorgan, in dem das gemeldet worden ist, schriftlich klargestellt — da gibt es nichts zu deuteln und nichts darüber zu diskutieren —, daß seine Äußerungen aus dem Zusammenhang gerissen wiedergegeben worden sind.

Ich darf das damit abschließen, indem ich Ihnen sage: die Freiheitliche Partei, die freiheitliche Fraktion in diesem Haus bekennt sich uneingeschränkt zur Vollbeschäftigung. Das war in der Vergangenheit so, und das wird auch in der Zukunft so sein. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich darf aber nunmehr mit Ihrer Genehmigung, Herr Präsident, das gleiche tun, was auch meine beiden Vorredner getan haben, nämlich mit ganz wenigen Sätzen zum Budget 1982 Stellung nehmen.

Herr Finanzminister! An die Spitze meiner Ausführungen möchte ich stellen, daß wir Freiheitlichen so manches von dem, was Sie hier und heute gesagt haben, voll unterschreiben, etwa wenn Sie ausgeführt haben, daß es darum geht, der mittelständischen Wirtschaft, den kleinen und mittleren Betrieben unseres Landes besondere Förderung zuteil werden zu lassen. Oder wenn Sie gemeint haben, daß es nötig ist, nunmehr die Anpassung an die geänderten Wirtschaftsstrukturen innerhalb und außerhalb unseres Landes sicherzustellen. Oder wenn Sie die Gretchenfrage der Finanz- und Budgetpolitik des Jahres 1982 dahin gehend beantwortet haben, daß Sie gesagt haben, es sei nun nötig gewesen, einen Sparhaushalt zu erstellen. Wie gesagt: Diese Ihre Äußerungen unterschreiben wir voll und ganz.

Allerdings, Herr Finanzminister, fehlt all diesen Ihren Aussagen, so richtig sie sein mögen, der reale Hintergrund des Budgets. Das möchte ich Ihnen anhand von einigen ganz wenigen Zahlen nach einer ersten Überprüfung beweisen. Seien Sie mir bitte nicht ungehalten, Herr Finanzminister, daß ich sagen muß, es grenzt an politische

8684

Nationalrat XV. GP — 87. Sitzung — 14. Oktober 1981

**Dkfm. Bauer**

Bewußtseinspaltung, wenn Sie von einem „Sparhaushalt“ reden, wenn andererseits jeder Indikator, jede Meßzahl, anhand deren man diese Aussage prüfen will, etwas ganz anderes aussagt.

Herr Finanzminister! Es kann Ihnen doch nicht entgangen sein, daß auch im Budget 1982 die Ausgaben rascher, stärker wachsen werden als die Einnahmen. Es kann Ihnen doch nicht entgangen sein, daß das Bruttodefizit weitersteigt, um 10 Milliarden Schilling weitersteigt, daß das Nettodefizit steigt, um 6 Milliarden Schilling weitersteigt, daß das Nettodefizit, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, weitersteigt, von 2,35 Prozent auf 2,8 Prozent.

Und weil ich Sie, Herr Staatssekretär Seidel dort am linken Eck sitzen sehe, das übersteigt doch beträchtlich jene Leitlinie, die Sie als Staatssekretär dieser Bundesregierung, also die Ihnen, Herr Finanzminister, Ihr eigener Staatssekretär als Ultima ratio, als Höchstgrenze vorgegeben hat.

Herr Finanzminister! Es wird Ihnen doch nicht entgangen sein, daß der Finanzschuldenaufwand weitersteigt, um 20 Prozent weitersteigt, von etwa 47 Milliarden Schilling auf 56 Milliarden Schilling. Wie Sie dann in diesem Zusammenhang die Stirn haben können, von einem „Sparbudget“, von einem „Sparhaushalt“ zu reden, das bitte ich freundlicherweise in einer nachfolgenden Wortmeldung noch einmal zu erläutern. Und Sie setzen ja auch die bisherige, ich meine geradezu klassische Lochauf-, Lochzupolitik sozialistischer Schuldenwirtschaft weiter ungebrochen fort. Die Neuverschuldung wird 31 Milliarden Schilling betragen. Sie wissen ganz genau, wozu fast 100 Prozent dieser neuen Schulden verwendet werden müssen: nämlich zum Zinsentilgen, nicht zum Zurückzahlen der Schulden oder zum Investieren, sondern zur Zinsentilgung. 28 Milliarden Schilling wird der Zinsendienst im kommenden Jahr ausmachen.

Ich möchte es damit fürs erste sein Bewenden sein lassen und nicht die erste Lesung des Budgets vorwegnehmen, sondern nur zusammenfassend sagen: Herr Finanzminister und meine sehr geehrten Damen und Herren von der linken Seite des Hauses, die Sie offensichtlich das glauben, was Ihnen der Herr Finanzminister hier vorgelegt hat (*Bundesminister Dr. Salcher: Ich glaube auch daran!*): Der Budgetspielraum wird 1982 nicht größer werden, so wie das notwendig und wünschenswert wäre, um entsprechend konjunkturpolitische Impulse setzen zu können. Er wird kleiner werden auf Grund jener Fak-

ten, die ich Ihnen mit ganz wenigen Zahlen hier versucht habe nahezubringen. Es fehlen echte Sparmaßnahmen, Herr Finanzminister, und es steigt auch — oder bleibt zumindestens gleich — entgegen Ihrer Behauptung die Abgabequote in diesem Lande.

Sie haben schon recht, wenn Sie darauf hingewiesen haben, daß die Steuerquote nicht steigt. Aber das ist doch den Menschen bitte in unserem Land und auch anderswo völlig egal, unter welchem Titel ihnen ein Gutteil ihres Arbeitsertrages wieder weggenommen wird. Ob das Steuern oder Abgaben sind, das ist doch den Menschen wirklich, glaube ich, gleichgültig.

Und darüber können sie nicht hinwegdiskutieren oder hinwegsehen, daß diese Abgabequote, also Summe Steuern und Abgaben, die sogenannte Staatsquote besser gesagt, steigt, nämlich von 41,2 Prozent im Jahre 1980 auf 41,5 Prozent im kommenden Jahr.

Ich meine damit — nun wirklich letzter Satz im Zusammenhang mit dem Budget 1982 —, es ist kein richtungsweisender Schritt in eine gute budgetpolitische Zukunft. Das fürchten wir Freiheitlichen.

Zu der zur Diskussion stehenden Bundesfinanzgesetznovelle möchte ich eingangs einmal darauf hinweisen und klarstellen, daß damit das Bruttodefizit — und hier schließt sich ja der Kreis zu dem vorher Gesagten —, daß das Bruttodefizit damit um 2,5 Milliarden Schilling steigen wird und immerhin 52,3 Milliarden Schilling im laufenden Jahr ausmachen wird bis auf weiteres. Das Endergebnis werden wir erst sehen.

Jetzt räume ich Ihnen ein, meine sehr geehrten Damen und Herren, daß man durchaus sagen könnte, ja — Herr Kollege Mühlbacher hat ein bißchen versucht, in diese Richtung zu argumentieren —, diese Überschreitung ist notwendig, um die Investitionstätigkeit der Wirtschaft anzukurbeln oder etwa um die drückendsten Auswirkungen der hohen Zinsenbelastung, unter der die öffentliche Hand und auch die Privatwirtschaft stöhnt, zu mildern, um die Arbeitsplätze damit zu sichern.

Tatsächlich schaut das aber ganz anders aus, meine sehr geehrten Damen und Herren. Über weite Strecken schaut es ganz anders aus. Ein Gutteil dieser 2,5 Milliarden Schilling, um die jetzt dieser Voranschlag überschritten werden soll, wird einmal mehr dem Moloch ÖBB zugeschant werden, bei dem sich die Schere der steigenden Ausgaben auf der einen Seite und sinkende Einnahmen auf

**Dkfm.Bauer**

der anderen Seite auf Grund eines unfähigen Managements dort immer weiter öffnet.

Ein weiterer Teil geht in den Bereich der Sozialversicherung. So weit, so gut. Ich möchte aber bitte nur mit Verlaub in Erinnerung rufen, daß das jener Bereich, ist, wo nicht sparsam mit den Steuermitteln umgegangen wird, wo es Direktoren gibt, die sich Papierkörbe um 800 S pro Stück anschaffen, wo es Direktoren gibt, die sich ihr Büro mit Videorecorder und Farbfernseher und Ledergarnituren um 350 000 Schilling einrichten. In diesen Bereich wird wieder ungeschaut ein guter Teil jener Millionen verfrachtet, um die es hier und heute geht, weil die Ausgaben höher sind als angenommen.

Verschätzt hat man sich auch in einem anderen Bereich, meine sehr geehrten Damen und Herren, nämlich bei den Einnahmen der Post. Da gibt es zwei Erklärungen dafür, zwei mögliche Erklärungen dafür. Entweder war man wirklich nicht in der Lage, die Einnahmen halbwegs zu schätzen — 1 Milliarde Schilling ist ja nicht gar so ein geringer Betrag — oder man hat es bewußt getan und hat bewußt die Einnahmen höher angesetzt, damit man das wahre Budgetdefizit und damit das eigentliche Budgetdebakel verschleiern kann.

Und noch etwas geht aus den Erläuternden Bemerkungen in unschöner Offenheit, müßte man eigentlich sagen, hervor. Es wird dort — es muß dort, möchte ich sagen — von den steigenden Arbeitslosenzahlen gesprochen, für die vermehrte Aufwendungen nötig sind. Ich will damit gar nichts anderes sagen als: Hören Sie doch bitte mit dem Schönfärben auf. Hören Sie damit auf zu sagen, es ist alles in bester und schönster Ordnung. Es ist nicht so. Die Zahlen und die Umstände sprechen hier eine andere Sprache. Und vor allem handeln Sie danach, handeln Sie danach, was Ihnen diese Zahlen sagen. Und Sie tun es nicht. Das haben wir heute wieder bei der Budgetrede gesehen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und damit zum zweiten Punkt, der zur Beschlußfassung heransteht, zum 2. Budgetüberschreitungs-gesetz. Beim 2. Budgetüberschreitungs-gesetz sollen 2,74 Milliarden Schilling Mehrausgaben bei einzelnen Ansätzen beschlossen werden. Ich weiß — und es wurde auch, glaube ich, darauf schon hingewiesen —, daß diese Überschreitungen nicht defizit-wirksam werden sollen, weil sie durch Ausgabenumschichtungen und auch durch Mehreinnahmen gewährleistet werden. Das heißt, man kann ein Urteil über die Güte dieses 2. Budgetüberschreitungs-gesetzes erst dann fällen, wenn man ein bißchen analysiert und

ein bißchen nachsieht, wofür wird denn mehr ausgegeben, wo wird weniger ausgegeben, wo wird eingespart — ein Stichwort in der gegenwärtigen Finanz- und Budgetpolitik — und wie kommt man zu den Mehreinnahmen, was ja an sich grundsätzlich etwas Erfreuliches wäre in der derzeitigen Budgetsituation.

Ich möchte bei den Mehreinnahmen beginnen und hier nur den größten Brocken herausgreifen, sonst würde es eine sehr lange Rede hier, ein sehr langer Debattenbeitrag.

Der mit Abstand größte Brocken bei den Mehreinnahmen, nämlich 800 Millionen Schilling, wird bei der ÖMV erzielt; also bei der Österreichischen Mineralölverwaltung, indem man der Österreichischen Mineralölverwaltung und anderen Firmen höhere Förderzinse aufdividiert. Ich möchte dazu nur anmerken und das als Gedankenanstoß hier deponieren: Damit, Herr Finanzminister, erleichtern Sie der ÖMV sicherlich nicht ihre Funktion, in der ich sie gerne sähe, nämlich als Preisbrecher jetzt am Energiesektor, am Ölsektor, am Benzinsektor tätig zu werden, nachdem die Preise freigegeben worden sind. Diese kann sie natürlich nicht wahrnehmen, wenn man sie mit zusätzlichen Belastungen versieht.

Ich möchte Ihnen in diesem Zusammenhang den Vorwurf nicht ersparen: Es gibt in diesem Bereich wieder einmal eine hausgemachte Preistreiberei! Es ist eben nicht so, wie das gern als Ausrede verwendet wird: Das sind alles die bösen Ölmultis und die Scheichs im Fernen oder Nahen Osten! — Sie betätigen sich mit dieser Maßnahme, indem Sie die Förderzinse um 800 Millionen hinaufsetzen, im eigenen Haus als Preistreiber am Benzin- und Energiesektor.

Die nächste Frage, die es zu untersuchen gibt, ist: Wo wird weniger ausgegeben? — Da springen mir die Ansätze 1/59, im besonderen der Ansatz 1/59119, ins Auge. Es geht um die Tilgung der Finanzschuld. Wo gibt man also weniger aus? Bei der Tilgung der Finanzschuld, Herr Finanzminister, indem man sich die Laufzeit erstrecken läßt, indem man die Rückzahlung der Schulden weiter auf den Sankt-Nimmerleins-Tag hinausschiebt? — Das, Herr Finanzminister, sind keine Einsparungen, wie wir Freiheitlichen sie uns vorstellen. *(Zustimmung bei der FPÖ.)*

Das können deswegen keine zielführenden Einsparungen sein, Herr Finanzminister, weil sie uns auf diese Art und Weise nur immer tiefer und weiter in das Finanzierungs- und Defizitschlamassel hineinmanövrieren werden.

Damit zur letzten Frage: Wofür soll jetzt mit diesem 2. Budgetüberschreitungs-gesetz mehr

**Dkfm. Bauer**

ausgegeben werden? — Das ist jene Frage, die auch der Herr Kollege Mühlbacher angeschnitten hat.

Auch hier springen mir zum Teil andere Dinge ins Auge als dem Herrn Kollegen Mühlbacher, nämlich daß wieder die ÖBB 400 Millionen Schilling erhalten sollen, die Vereinigten Edelstahlwerke 40 Millionen Schilling und das Österreichische Verkehrsbüro 46 Millionen Schilling. Darüber kann man diskutieren. Diese Ausgaben können gut und sinnvoll oder, sagen wir, notwendig sein.

Aber bitte: Nach unserer Auffassung sind sie nur dann gerechtfertigt, wenn ein entsprechendes Konzept zugrunde liegt, wenn es ein entsprechendes Unternehmenskonzept gibt. Ich habe Sie schon im Ausschuß gefragt: Welches Konzept liegt jetzt im Edelstahlbereich dieser neuerlichen Subvention zugrunde? Welches Konzept gibt es im Österreichischen Verkehrsbüro, damit wir dieses Debakel in kurzem nicht wieder erleben? Ich möchte mich jetzt auf keine unternehmenspolitischen Diskussionen einlassen. Ich frage mich nur, ob es wirklich sinnvoll ist, wenn ein verstaatlichtes Unternehmen oder ein Unternehmen der öffentlichen Hand im Fremdenverkehrsbe-  
reich tätig ist und sich dort nicht nur um das sogenannte Incoming-Geschäft kümmert — was mir aus gewissen devisa-  
politischen Überlegungen durchaus sinnvoll erscheinen könnte —, sondern sich auch mit dem sogenannten Outgoing-Bereich beschäftigt, zumal dann, wenn es keinen Gewinn erwirtschaftet, sondern Verlust macht. Das ist der springende Punkt! (*Zustimmung bei der FPÖ.*)

Nächster Punkt: Millionensubvention wieder einmal mehr für General Motors. Und last not least jener große Brocken, von dem der Herr Kollege Steidl eingangs auch gesprochen hat, nämlich die 350 Millionen Schilling, die wir — das heißt der österreichische Steuerzahler — zur Sanierung einer Tochterfirma der englischen Midlandbank bar auf den Tisch des Hauses legen sollen, weil diese Bank, die Credex, 870 Millionen Schilling an notleidenden Forderungen im Zusammenhang mit der im Konkurs befindlichen Österreichischen Klimatechnik hat.

Ich möchte hier einmal eines feststellen: Bei der Österreichischen Klimatechnik handelt es sich um eine Firma, die in den teilverstaatlichten Bereich gehört. Ich sage das deswegen, weil es immer wieder vergessen wird, daß uns dieser Wirtschaftssektor einmal mehr Probleme bereitet, die die Allgemeinheit mit ihrem Steuerschilling dann zu bereinigen hat.

Ich möchte Ihnen, meine sehr geehrten

Damen und Herren, mit der heranstehenden Sanierung dieser ausländischen Bank mit ganz wenigen kurzen Sätzen folgendes in Erinnerung rufen: Die freiheitliche Fraktion hat vor kurzem bei der Sanierung einer österreichischen Bank mitgewirkt und Mitverantwortung übernommen. Wir haben diese Mitverantwortung übernommen, obwohl uns wirklich, glaube ich, niemand irgendeine Mitverantwortung dafür aufdividieren könnte, warum es dazu überhaupt kommen mußte. Wir haben mit dem dort damals werkenden Management wirklich nichts zu tun gehabt. Wir waren es nicht, die die Damen und Herren dort in diese Positionen gebracht haben. Das waren andere, Sie wissen, wen ich meine: Das waren die Damen und Herren links und rechts des Hauses.

Aber wir haben damals mitgewirkt, weil wir uns der Notwendigkeit, der Einsicht gebeugt haben, daß es richtig ist, wenn wir gemeinsam im Interesse des gesamten Wirtschaftswesens Mitverantwortung übernehmen und uns nicht außerhalb stellen. Wir haben damals diese Mitverantwortung auch deswegen übernommen, weil wir von Anfang an rückhaltlos über die geplante Sanierungsaktion informiert worden sind. Und wir haben damals mitgewirkt, weil es sich bei der Sanierung dieses österreichischen Kreditunternehmens letztlich nur um eine Bilanzierungshilfe gehandelt hat, daß also das Unternehmen die Suppe, die sie sich selbst eingebrockt hat, auch selbst wieder auslöffeln muß. Das heißt: Wir haben nur eine Haftung für die notleidend gewordenen Forderungen übernommen. Es wird sich zeigen, in welcher Größenordnung tatsächlich Steuer- und Budgetmittel zur Verwendung kommen müssen. Theoretisch könnte sich das auf einen Einnahmenentfall auf der Dividenseite beschränken.

Bei der heute zur Beschlußfassung heranstehenden Sanierung dieser englischen Bank schaut die Sache ganz anders aus. Es geht aus dem bisher Gesagten schon hervor, daß es sich erstens um kein österreichisches Unternehmen handelt. Das müßte nicht von vornherein das einzige Kriterium sein zu sagen: Das geht uns nichts an sozusagen! Aber es handelt sich auch darüber hinaus sicherlich nicht um ein Unternehmen mit jener großen Bedeutung für die gesamte österreichische Wirtschaft, wie es bei der anderen österreichischen Bank, von der ich zuerst gesprochen habe, der Fall war und ist.

Zum zweiten geht es um die Information, die Sie uns über diese geplante Sanierungsaktion gegeben haben. Abgesehen von jener, daß Sie damals, als es um die Sanierung die-

**Dkfm. Bauer**

ser österreichischen Bank gegangen ist, mitgeteilt haben, es würde sich auch noch bei der Credex im Zusammenhang mit diesen Sanierungsmaßnahmen etwas ergeben, hat es keinerlei Information gegeben. Ja im Gegenteil: Ein Abänderungsantrag, mit dem das jetzt über die Bühne gebracht werden soll, würde uns mehr oder minder fünf vor zwölf — das heißt, kurz vor Beginn der Ausschlußberatungen im Finanz- und Budgetausschuß — auf den Tisch gelegt, sodaß es also gerade möglich war durchzulesen, worum es denn da im wesentlichen eigentlich geht.

Herr Finanzminister — das darf ich Ihnen gleich mit auf den Weg geben —: Sollten jemals — ich weiß nicht, ob der Wunsch auf Ihrer Seite darnach besteht; ich überwerte meine Position oder die der freiheitlichen Fraktion in diesem Haus keineswegs — Ihrerseits der Wunsch bestehen, für irgend etwas einmal die Mitverantwortung und die Stimmen der freiheitlichen Fraktion in diesem Haus zu bekommen, dann müßten Sie bitte einen anderen Weg wählen und nicht jenen, den Sie hier bei der Sanierung der Credexbank gewählt haben.

Zum dritten handelt es sich bei dieser Sanierung nicht, so wie bei dem österreichischen Kreditunternehmen, um eine reine Finanzierungshilfe, die den Staatshaushalt nicht über Gebühr belasten wird, sondern hier sollen 350 Millionen Schilling bar auf den Tisch des Hauses dieser Bank beziehungsweise der Finanzierungs-Garantiegesellschaft gelegt werden. Also: Das österreichische Unternehmen muß sich richtigerweise seine Pleite, seine falschen Spekulationen selbst finanzieren, dem ausländischen Unternehmen — da sind wir großzügig — legen wir 350 Millionen Schilling bar auf den Tisch des Hauses.

Und letztlich — darauf möchte ich zum Schluß noch hinweisen — stimmen ja auch die Dimensionen, um die es da geht, bedenklich. Ich habe jetzt gerade gesagt: 350 Millionen Schilling bar auf den Tisch des Hauses, anders als beim österreichischen Kreditunternehmen, und 75 Millionen Schilling gibt es für die gesamte österreichische mittelständische Wirtschaft an Subventionen. Da stimmt doch etwas nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren: Für eine ausländische Bank, die, wie ich meine, von nicht übergroßer Bedeutung für unser Wirtschaftswesen in Österreich ist, geben wir 350 Millionen Schilling und für die gesamte österreichische mittelständische Wirtschaft an Förderungsmaßnahmen, an direkten Subventionen, an verlorenen Subventionen stellen wir 75 Millionen Schilling bereit, und auch die wurden erst bereit

gestellt, nachdem die beiden Oppositionsparteien vehement Sturm gelaufen sind, weil vorher nur 50 Millionen vorgesehen waren.

Ich sehe also wirklich nicht ein, warum wir dieser ausländischen Bank helfen, die in unverantwortlicher Weise — das möchte ich auch sagen — Kredite gegeben hat unter Außerachtlassung jeder Bankregel, nach denen man sonst prüft, wem und wozu man Kredite gibt, unter Außerachtlassung jeder kaufmännischen Sorgfalt, nur weil man es halt einem halb- oder teilverstaatlichten Unternehmen gegeben hat und man daher spekuliert hat, dort wird schon nichts schief gehen und im Falle des Falles steht ohnehin der österreichische Steuerzahler gerade. Und genau darum geht es, und genau dazu sagen wir Freiheitlichen nein. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aus dem bisher Gesagten, meine sehr geehrten Damen und Herren, glaube ich, ist klar hervorgegangen, daß sich die freiheitliche Fraktion nicht in der Lage sieht, dem 2. Budgetüberschreitungs-gesetz 1981, als auch dem 2. Bundesfinanzgesetz die Zustimmung zu geben, weil es sich als Fortsetzung, als ungebrochene Fortsetzung der bisher unserer Meinung nach verfehlten Finanz- und Wirtschaftspolitik dieser Bundesregierung darstellt. *(Beifall bei der FPÖ.)* <sup>13.42</sup>

Präsident Mag. **Minkowitsch**: Als nächster zum Wort gemeldet ist der Herr Bundesminister für Finanzen. Ich erteile es ihm.

<sup>13.42</sup>

Bundesminister für Finanzen Dr. **Salcher**: Herr Präsident! Hohes Haus! Die Ausführungen des Abgeordneten Bauer und des Abgeordneten Steidl veranlassen mich, doch einige Klarstellungen zu treffen und einige ergänzende Informationen zu geben.

Lassen Sie mich aber vorerst doch noch einmal, weil das hier vor dem Parlament angezogen wurde, auf die Frage eingehen, ob dieses Budget 1982, das ich heute vorgestellt habe, den Namen „Sparbudget“ verdient oder nicht.

Wer glaubt, daß man nur dann von einem Sparbudget reden kann, wenn absolute oder relative Gesamtansätze gegenüber dem Vorjahr absinken, der, glaube ich, wird nicht weit kommen. Ich glaube nämlich, daß man einen echten Vergleich nur darin sehen kann, ob es gelingt, den Ausgabenzuwachs in einem Budget unter der erwarteten Inflationsrate zu halten oder nicht, ob es also gelingt, die Ausgaben real abzusenken.

Ich sage hier und heute nicht mehr als das eine, was ich in meiner Rede schon geäußert habe: Wenn man den Finanzschuldendienst

**Bundesminister Dr. Salcher**

abzieht und alle anderen Ausgaben betrachtet, dann ist für alle anderen Ausgaben eine Steigerungsrate von nur 4,9 Prozent vorgesehen. Das liegt deutlich unter der Inflationsrate, wodurch man leichter als andernfalls, wenn man gleichhohe Zuwachsraten hätte, die Abwicklung des Jahresvoranschlags 1982 ermöglicht.

Dann möchte ich noch Bezug nehmen auf die Frage, wie hoch ein Nettodefizit mittelfristig vertretbar ist bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt.

In dem Zusammenhang klar und deutlich ein Bekenntnis zu der von mir so getauften „Seidl-Formel“, nämlich 2,5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes wären mittelfristig jener Meßwert, der gesamtwirtschaftlich gesehen vertretbar wäre.

Aber ich muß jetzt nicht zitieren, was im sozialistischen Wirtschaftsprogramm steht. Ich brauche nur darauf zu verweisen, daß auch die ÖVP im sogenannten Mock-Plan darauf hingewiesen hat, daß in einer Zeit der internationalen Konjunkturlage, wie ich sie beschrieben habe, ein Einpendeln auf 2,5 Prozent Nettodefizit im Jahr 1982 nicht möglich ist.

Ich bitte Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, Hohes Haus, die internationalen Vergleiche nicht außer acht zu lassen und insbesondere darauf zu schauen, was andere Länder zur Bewältigung dieser internationalen Wirtschaftssituation budgetmäßig tun müssen.

Nun zu den ganz konkreten Diskussionspunkten, die hier vom Abgeordneten Bauer dargelegt wurden.

Die Mehreinnahmen aus den Förderzinsen haben eine längere Geschichte. Es geht nicht nur um den Förderzins der Österreichischen Mineralölverwaltung, sondern auch um den Förderzins der RAG. Die Verhandlungen über diese Förderzinse haben in früheren Jahren begonnen und wurden im Jahre 1981 abgeschlossen mit einem Ergebnis, das sich jetzt mit 800 Millionen Schilling Mehreinnahmen niederschlägt. Das ist also nicht der Preis des Förderzinses in einem Jahr, sondern der Abschluß eines mehrjährigen Vertrages.

Nur möchte ich deutlich auf eines hinweisen: Überall in der Welt sagt man, daß die sogenannten Windfall Profits, also jene Profite, die sich aus hohen Einfuhrpreisen für Erdöl im Vergleich zur eigenen Förderung im Lande ergeben, nicht zu Unrecht zum Teil zur Erhöhung der Staatseinnahmen abgeschöpft

werden. Das ist kein österreichisches Spezifikum, das geschieht überall.

Was der Herr Abgeordnete Bauer zur Finanzschuld sagt, bedarf einer Ergänzung.

Wir haben im Budget 1981 zur Bedienung der Finanzschuld vorsichtiger Ansätze eingehalten, als tatsächlich das Ergebnis nun ist. Und außerdem, wenn man in einer bestimmten Situation, in einer wirtschaftlich vorhandenen Gegebenheit Tilgung und Zinsen verändert, und zwar positiv verändert, bedeutet das, wenn das der Finanzminister vorschlägt, eine Verschleierung von Tatsachen, wenn es aber in der Bankwelt, in der Wirtschaft gemacht wird, hat es den schönen Ausdruck Geldmanagement, Schuldenmanagement für sich. Das ist nichts Unübliches, und ich stehe zu diesen Ansätzen.

Was die Betriebe betrifft, die die verstaatlichten Betriebe sind, so gibt es eine Reihe von Gutachten, von Konzepten in der Abwicklung. Sie wissen, daß die Ansätze für die Vereinigten Edelstahlwerke auf einem Booz-Allen-Gutachten beruhen, das jetzt durchgeführt wird, um den Betrieb zu sanieren.

Und daß die Österreichischen Bundesbahnen — und darauf komme ich noch zu sprechen —, wenn bestimmte Situationen eintreten, an den Eigentümer herantreten, über das Budget etwas abzuwickeln, das entspricht den Eigentümergepflichtungen.

Und ein letztes zu den Ausführungen des Abgeordneten Bauer. Die Dimensionen Credex, Kollege Bauer, stimmen schon. Denn Sie müssen die Beträge 1 b 3 des Garantiesetzes miteinander vergleichen. 350 Millionen Schilling für diese Abwicklung, auf die ich noch zu sprechen komme, 350 Millionen Schilling für die Abwicklung anderer Dinge, die mit diesem unseligen Klimatechnik-Konkurs zusammenhängen. Und daß als erste Rate für die anderen 75 Millionen Schilling aufscheinen, ich gebe gerne zu, das war eine Lösung, die wir gemeinsam gefunden haben und die auch auf Initiativen der Oppositionsparteien und insbesondere auch der Freiheitlichen Partei zurückgeht. Warum soll man das verschleiern? So verstehe ich die Demokratie, daß gute Vorschläge, von welcher Seite sie auch kommen, aufgenommen werden.

Ich habe den Abgeordneten Bauer in der Beantwortung deshalb vorgezogen, weil ich geglaubt habe, daß der Abgeordnete Steidl inzwischen ins Haus kommt. Ich möchte jetzt auch ihm antworten, (*Ruf bei der ÖVP: Er sitzt da!*) Entschuldigen Sie. Danke.

Der Herr Abgeordnete Steidl spricht von

**Bundesminister Dr. Salcher**

kontrolllosen Ermächtigungen, die da im Bundesfinanzgesetz in vielen Bereichen vorgesehen seien, im Bundesfinanzgesetz, das vom Nationalrat beschlossen wird. Ich bitte Sie, Herr Abgeordneter Steidl, diese Ermächtigungsbestimmungen im Bundesfinanzgesetz 1981 zu studieren, und Sie werden sehen, daß durch diese Vorschriften die Bundesregierung verpflichtet wird, vierteljährlich über die Inanspruchnahme derartiger Ermächtigungen dem Hauptausschuß des Nationalrates zu berichten. Es ist also eine Kontrollfunktion vor Ende des Budgetjahres vorgesehen. Wir müssen vierteljährlich dem Hauptausschuß des Nationalrates Rede und Antwort stehen. Das ist ein Teil der finanziellen Kontrolle des Nationalrates gegenüber der Bundesregierung, und ich bitte Sie, nicht von einer kontrolllosen Ermächtigung zu sprechen.

Der Herr Abgeordnete Steidl hat auch eine Reihe von Einzelfragen aufgeworfen und mir vorgeworfen, die Geschichte mit Credex, das sei ein schlechtes Verhandlungsergebnis. Nun bin ich nicht der Mann, der sich selbst belobt. Ich bitte Sie, Herr Abgeordneter Steidl, sich bei den Bankfachleuten Ihrer Coleur oder bei Wirtschaftsfachleuten zu erkundigen, ob dieses Ergebnis gut oder schlecht ist. Das kann man nur beurteilen, wenn man die gesamten Hintergründe kennt.

Um diese Hintergründe ausleuchten zu können, eine Feststellung an den Anfang: Es handelt sich nicht um das Hingeben von 350 Millionen Schilling à fonds perdu, sondern wir ermöglichen durch diesen Ansatz der Finanzierungsgarantiegesellschaft, Forderungen anzukaufen, und zwar in einem Ausmaß, das über die 350 Millionen weit hinausgeht, weil die Midland Banc, die Großmutter gewissermaßen der Credex, ihrerseits 350 Millionen Schilling hinlegt, und eine österreichische Bankengruppe, die in diese Frage involviert ist, weitere 170 Millionen.

Es sind auch Rückflüsse zu erwarten, und darüber muß auch gesprochen werden: Aus der Konkursmasse Klimatechnik ragt ein Beispiel sehr deutlich hervor. Ein Hotel in Nigeria ist zu 95 Prozent fertiggestellt. Die Zahlungen kommen nicht, weil die Fertigstellung nicht 100 Prozent ausmacht, also nicht vollkommen ist. Aber wenn das fertiggestellt ist, wird die Zahlung geleistet und der Bund bekommt pro rata seines Engagements den Anteil an diesen Rückflüssen wie alle anderen.

Der Herr Abgeordnete Steidl hat in diesem Zusammenhang eine sehr wichtige Frage ausgesprochen: Wie steht es mit der Bankenauf-

sicht, mit der Kontrolle, wie ist so etwas möglich?

Wir werden hier in diesem Haus Gelegenheit haben, wenn die in Vorbereitung befindliche Novelle zum Kreditwesengesetz vorliegt, diese Fragen eingehend zu besprechen. Hier in dem Punkt könnte man unter Umständen kritisch anmerken, die Risikostreuung bei der Credex sei zu gering gewesen, man hat sich zu sehr auf einen Partner orientiert. In der kommenden Novelle wird eine solche Möglichkeit dadurch ausgeschlossen, daß man einen bestimmten Hundertsatz zu irgendwelchen Bilanzgrößen als höchstmögliches Engagement vorsieht. Aber die Credex ist ja nicht die kleine Firma mit 30 Millionen Schilling Stammkapital, sondern hinter der Credex steht über die Leikia die Midland Banc, eine der bedeutendsten Banken Europas. (*Abg. Anton Schlager: Die Länderbank ist auch schon dahinter gestanden!*)

Die Länderbank — Herr Kollege, ich erkläre es Ihnen gleich — ist nicht dahinter gestanden, aber wenn Sie aufmerksam sind, werden Sie die Zusammenhänge gleich sehen. Die Midland Banc als eine der größten europäischen Banken ist indirekt Partner dieser Sache.

Die Credex hat für gewisse Engagements der ÖKG, also der Klimatechnik, Darlehen gegeben, die von österreichischen Banken refinanziert wurden. Es geht also, Herr Abgeordneter Bauer, nicht nur um ein Problem der Credex, sondern um ein Problem inländischer Banken, und ich möchte das auch ganz kurz erklären.

Welche Möglichkeiten waren offen? — Möglichkeit Nr. 1: Österreich sagt, was geht uns die Credex an, wir hoffen darauf, daß die Midland Banc keinen Konkurs vorsieht und dann soll die Midland Banc eben diese 7, 8 oder wieviel hundert Millionen Schilling bezahlen. Sie kennen die Zusammenhänge zu genau. Ich brauche Ihnen also nicht zu erklären, was das auf dem internationalen Bankzentrum London und auch in Amerika bedeutet hätte, wenn durch verschiedene Umstände, die ich noch beschreiben will, eine Enkelin der Midland Banc hängen bleibt.

2. Möglichkeit: Die Credex geht in Konkurs. Damit wären die österreichischen Refinanzierungsbanken um ihre Refinanzierungsmittel umgefallen, denn eine Rückzahlung aus der Masse wäre nicht möglich gewesen. Dann wäre das ein sehr intensiv österreichisches Problem für manche Kreditinstitute geworden. Außerdem — und das soll auch gesagt werden — ist die Rechtsfrage hier sehr kom-

**Bundesminister Dr. Salcher**

pliziert. Es ist halt nicht leicht zu beurteilen, ob Ansprüche österreichischer Banken gegenüber der Midland Banc oder Credex-Ansprüche gegenüber der Länderbank so sicher halten, wie behauptet wird. Man bereitet ja für den Fall, daß es schief geht, gewisse Positionen für Prozesse vor, und da stellt man den eigenen Standpunkt immer sehr gut dar.

Aber wenn Sie die Judikatur im Wirtschaftsrecht betrachten, so wird jetzt immer deutlicher eine Tendenz sichtbar: Der Durchgriff zu Eigentümern, der Durchgriff zu Leuten, die irgend eine Auskunft gegeben haben. Und wenn man den früheren Vorstand der Länderbank hier betrachtet, der inzwischen auf mein Bestreben abgelöst wurde, und seine Auskünfte, dann wäre in dieser Situation unter Umständen ein Durchgriff auf die Länderbank nicht auszuschließen gewesen. Wenn man die Gestion der Klimatechnik betrachtet, zuerst 45 Prozent und dann 50 Prozent Elin-Beteiligung, wäre nicht auszuschließen, daß durch die Klimatechnik durch auf die Elin gegriffen wird. Und all diese Dinge haben wir mit dieser Lösung abgeschlossen, fixiert. Es gibt keinen Rechtsstreit mehr, es gibt keinen Durchgriff mehr. Wir haben also eine Regelung getroffen. (*Abg. Grabher-Meyer: Es gibt auch keinen Schuldigen, Herr Finanzminister!*) Entschuldigen Sie, ich gebe Ihnen dann Antwort, wenn ich diesen Gedankenzusammenhang geäußert habe, denn es ist für Sie viel schwieriger zu verstehen, wenn Sie mich dauernd unterbrechen.

Ich möchte dem Herrn Abgeordneten Steidl eines sagen: Die Rechnung: 350 Millionen sind 350 Millionen, ist die, die ich gemacht habe. 350 Millionen auf 15 Jahre ist natürlich weniger, wenn man es auf einen bestimmten Zeitpunkt hinrechnet. Aber die Rechnung: 350 Millionen, die wir im BÜG haben, sind eigentlich 700 Millionen, entbehrt jeder Grundlage. Wenn Sie einen längeren Zeitraum noch rechnen, der in diesem Zusammenhang zu sehen ist, dann könnten Sie vielleicht auf eine Milliarde kommen. 350 Millionen sind 350 Millionen Schilling!

Es geht also, zusammengefaßt, um das kreditpolitische Ansehen des Landes und der österreichischen Kreditunternehmungen. Es geht um die Vermeidung eines Schadens für die österreichischen Kreditunternehmungen und für österreichische Betriebe, auch für Kreditunternehmen — ich betone: auch für Kreditunternehmen —, an denen die Republik Österreich beteiligt ist, aber nicht nur für solche Kreditunternehmen, und es geht um das Durchgriffsrecht auf Bundesbetriebe.

Ich gebe dem Abgeordneten Bauer schon

recht, daß man die Gespräche nicht intensiv genug gesucht hat, und das hat einen guten Grund. Das letzte Angebot der Midland Banc habe ich als Bundesminister für Finanzen abgelehnt, weil die Konditionen weit schlechter waren als die hier jetzt auf dem Tisch liegenden Konditionen, und bin dann zur Tagung der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds in die Vereinigten Staaten gefahren. Es war also keine Information möglich, weil die Verhandlungen als gescheitert anzusehen sind. Und realisiert wurde das während meines Aufenthaltes in Washington. Die Information konnte also nur kurzfristig gegeben werden, vielleicht nicht ausreichend, aber ich bin gerne bereit — und das erkläre ich hier vor dem Hohen Haus —, wenn die Verträge abgeschlossen sind, die beiden anderen Fraktionen, wer immer mir dafür genannt wird, bis ins Detail zu informieren, zumal ja beim Bundesminister für Finanzen ein Beirat für diese Fälle besteht — § 1 b Abs. 3 Garantiesgesetz —, Gutachten abzugeben oder zu beurteilen, ob die Vorschläge richtig und gut sind. Und da ist ja von jeder im Parlament vertretenen Partei ein Vertreter Mitglied des Beirates. Das soll auch aufzeigen, wie sehr mir an einer Zusammenarbeit liegt.

Nach dieser Behandlung der Frage Credex noch im Eiltempo etwas zu einigen Punkten, die nicht unwidersprochen bleiben können.

Wenn wir jetzt einen Nachtragskredit haben, weil es mehr Schulklassen in Bundes-schulen gibt, so ist dies darauf zurückzuführen, daß diese Entwicklung zu Beginn des Budgetjahres nicht abzuschätzen ist, weil das Schuljahr mit dem Budgetjahr nicht übereinstimmt, weil also im September 1981 ganz neue Verhältnisse gegeben sein können. Das entsteht immer dort, wo ein Budgetjahr, ein Finanzjahr zeitlich nicht mit Abläufen übereinstimmt, die über dieses Budget abzuwickeln sind.

Was die Bibliothekserfordernisse betrifft, Herr Abgeordneter Steidl, so war es nicht so, daß wir nicht gewußt hätten, was die Bücher kosten. Aber in Gesprächen zwischen dem Finanzministerium und dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung wurden wir davon überzeugt, daß manche öffentliche Bibliotheken noch Anschaffungen dringend notwendig hätten, die durch die Budgetansätze nicht gedeckt sind. In der Praxis geht das so vor sich — Sie haben das sicher als Finanzreferent des Landes Salzburg auch so gemacht —, daß man dem Regierungskollegen sagt: Für den Fall, daß es gelingt, diese Aufwendung durch Einsparungen in anderen Positionen abzudecken, wird dem Landtag

**Bundesminister Dr. Salcher**

beziehungsweise dem Nationalrat vorgeschlagen, eine solche Bedeckung für derartige Erfordernisse zu akzeptieren.

Zum Vorwurf, die Verschiebung in der Arbeitsmarktförderung von Darlehen auf Förderung und dann wieder von Förderung auf Darlehen oder umgekehrt sei nur darauf zurückzuführen, daß man nicht wisse, was man will: In der Abwicklung des Voranschlags 1982 wird es das nicht mehr geben, weil wir eine gegenseitige Deckungsfähigkeit der Förderungs- und Darlehensaufwendungen „Arbeitsmarkt“ vorgesehen haben.

Aber man kann wirklich nicht zum Zeitpunkt des 1. BÜG genau abschätzen, welche Fälle im Herbst kommen, ob diese Fälle besser mit Darlehen oder besser mit Subventionen, mit Förderungen bedient werden. Daher diese Umschichtung.

Ich habe meinen Mitarbeitern gesagt, diese Umschichtung bitte ich dem Parlament vorzulegen, denn ich verstehe mich nicht zu einer Vorgangsweise, daß ich dann bei der Abwicklung des Budgets erkläre, warum diese Umschichtung notwendig war. Diese Umschichtung ist jetzt vorzunehmen und daher jetzt dem Parlament vorzulegen, auch wenn gewisse kritische Anmerkungen daraus resultieren.

Der nächste Punkt betrifft ERP-Ersatzdarlehen für den Fremdenverkehr. Hinweis: Wir haben jedes Jahr bis zu 100 Millionen Schilling nachträglich in einem BÜG zur Verfügung gestellt. Warum budgetiert man das nicht rechtzeitig?

Das hat einen ganz bestimmten Grund. Wenn man das rechtzeitig budgetiert und ausgibt, dann nimmt man auf die Budgetabwicklung zu wenig Rücksicht. Die Leute, die diese Gelder ausgeben, sind sehr viel besser im Griff, wenn sie auch während des Jahres nachweisen, welche Vorhaben vorhanden sind, und dann diese 100 Millionen Schilling gegeben werden.

Ich habe gerade bei diesem Nachtragskredit — im Finanzausschuß wurde von mir darauf hingewiesen — schon ein Beispiel erwähnt: Wenn die Herrschaften im ERP-Fonds für den Fremdenverkehr Geld genug haben, um eine zweistellige Millionensumme für die Förderung eines ausländischen Hoteliers in einem Ballungsgebiet vorzusehen, wo es ohnehin schon zu viele Betten gibt, dann, glaube ich, sollte man hier eine Bremse ziehen. Das ist der Grund, warum die 100 Millionen Schilling jetzt kommen.

Ich sage gleich noch offen eines dazu: Soll-

ten hochqualifizierte fremdenverkehrsverbessernde Anträge in größerer Zahl im nächsten Jahr vorliegen — „sollten“; die Bedingung ist heute nicht abzusehen, daher ist heute nicht zu budgetieren —, dann würde ich wiederum über einen Antrag der Bundesregierung an den Nationalrat das Ansuchen heranbringen, man möge eine Zusatzfinanzierung gewährleisten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Herr Abgeordneter Steidl! Sie sind wahrscheinlich in Ihrer Forschung zuwenig weit zurückgegangen. Ich würde Ihnen empfehlen, die Vorgangsweise vor dem Jahr 1970 in dieser Frage zu untersuchen. *(Zwischenruf des Abg. Dr. Steidl.)*

Dann erheben Sie in einem sehr engagierten und von mir positiv aufgenommenen Beitrag den Vorwurf, daß man nicht gegen Gewinne sein soll. — Das wäre ein schizophrener Finanzminister, der gegen Unternehmensgewinne ist, aber Steuereinnahmen haben will. Ich habe auch in meiner heutigen Budgetrede auf die Leistung der Klein- und Mittelbetriebe, auf die notwendige Kombination von unternehmerischer Initiative einerseits und staatlichen Maßnahmen andererseits hingewiesen.

Nun komme ich zu einem Punkt, der zu Recht die Kritik des Abgeordneten Bauer und des Abgeordneten Steidl hervorgerufen hat: zum Österreichischen Verkehrsbüro. Ich bin der Auffassung, daß Betriebe wie das Österreichische Verkehrsbüro schwarz zu schreiben haben oder eine Sanierung einzuleiten haben. Dieser Ansatz im 2. Budgetüberschreitungsgesetz 1981 betrifft aber nur die Sicherstellung der Liquidität des Österreichischen Verkehrsbüros, denn so geht es nicht, Herr Kollege Steidl, wie Sie sich das in diesem Zusammenhang vorstellen: Man soll zuerst das Finanzierungskonzept vorliegen haben, das Sanierungskonzept, das bis Ende des Jahres vorliegen wird, und dann sollte man die Sanierung beginnen. Dann brauchten wir nicht mehr zu sanieren, wenn die Liquiditätsenge den Weg in die Riemergasse eröffnet. *(Abg. Dr. Steidl: Herr Minister! Man muß rechtzeitig beginnen!)* Ja, ich sage Ihnen das gleich.

Daher erstens: Durch das 2. Budgetüberschreitungsgesetz 1981 Zufuhr der dringendst notwendigen Liquidität.

Zweitens: Sanierung nicht nach dem ÖVB-Vorschlag — entschuldigen Sie: das weiche „B“ habe ich nicht weich genug ausgesprochen *(Heiterkeit)* —, Sanierung nicht nach dem Vorschlag des Österreichischen Verkehrsbüros. Diesen Sanierungsvorschlag

**Bundesminister Dr. Salcher**

habe ich als nicht vollständig, als nicht zureichend angesehen, sondern — diesbezüglich führe ich auch Gespräche mit Herren Ihres Klubs — wir müssen ein Gesamtkonzept erarbeiten.

In diesem Gesamtkonzept werden auf alle Ihre Fragen Antworten gegeben werden.

Erstens: Wieso ist es soweit gekommen? — Der Bericht aus der Vergangenheit.

Zweitens: Wie steht es jetzt? — Eine externe Prüfung.

Drittens: Welche Vorschläge sind zu realisieren?

Um das gut vorzubereiten, nehme ich lieber einige Monate Übergangszeit in Kauf, als eine nur halbe Lösung zu treffen.

Dann müssen wir auch darüber reden, und hier gebe ich dem Kollegen Bauer sehr recht, daß das Incoming-Geschäft der Hauptteil sein wird, daß wir die Koordinierung mit der österreichischen Fremdenverkehrswerbung, mit der Bundesbahn, mit der AUA, wer immer in Betracht kommt, besser knüpfen müssen, als das derzeit der Fall ist. In dieser Richtung wird die Vorgangsweise abgesteckt, und Sie werden beileibe noch Gründe genug haben, um zu kritisieren. Aber ich nehme berechnete Kritik als solche entgegen im Bestreben, die Dinge besser abzuwickeln.

Sie haben dann, Herr Abgeordneter Steidl, darauf hingewiesen, daß der Abgang höher sein wird als präliminiert. Das stimmt, und ich erkläre Ihnen das auch. Es sind nicht 4,5 Milliarden. Sie sind nämlich von nicht ganz richtigen Ausgangspositionen ausgegangen. Eine halbe Milliarde ist gleich beisammen. Wenn ich um 300 Millionen Schilling den ursprünglichen Abgang zu gering und um 200 Millionen den tatsächlichen Abgang überhöht ansetze, dann haben wir die 500 Millionen aus einer etwas unscharfen Betrachtungsweise schon herinnen.

Warum hat sich die Änderung ergeben? zum Zeitpunkt der Budgeterstellung hat jedermann in Österreich, der Wirtschaftsforschung betreibt, der Prognosen erstellt, mit einem realen Wirtschaftswachstum von 2 Prozent gerechnet. Das tatsächliche Wachstum ist aber null Prozent.

Zu denselben Überlegungen kommt man bei Betrachtung des nominellen Wachstums. Wir haben mit 7 Prozent gerechnet, tatsächlich werden es etwa 5 Prozent sein. Die Wirtschaftsprognostiker haben es da leicht: Die sagen im April: Wir haben uns geirrt, wir ändern die Prognose. Aber wenn wir uns auf

Grund dieser Prognose irren, müssen Budgetüberschreitungsgesetze hier auf den Tisch gelegt werden, und das tun wir auch unter Angabe der Gründe.

Außerdem hat es, glaube ich, in diesem Haus niemanden gegeben, der noch im November oder im Dezember des vergangenen Jahres jenen Höhenflug des Dollars vorausgesagt hat, der jetzt wieder in die Gegenrichtung geht. Aber der Ölpreis ist mitgestiegen, und das zeigt sich auch in der Leistungsbilanz. Trotz einer geringeren eingeführten Ölmenge haben wir aus dem Öltitel allein eine Verschlechterung der Leistungsbilanz im Jahr 1981 um rund 10 Milliarden Schilling zu erwarten.

Daß daher diejenigen, die Öl verbrauchen — die Abgeordneten aus dem landwirtschaftlichen Bereich haben das im Finanzausschuß gesagt —: die Landwirtschaft, die Österreichischen Bundesbahnen oder auch der, der sein Haus heizen muß, Belastungen auf sich nehmen müssen, ist klar. Und wenn diese Belastungen sich zahlenmäßig niederschlagen, hat man eben ein Budgetüberschreitungsgesetz vorzulegen.

Und jetzt rechne ich Ihnen die 4 Milliarden schnell vor, die die Verschlechterung bringen. Wir haben im Artikel VIII a des Bundesfinanzgesetzes eine Ermächtigung, Vorfinanzierungen des Straßenbaues abzuwickeln. 1,5 Milliarden von den angesetzten 2,1 Milliarden sind gebraucht worden.

Herr Abgeordneter Steidl! Ich bin sicher, daß Sie mich darob nicht kritisieren, sonst würde ich Sie einladen — ich meinerseits nehme Ihre Einladung, Kleinbetriebe mit Ihnen gemeinsam zu besuchen, gerne an —, zum Landeshauptmann Haslauer, zum Landeshauptmann Wallnöfer, zum Landeshauptmann Kessler zu gehen und zu sagen: Diese Ermächtigungsbestimmung des Artikels VIII a des Bundesfinanzgesetzes brauchen wir nicht, alle damit finanzierten Bauvorhaben sind einzustellen. Ich weiß nicht, ob wir dann in die westlichen Bundesländer einreisen dürften.

Dann die Arbeitsmarktförderung, Sozialversicherung: Das schlägt sich aus den dargelegten Gründen — zurückgehende Konjunktur, 2,3 Prozent Arbeitslosenrate, weniger Sozialversicherungsbeiträge eingenommen, mehr Ausgaben in der Arbeitsmarktförderung, beim Arbeitslosengeld — mit 1,3 Milliarden Schilling nieder.

Die Exekutive mußte aus den Ihnen bekannten Gründen Mehrleistungen erbringen, das sind wieder 100 Millionen Schilling.

**Bundesminister Dr. Salcher**

Es sind mehr vorzeitige Alterspensionen zustande gekommen als präliminiert, weil jetzt allmählich auch die Frauen die 35 Jahre zusammenbringen, wieder 100 Millionen Schilling.

Und dann haben wir Mindereinnahmen aus der Konjunktursituation, allein 1,2 Milliarden Schilling bei Post und Bahn.

Wenn die Konjunktur international so zusammenfällt wie im vergangenen Jahr, gibt es weniger Transportleistungen, gibt es Mindereinnahmen im Güterverkehr. Hätten Sie das im Jahr 1981 vorhergesehen, dann wären Sie nobelpreisverdächtig, und ich würde Ihnen diesen Wirtschaftsnobelpreis gerne zubilligen.

Und nun zum Umfang des BÜG. Das 2. Budgetüberschreitungsgesetz betrifft eine Ausgabe, die deutlich unter 1 Prozent der Gesamtausgabensumme des Bundeshaushalts 1981 liegt. Wiederum: Wenn solche Schätzfehler in der Privatwirtschaft geschehen, dann sagt man, der hat seine wirtschaftliche Entwicklung sehr gut und genau vorhergesagt.

Überdies, Herr Abgeordneter Steidl, möchte ich darauf verweisen: Dieser Mehraufwand ist durch Ausgabenrückstellungen, durch Mehreinnahmen und durch Rücklagenauflösungen gedeckt und ist also für den Abgang des Budgets keine relevante Größe.

Abgesehen von der Praxis der Opposition, in der Regel gegen Finanzvorlagen der Regierung zu stimmen, sehe ich also keinen Grund, warum die Oppositionsparteien gegen diese Vorlage tatsächlich stimmen. — Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ.)* <sup>14.14</sup>

Präsident Mag. **Minkowitsch**: Als nächster zum Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Braun. Ich erteile es ihm.

<sup>14.14</sup>

Abgeordneter **Braun (SPÖ)**: Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Auch dieses Budgetüberschreitungsgesetz steht ganz im Zeichen der Erhaltung der Vollbeschäftigung und der Unterstützung des notwendigen industriellen gewerblichen Strukturwandels. Nachdem wir also jetzt schon eine umfangreiche Diskussion abgewickelt haben, kann ich mich auf einige wenige Punkte beschränken, die aber sehr deutlich zeigen sollen, gegen was die beiden Oppositionsparteien, wenn sie gegen dieses Budgetüberschreitungsgesetz stimmen, im einzelnen auch stimmen.

So sind zum Beispiel vorgesehen 100 Millio-

nen Schilling für arbeitsmarktpolitische Förderungsmaßnahmen. Gerade die wirtschaftliche Entwicklung insbesondere außerhalb von Ballungsräumen erfordert einen erhöhten Einsatz der Mittel, insbesondere in jenen Fällen, in denen die Schaffung von Ersatzarbeitsplätzen durch infrastrukturbedingte Nachteile erschwert ist.

Ich glaube, man muß das ganz einfach wissen, was das bedeutet für diese Gebiete, wenn jetzt zusätzliche 100 Millionen Schilling durch dieses Budgetüberschreitungsgesetz kommen sollen. Wobei das Vorhaben in die Richtung hin geht, in jenen Fällen zu helfen, wo es möglich ist, weg von der jetzigen Praxis, vom verlorenen Zuschuß hin zum Darlehen zu kommen, weil wir in immer zunehmendem Ausmaß die Meinung vertreten, daß wahrscheinlich langfristig nur jenen Betrieben geholfen werden kann, die in Form eines Darlehens einen zusätzlichen Ansporn bekommen. Wenn nur mehr verlorene Zuschüsse gegeben werden, dann ist die große Gefahr, daß das wirklich nur das Hinauszögern bedeutet, aber nicht eine effektive Verbesserung der Situation. Also weg von den verlorenen Zuschüssen hin zu den Darlehen, die natürlich entscheidend helfen sollen, nicht nur die momentane Situation, sondern die Weiterentwicklung des Betriebes zu sichern.

Nun, meine Damen und Herren, sind aber auch zum Beispiel 133 Millionen für die Sozialversicherung der gewerblichen Wirtschaft enthalten, auch begründet. Auch dazu sagen auch wir ja, aber Sie werden nein sagen.

Ich glaube, man muß auch wissen, daß dazu die 110 Millionen für die Zusammenarbeit bei einem Projekt, das so wichtig ist für Österreich und auch für die österreichische Leistungsbilanz, nämlich die Zusammenarbeit zwischen den Steyr-Werken und den BMW-Werken, kommen. Wenn man das alles allein in diesem großen Brocken dieses Budgetüberschreitungsgesetzes betrachtet, dann kann man wirklich nicht verstehen, wieso die beiden Oppositionsparteien gegen diesen Vorschlag stimmen werden.

Es geht aber auch bei der Dotierung des Bundesvermögens um den Beitrag zum Grundkapital der Firma Pöls, des großen Projektes mit zukunftsorientierten Arbeitsplätzen. Ich glaube, hier muß man wissen, daß dieses Projekt der Zellstofffabrik unter einer Kapitalbeteiligung des Bundes die Möglichkeit beinhaltet, auf lange Sicht gesehen zukunftsorientierte Arbeitsplätze zu schaffen. Hier soll mit einer Zinsstützung wesentlich mit dazu beigetragen werden, aber jetzt auch

**Braun**

mit diesen zusätzlichen Mitteln, damit dieser Betrieb auch verwirklicht werden kann.

Das nächste sind 97 Millionen Schilling für die DDSG, die sehr stark unter dem Druck der niedrigen Frachtraten der sowjetischen Schifffahrtslinien steht und wo es darum geht, daß eine Aufrechterhaltung unter anderem der Kohle- und Erzlieferungen für die VOEST-Alpine gewährleistet werden kann, da zurzeit die Sowjetunion sehr wenig liefert und wir über diesen Weg zusätzliche Möglichkeiten haben, die notwendigen Kohle- und die Erzlieferungen zur VOEST-Alpine zu bringen.

Und es geht dabei auch um das Projekt VEW, um die vorzeitige Pensionierung, und zwar im Ausmaß von 40 Millionen Schilling, wobei man sagen muß — und auch das sollten Sie sich immer wieder vor Augen führen —, daß diese Vorgangsweise auch mit der Politik des Landeshauptmannes der Steiermark Krainer abgestimmt ist, der ebenfalls mit dieser Vorgangsweise einverstanden ist. Und jetzt werden Sie gegen dieses Budgetüberschreitungsgesetz, wodurch diese Vorgangsweise auch finanziert werden soll, stimmen.

Ich glaube auch, daß man sagen muß, daß die Bundesregierung trotz aller Einsparungen für Forschung und Entwicklung natürlich des öfteren zusätzliche Mittel braucht. Und es ist ja jetzt auch in der Stellungnahme des Herrn Finanzministers noch einmal ausführlich begründet worden, warum es zu dieser im Budgetüberschreitungsgesetz genannten Summe kommt. Hier geht es auch darum, daß wir die Möglichkeit haben, über diesen Weg der Forschung eine rund 20prozentige Aufstockung zu ermöglichen und damit natürlich wichtige Projekte zu finanzieren.

Und es geht darüber hinaus auch um das Projekt des Fremdenverkehrs, wo die Chance besteht, über das Budgetüberschreitungsgesetz 3 Prozent zusätzlich an Mitteln zur Verfügung zu stellen, und zwar in jenen Bereichen, die wirklich devisenbringend und damit auch für unsere Wirtschaft von großer Bedeutung sind.

Nicht zuletzt geht es auch um eine sehr humanitäre Frage, die wir in diesem Budgetüberschreitungsgesetz enthalten haben, nämlich um zusätzliche Kosten für die Flüchtlingshilfe und Flüchtlingsbetreuung. Das bedeutet 10 Prozent des Budgetüberschreitungsgesetzes an zusätzlichen Mitteln für diese Flüchtlingshilfe.

Ich glaube, daß wirklich niemand, der auch noch die anderen Posten, wie sie im größeren Rahmen in diesem Budgetüberschreitungsgesetz enthalten sind, betrachtet, verstehen

kann, warum die beiden Oppositionsparteien dagegen stimmen, noch dazu samt und sonders dagegen stimmen.

Alle Maßnahmen sollen dazu beitragen, daß die Politik fortgesetzt werden kann, die letztlich die Vollbeschäftigung in unserem Lande sichert.

Aus diesem Grunde, darf ich namens der sozialistischen Fraktion feststellen, werden wir diesem Budgetüberschreitungsgesetz zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)* 14.21

Präsident Mag. **Minkowitsch**: Als nächster zum Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hietl. Ich erteile es ihm.

14.21

Abgeordneter **Hietl** (ÖVP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich vorerst grundsätzlich zu der Vorlage Budgetüberschreitung folgendes feststellen:

Wenn hier Vorredner der Sozialistischen Partei, der Regierungspartei, ob Herr Mühlbacher oder Herr Kollege Braun, erklärt hatten, sie können nicht verstehen, wieso die Opposition Verbesserungen, die durch das Budgetüberschreitungsgesetz gebracht werden sollen, nicht zustimmt: Ich möchte einmal klar und deutlich festhalten: Man ist sich bewußt, und einer, der sich wie ich selber, wenn auch als ein kleiner, bescheidener Unternehmer, als Bauer fühlt und gleichzeitig Verantwortung für einen Betrieb trägt, der immerhin 155 Arbeitskräfte hat, ist sich ebenfalls wohl bewußt, daß es im Laufe eines Jahres in der einen oder anderen Position zweifellos zu Umschichtungen kommen kann. Wenn es sich aber jährlich — und ich gehöre jetzt zehn Jahre hindurch in diesem Hohen Hause dem Finanzausschuß an und bin bei diesen Beratungen jährlich dabei — fast immer wieder um die gleichen Budgetposten handelt, die in einem Budgetüberschreitungsgesetz mit verschiedenen hohen Beträgen nacher genehmigt werden müssen, dann handelt es sich eindeutig, ob bewußt oder unbewußt, das lasse ich hier dahingestellt sein, um falsche Budgetierung bei Erstellung des Budgets für das jeweils nächstfolgende Jahr. *(Zustimmung bei der ÖVP.)* Denn wir finden immer wieder gleiche Posten mit eben entsprechender Höhe, ob es jetzt beispielsweise der Brotgetreideausgleich ist, ob es die Milchwirtschaft ist, ob es die Bundesbahn ist, und so könnte ich diese Postenaufzählung fortsetzen.

Herr Bundesminister! Wenn Sie — Entschuldigung, der Herr Bundesminister ist leider nicht mehr hier, Herr Staatssekretär, darf ich bitten, es dem Herrn Bundesminister mit-

**Hietl**

zuteilen — behaupten, Finanzschulden seien keine Ausgaben und sind daher im Budget anders zu werten; für mich als einfachen kleinen Unternehmer darf ich sagen, jede Ausgabe, die ich tätige, muß ich vorher durch entsprechende Einnahmenbildung abdecken. Eine Rückzahlung an Schulden muß ich eben auch vorher bei Budgeterstellung berücksichtigen. Es ist so einfach zu sagen, Rückzahlungen von Schulden sind im Budget nicht vorhersehbar. Meine Damen und Herren, so einfach kann man sich das nicht machen. Und wenn wir, wie aus den Erklärungen des Herrn Ministers feststellbar war, bereits im nächsten Jahr wieder die Budgetschuld um 20 Prozent erhöhen, dann muß ich sagen, hier ist wieder eine Budgetierung, die sicherlich das Erbe seines Vorgängers, des Herrn Androsch, ist; aber unser derzeitiger Finanzminister war ja auch seinerzeit bereits in der Bundesregierung, und solche Beschlüsse sind ja im Ministerrat bekanntlich einstimmig, also ist er mit dafür verantwortlich. Und wenn dieses Budget dann wieder ein um 20 Prozent höheres Defizit aufweist, dann kann man doch nicht erwarten, daß eine Opposition solch einer Budgetpolitik zustimmt. *(Zustimmung bei der ÖVP.)*

Wir würden uns freuen, meine Damen und Herren, wenn wir als Oppositionspartei die Möglichkeit hätten — und im Interesse unseres Staates würden wir es gerne tun —, einem Budget, das verantwortbar und für die Bewohner unseres Staates positiv ist, hier gerne zuzustimmen, aber leider fehlen die Voraussetzungen dieser sozialistischen Regierung, meine Damen und Herren, dafür. Und das ist die Begründung unserer Ablehnung. *(Zustimmung bei der ÖVP.)*

Ich darf vielleicht auch noch festhalten, weil man hier immer wieder Vergleiche zieht mit anderen Staaten und uns, der großen Oppositionspartei, Vergleiche mit Namen anderer bürgerlichen Parteien in anderen Ländern Europas oder darüber hinaus: Wir als Österreichische Volkspartei haben das immer getan und werden der österreichischen Bevölkerung auch weiterhin immer klar und deutlich unseren Standpunkt als die Österreichische Volkspartei sagen. Bei Ihnen, meine Damen und Herren von der Regierungspartei, ist das anders. Sie wissen scheinbar nicht, wie Sie sich geben sollen. Einmal nennen Sie sich bieder die Sozialdemokraten, um vielleicht bei Bruderparteien in westlichen Staaten besser anzukommen, auf der anderen Seite betreiben Sie eine tatsächliche sozialistische Politik, wie sie sicherlich nicht nur von verschiedenen anderen Bruderparteien von Ihnen, sondern auch von der österreichischen Bevöl-

kerung im gesamten gesehen nicht als positiv zu werten ist. Und daher würde ich mich freuen, auch von Ihnen einmal eine klare politische Aussage in dieser Richtung zu hören. *(Zustimmung bei der ÖVP.)*

Nun darf ich zu einzelnen Posten der Budgetüberschreitung kommen: Im Bergbauern-Sonderprogramm sind unter dem Ansatz 60 296 50 Millionen bereitgestellt, eine Parteienvereinbarung, um Bergbauern der Zone II und III im Zusammenhang mit dem Beitritt Griechenlands zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft höhere Bergbauernzuschüsse gewähren zu können. Meine Damen und Herren, das könnte sehr positiv aufgenommen werden, auch wenn man dabei die Schwierigkeiten, die durch den Beitritt Griechenlands zur EG bei uns als Drittland in verschiedenen landwirtschaftlichen Sparten aufkommen, berücksichtigt, wenn es sich nicht tatsächlich um Umverteilungen handeln würde. Und ich werde Ihnen gleich den Beweis dafür liefern:

In den Ansätzen 60 366 oder 60 378: Mittel aus dem Grünen Plan, oder weiteren Posten in diesem Zusammenhang, wird die Erhöhung als Deckungssumme aus der Post 160 356 genommen. Es handelt sich dabei um Kürzungen dieser Post, die letztenendes aus dem gesamten landwirtschaftlichen Budget wieder abgezogen werden. Beispielsweise wird dadurch die landwirtschaftliche Regionalförderung um 38,35 Millionen oder, wenn Sie wollen, etwas über 17 Prozent — anders ausgedrückt — gegenüber dem Voranschlag vermindert. Was heißt das? Auf der einen Seite versuche ich, einer anderen Position mehr zu geben, nehme es aber aus dem gleichen Kapitel Landwirtschaft aus einer anderen Position heraus. Es ist leider aus der Antwort des Herrn Bundesministers im Ausschuß nicht klar herausgekommen, um welche Kürzungen der einzelnen Förderungsmaßnahmen es sich handelt. Ist es die landwirtschaftliche Regionalförderung? Ist es die Verkehrserschließung, beispielsweise Güterwege, oder aus welchen anderen Positionen wird die Landwirtschaft dadurch in der Zahl weniger bekommen? Es leuchtet mir jetzt ein, warum der Herr Landwirtschaftsminister vorige Woche in der Fragestunde mir in dieser Richtung, was die Regionalförderung für das Jahr 1982 betrifft, keine oder sagen wir nur eine ausweichende Antwort gegeben hat, weil dadurch jetzt klargestellt ist, daß es zweifellos hier zu Kürzungen kommt, was er aber in der Fragestunde nicht zugeben wollte; oder daß es sicherlich am Güterwegesektor bedauerlicherweise zu weiteren Einsparungen kommen muß. Wo ist das Verhältnis, wo der Bund in

**Hietl**

densechziger Jahren zwei Drittel und ein Drittel das Land gegeben hat? Drei Viertel muß heute das Land für den Güterwegbau geben und nur mehr ein Viertel der Bund. Und wenn das bei den Kostensteigerungen so weitergeht, ist die Frage nicht mehr allzu weit, wie lange noch Güterwege in dieser Richtung gebaut werden können, oder es kommt zu weiteren Belastungen der einzelnen Landwirte.

Es gibt auch dadurch sicherlich verminderte Bergbauernzuschüsse, auch das geht nicht klar hervor. Es würde mich sehr interessieren, wenn der Herr Finanzminister uns diese Fragen heute noch beantworten würde. Tatsächlich sind aus diesen 50 Millionen letzten Endes als Förderung 11,65 Millionen Schilling durch dieses Budgetüberschreitungsgesetz übriggeblieben.

Ich frage mich: Wo bleibt der Schutz der heimischen Landwirtschaft gegenüber den anderen Staaten Europas? Man spricht sehr viel von der Landwirtschaft und ist sich bewußt, daß sie als Ernährerin unseres Volkes auftreten soll, ist auf der anderen Seite aber nicht bereit, ihr im gesamten Staatshaushalt auch die entsprechende Anerkennung zu zollen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Lage auf dem Rindermarkt beispielsweise — meine Damen und Herren, das nur zur Kenntnis — hat sich schlagartig verschlechtert. Die DM-Aufwertung, mit der auch der Schilling mitzieht, macht uns im Export zweifellos größere Schwierigkeiten.

Nur ein Beispiel: Das Libyengeschäft, das noch zu einem höheren Dollarkurs abgeschlossen wurde, ist jetzt mit einem Preisrückgang verbunden. Entscheidend dafür ist letzten Endes, daß der Preis beim einzelnen Bauern pro abgegebenem Stück negativ zur Auswirkung kommt. Ähnliches geschieht durch die Lira-Abwertung. Daher wäre es zweckmäßig, die Stützungen anzuheben, aber nicht wie im Budgetüberschreitungsgesetz zu einem echten Abbau zu kommen.

Die gesamte Landwirtschaft — meine Damen und Herren, auch das muß gesagt werden — befindet sich ohnedies in einem Dilemma. Die Getreideernte 1981 ist um rund 20 Prozent, im gesamten Land gesehen, niedriger, die Weinernte, österreichweit gesehen, um 40 Prozent geringer. Höhere Produktionskosten sind dadurch ohnedies aufgetreten. Außerdem hören wir von einer Verteuerung des Düngerpreises um 14,5 Prozent ab Februar 1982. Ich frage mich: Wie lange werden wir überhaupt noch die Möglichkeit haben, Düngemittel kaufen zu können, aber auch einen entsprechenden Ertrag, der damit zusammenhängt, zu erzielen.

Anders schrieb es die „Agrarwelt“, das muß auch sehr deutlich gesagt werden. Wie ein Hohn, meine Damen und Herren, muß es einem Bauern erscheinen, wenn zur Zeit, als wir bereits wußten, daß die Getreideernte geringer ist als im vergangenen Jahr, groß in der — ich nenne es nur die sozialistische Propagandaschrift — „Agrarwelt“ von besonders guten Ernten in der Landwirtschaft die Rede war. Und jetzt im Oktober neuerlich: „Betriebseinkommen der Landwirtschaft gestiegen“, obwohl eine sehr spürbare Minderernte im Weinbau zu verzeichnen ist.

Ich frage mich: Wie lange glaubt man durch solche Aussagen die österreichische Landwirtschaft an der Nase herumführen und den Konsumenten in Österreich damit falsch beeinflussen zu können?

Ähnlich ist es auf dem Energiesektor, wo es besonders akut wird. Heizöl ist von verschiedenen Zuschlägen befreit. Wir bekennen uns dazu. Aber wäre nicht eine gleiche Regelung letzten Endes auch auf dem Dieselölpreissektor notwendig? Und wo bleibt bitte das Biospritkonzept? Aber ich möchte mich über dieses Thema nicht verbreiten.

Wo bleibt die Förderung der Landwirtschaft insgesamt? Ich habe bei der Budgetüberschreitung zusätzliche Posten dafür vermißt.

Es ist uns seit 1. September nicht bekannt, wie hoch der tatsächliche Zinsfuß für die Agrarinvestitionskredite sein soll. Wir hören nur von Erhöhungen durch die allgemeine Kreditzinserhöhung. Aber es ist uns bis heute nichts bekannt. Der Herr Minister war nicht bereit, auf eine mündliche Anfrage vor wenigen Wochen in diesem Hause eine klare Antwort zu geben. Er läßt uns in der Ungewißheit. Wir sind uns nicht darüber im klaren: Ist es überhaupt möglich, die einzelnen Investitionen vornehmen zu können, die letzten Endes dem gesamten Staate zugute kommen können?

Ich will hier nicht auf die Vergabepraktiken, die auf diesem Sektor vom Ministerium geübt werden, näher eingehen. Ich habe bereits einmal von diesem Pult aus darauf aufmerksam gemacht, und nun ist mir diese Woche wieder ein Fall bekanntgeworden, wo es ohne direktes Verschulden des einzelnen Betriebes notwendig gewesen wäre, eine Konsolidierung vorzunehmen. Hingegen hat unter Ausschaltung der zuständigen Kammergremien das Ministerium in einem selbstverschuldeten Falle, nur weil er parteilich paßt, einen hohen Konsolidierungskredit zukommen lassen. Andere Betriebe, die unverschuldet in Not geraten sind oder schlechte Ernten

**Hietl**

und Schwierigkeiten haben, werden einfach nicht gehört.

So ist die Praxis, darauf muß auch mit aller Deutlichkeit hingewiesen werden. (*Lebhafte Zustimmung bei der ÖVP.*)

Nach einer schlechten Getreide- und Wein-ernte gibt es doch, das zeigen jetzt die ersten Ansätze, eine bessere Maisernte. Aber was tritt hier ein? Keine Lagervergütung mehr, keine Transportvergütung mehr gegenüber den vergangenen Jahren, nur mehr eine Frachtvergütung, wenn auf der Bundesbahn transportiert wird. Das heißt, unsere Landwirte werden in Schwierigkeiten kommen, es wird bei der Übernahme durch die einzelnen Betriebe, sei es nun der Handel oder eine Genossenschaft, wahrscheinlich zu Schwierigkeiten und einem Engpaß in finanzieller Hinsicht kommen. Die Leidtragenden sind wieder die einzelnen Bauern, die nicht die Möglichkeit haben, ihre Ware loszuwerden, oder es werden Preiseinbußen hingenommen werden müssen.

Das, meine Damen und Herren, sind die Fakten. Aber es geht bei der Frachtvergütung bei der Bahn anscheinend darum, durch eine Umwälzung eine Finanzierung der Bundesbahnen auf Kosten der Bauern vorzunehmen.

Ich muß mich aber auch mit einem Ansatz, und zwar 1/60948, wenige Minuten beschäftigen, was ich nicht gerne tue. Aber man muß auch darauf aufmerksam machen, nachdem mir der Herr Finanzminister im Ausschuß leider keine klare Antwort gegeben hat.

Meine Damen und Herren! Wir wissen, daß wir auf dem kulturellen Sektor in Österreich sehr viele Aushängeschilder haben, und dazu gehört zweifellos auch die Spanische Hofreitschule.

Ich habe am 2. September anlässlich des internationalen Weinkongresses Gelegenheit gehabt, mit Vertretern von 30 Staaten dort einer Veranstaltung beizuwohnen. Es war für mich beschämend. Ich hoffe, daß die 2,5 Millionen Schilling, die in der Budgetüberschreitung vorgesehen sind, vielleicht doch auch dafür verwendet werden, daß man dort bauliche Maßnahmen setzt, damit die sanitären Einrichtungen der Spanischen Hofreitschule so werden, daß sie für die Gäste auch verwendbar sind. Ich will keiner Dame und keinem Herrn in diesem Hohen Hause zumuten, unter solchen Voraussetzungen, wie sie am 2. September in der Spanischen Hofreitschule waren, diese besuchen zu müssen. Das, meine Damen und Herren, sei auch einmal klar und deutlich festgestellt.

Was den Ansatz 1/79358 betrifft, sind 29 Millionen Schilling mehr für die Österreichischen Bundesbahnen unter dem Titel vorge-  
sehen: Höhere Sachschäden sind durch außergewöhnliche Ereignisse aufgelaufen.

Es ist mir bewußt, bei jedem Berufsstand, überall dort, wo Unternehmen sind, gibt es auch außergewöhnliche Vorfälle, gibt es Unfälle, das läßt sich nicht immer ganz vermeiden. Doch wenn 29 Millionen Schilling für die Österreichischen Bundesbahnen für solche — nennen wir sie unvorhergesehene — Ereignisse aufgewendet werden müssen, dann, glaube ich, sollte man auch das Verantwortungsprinzip ein bißchen mehr heranziehen.

Denn, meine Damen und Herren, es geht einfach nicht, den österreichischen Steuerzahler alljährlich, im gesamten gesehen, mit einem höheren Defizit der Österreichischen Bundesbahnen zu belasten. Es entsteht ohnedies eine Gesamtüberschreitung für das Bundesbahnbudget in diesem Jahr von 445 Millionen Schilling.

Wenn wir aus der Budgetrede feststellen mußten, daß im nächsten Jahr der Abgang der Österreichischen Bundesbahnen insgesamt bereits 20 Milliarden Schilling sein wird, dann, meine Damen und Herren, ist es höchst notwendig zu fragen, wo die wirtschaftliche Führung dieser Österreichischen Bundesbahnen bleibt. Denn dort, glaube ich, ist der Hebel anzusetzen. Mit einer weiteren Fortsetzung von verschiedenen Privilegien kann hier nichts erreicht werden.

Was den Ansatz 1/74377, das österreichische Sporttoto, betrifft, gibt es eine Rücklage von 894 000 S. Es würde mich sehr interessieren, nachdem auch diesbezüglich die Antwort im Ausschuß ausgeblieben ist: An welche Sportverbände erfolgt diese Auszahlung, und nach welchen Kriterien wird sie vorgenommen? — Ich hoffe, daß dafür nicht politische Kriterien Voraussetzung sind.

Was nun die sozialen Maßnahmen anbelangt, meine Damen und Herren: Eine Gleichstellung der Bevölkerung halte ich für höchst notwendig. Man soll endlich zwischen den einzelnen Berufsgruppen nicht mehr unterscheiden, sondern Selbständige wie Arbeitnehmer sollen unter den gleichen Voraussetzungen letzten Endes auch in der Sozialpolitik bemessen werden; ob es nun der Selbstbehalt in der Krankenversicherung ist, ob es um die Pensionen geht — hier müßte man die Familienpolitik auch etwas stärker heranziehen. Ich werde bei anderer Gelegenheit diesbezüglich einen entsprechenden Vorschlag unterbrei-

**Hietl**

ten. Von der Unfallversicherung will ich gar nicht reden, wo der Arbeitnehmer bei demselben Unfall oft zehnmal soviel erhält wie der Selbständige.

Wo bleibt in diesem Fall die Gleichheit?

Lassen Sie mich daher abschließend noch einmal eine Feststellung, zurückkommend auf meine eingangs gemachten Äußerungen, machen.

Ich habe heute früh zufällig Gelegenheit gehabt, über den Rundfunk den Herrn Vizekanzler und den Herrn Sozialminister — anscheinend bei einer Wiener Parteiveranstaltung — zu hören. Wenn dort der Herr Bundesminister Dallinger sehr lautstark erklärt hat, es sei nicht notwendig, einen Kurswechsel vorzunehmen, denn diese Regierung Sorge für Arbeitsplätze, dann möchte ich fragen, was unsere Jugend dazu sagt.

Denn, meine Damen und Herren, die Statistik stimmt ja nicht. Denn die Jugendlichen, die heute nach ihrer Ausbildung keinen Arbeitsplatz bekommen, scheinen ja in der Statistik gar nicht auf, weil sie früher nie im Arbeitsprozeß waren.

Oder wenn von der Pensionsgleichheit gesprochen wird: Ich habe schon betont, es würde mich freuen, wenn eine Gleichheit vorhanden wäre. Was sagen unsere Kleinrentner gerade in der bäuerlichen Bevölkerung mit 1 200 S und 1 300 S monatlicher Rente oder Pension dazu? Wo ist hier die Gleichheit?

Oder im Bildungswesen, wo man vielleicht eine andere Gesellschaftsordnung schaffen will — wo bleibt hier die Gleichheit?

Und was die Finanzen betrifft, meine Damen und Herren: Wenn es keinen Kurswechsel gibt, wenn man in dieser Regierung glaubt, ein Kurswechsel sei nicht notwendig — die Bevölkerung, glaube ich, denkt anders.

Wenn die zunehmende Staatsverschuldung letzten Endes nicht dafür den Anlaß gibt — wann soll es denn sonst sein?

Ich glaube, daß der Kurswechsel dringend notwendig ist. Der Österreicher hat ein Recht auf eine gesicherte Zukunft. *(Beifall bei der ÖVP.)* <sup>14.43</sup>

Präsident Mag. **Minkowitsch**: Als nächster zum Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Prechtl. Ich erteile es ihm.

<sup>14.43</sup>

Abgeordneter **Prechtl** (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Wir haben heute das 2. Budgetüberschreitungs-gesetz und die 2. Bundesfinanzgesetz-novelle zur Diskussion.

In beiden Bereichen werden die Österreichischen Bundesbahnen mit dem relativ ansehnlichen Betrag von 445 Millionen Schilling bedacht.

Es hat sich in diesem Zusammenhang schon im Ausschuß eine Diskussion in der Richtung ergeben, wozu denn die Österreichischen Bundesbahnen diesen Betrag benötigten.

Im Kapitel 79 der Österreichischen Bundesbahnen ist es so, daß 216,4 Millionen Schilling allein für die erhöhten Treibstoffkosten, die sich naturgemäß auf Grund der Treibstoffhöhungen der letzten Monate ergeben haben, aufgewendet werden müssen. Davon entfallen auf den Kraftwagendienst der Österreichischen Bundesbahnen 18,5 Prozent, der Rest entfällt auf schienengebundene Fahrzeuge und natürlich auch auf ortsfeste Anlagen, weil ja auch die Bahnhöfe geheizt werden müssen.

Wenn der Abgeordnete Bauer vom „Moloch“ Österreichische Bundesbahnen gesprochen hat, dann muß man vielleicht, glaube ich, dazu eines sagen.

Es hat ja der Herr Abgeordnete Steidl heute schon eine erste Lesung, eine Diskussion über das Bundesfinanzgesetz 1982 begonnen. Im Mittelpunkt der Diskussion steht immer die Budgetwahrheit, steht die Frage, ob es eine Budgetwahrheit gibt.

Aus der Praxis gesprochen soll man bei solchen Dingen, glaube ich, als Politiker sehr vorsichtig sein, wenn man von Unwahrheit oder Wahrheit spricht, da man damit einen großen Teil der österreichischen Bevölkerung verunsichert.

Ich nenne Ihnen nur ein Beispiel.

Die Beamten stehen derzeit in Lohn- und Gehaltsverhandlungen. Der Finanzminister kann bis heute nicht wissen, wie hoch die Abschlüsse also sein werden. Naturgemäß und zwangsläufig kann sich ergeben, daß im nächsten Jahr im Budgetüberschreitungs-gesetz eine Bedeckung gefunden werden muß für die Forderungen der Beamten, weil in diesem Fall anlässlich der Budgetrede des Finanzministers die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen worden sind. Es gibt viele Dinge, wo von Wahrheit und von Unwahrheit gesprochen worden ist.

Der Herr Abgeordnete Lichal hat als Sicherheitssprecher hier im Parlament gesprochen. Ich bin in zwei Ausschüssen tätig. Ich denke zum Beispiel an die Äußerungen über die Ausgaben für die Sicherung der Botschaften im Ausland. Da ist seitens der ÖVP im Ausschuß die Forderung aufgestellt

**Prechtl**

worden, eine Sicherung der Botschaften vorzunehmen.

Wir wissen, daß wir in einer sehr unsicheren Zeit leben. Leider Gottes leben wir im Zeitalter des Terrorismus, und natürlich müssen unsere Botschaften gesichert werden; zwangsläufig ergeben sich in diesem Zusammenhang natürlich auch Ausgaben. Aber man kann doch hier nicht von einer Unwahrheit reden! Es hätten ja viele Kollegen der Österreichischen Volkspartei das unter Umständen schon im vorigen Jahr sagen können.

Der Abgeordnete Lichal spricht von der Sicherheit. Allein 18 Millionen sind für die österreichische Gendarmerie vorgesehen, für mehr Treibstoff, für teureren Treibstoff und für die Heizung der Räume.

Ja, meine sehr verehrten Kollegen, da kann man nicht von einer Unwahrheit sprechen.

In seinen letzten Ausführungen im Zusammenhang mit dem 2. Budgetüberschreitungs-gesetz spricht der Herr Abgeordnete Hietl von 29 Millionen Schilling Schäden bei den Österreichischen Bundesbahnen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine Elektrolokomotive kostet 24 Millionen Schilling. Ich sage Ihnen jetzt etwas Erschütterndes: Der Lok-Führer, der in Wels den Unfall hatte — was noch nicht im Budgetüberschreitungs-gesetz enthalten ist —, ist jetzt zwei Monate bewußtlos gelegen, ist vor acht Tagen munter geworden und hat das Gedächtnis zur Gänze verloren.

Ja glauben Sie denn, daß das eine angenehme Angelegenheit ist? Das ist doch tief erschütternd! (*Zwischenrufe und Widerspruch bei der ÖVP.*)

Und hier spricht man von einem Verantwortungsbewußtsein! Der Herr Abgeordnete Hietl hat gesagt: Da gehört mehr Verantwortungsbewußtsein! Ich sage Ihnen das. Sie hören es also hier, Sie brauchen in diesem Zusammenhang jetzt nicht nervös zu werden. Auch das soll die österreichische Bevölkerung wissen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Aber in diesem Zusammenhang nochmals auf das Bundesfinanzgesetz eingehend, meine sehr geehrten Damen und Herren: Sie haben mit keinem Wort davon gesprochen. Sie sprechen nur von der Belastung und nicht von der Steuersenkung, die im nächsten Jahr wirksam wird. Warum sagen Sie das in diesem Zusammenhang nicht? Nicht nur eine Anpassung. Es ist eine wirtschaftliche Notwendigkeit, daß man dies in diesem Zusammenhang tut.

Das Verkehrsbudget hat im Jahre 1970 noch 29 Milliarden betragen, und bis zum Jahre 1982 wird das Gesamtverkehrsbudget knapp 91 Milliarden betragen. Es werden gigantische Investitionen sowohl im Straßenbau als auch bei der Schiene erfolgen, speziell wird der Nahverkehr gefördert werden. Wir wissen genau, daß wir in einer sehr unsicheren Zeit der Energie- und Treibstoffversorgung leben, daher sind das doch Maßnahmen, die positiv zu werten sind. Das soll man letzten Endes doch auch anerkennen. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Ich möchte Ihnen eine Gegenüberstellung bringen, die zeigt, wie sich die Situation in diesem Zusammenhang auch international darstellt. Gott sei Dank haben wir die Austrian Airlines, ein beispielgebendes Unternehmen, das auch Überschüsse abwirft. Aber die 110 internationalen Fluggesellschaften, die in der IATA, im internationalen Verband der Fluggesellschaften, zusammengefaßt sind, rechnen im heurigen Jahr auf Grund der Treibstoffhöhung mit einem Abgang von 17 Milliarden Schilling. Wir stehen doch positiv da. Hier sieht man doch in diesem Zusammenhang die Leistungen, die in Österreich erbracht worden sind.

Dann, meine sehr geehrten Damen und Herren, zu einzelnen Posten. Sie sagen: Die Österreichischen Bundesbahnen, dieser „Moloch“.

Wenn Sie nur überschlägig die Ziffern gegenüberstellen, so sehen Sie, daß die Landwirtschaft fast 400 Millionen kriegt.

Der Herr Abgeordnete Hietl sagt: Die Landwirtschaft kriegt nichts!

Allein für den Rapsanbau sind 30 Millionen an Prämien vorgesehen. 50 Millionen sind für Bergbauernförderung vorgesehen.

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ist das nichts in einer derart angespannten Situation? Gleichzeitig gehen Sie herunter und verlangen vom Finanzminister, er soll das Budget kürzen. So wird man bei der Bevölkerung sicherlich nicht ernst genommen werden.

Weil der Herr Abgeordnete Hietl von der Bevölkerung gesprochen hat: Die steiermärkischen Landtagswahlen haben es bewiesen, wie die österreichische Bevölkerung denkt! Wir haben einen Stimmenzuwachs erhalten. Wir werden auf unserem Kurs bleiben (*Zwischenruf bei der ÖVP*), weil wir glauben, daß er der richtige ist, weil er letzten Endes auch die Vollbeschäftigung der österreichischen Arbeiter und Angestellten sichert. (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Prechtl**

Wenn man auch in diesem Zusammenhang das Verkehrsbüro herausgreift: Meine sehr geehrten Damen und Herren, es gibt in Österreich eine Reihe von Verkehrsbüros, die in Konkurs gehen mußten. Man könnte eine ganze Liste aufführen. Aber das Österreichische Verkehrsbüro und sein Personal leistet für Österreich vieles. Es sind dort 1 500 Angestellte, die sich täglich bemühen, nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland zu akquirieren und damit letzten Endes auch unsere Leistungsbilanz durch den Fremdenverkehr auszugleichen.

Sicherlich, der Herr Finanzminister wird verlangen, daß man ein Konzept in dieser Richtung vorlegt. Konzepte werden vorgelegt, sie müssen immer ventiliert und den entsprechenden wirtschaftlichen Situationen auch angepaßt werden.

Ich glaube, daß dieses Budgetüberschreitungs-gesetz, das wir beschließen werden, ein sehr gutes ist.

Und noch etwas möchte ich Ihnen sagen: die Ausgaben für die Flüchtlinge. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Vorjahr hat noch kein Mensch die kritische Situation in Polen erkannt. Daß wir heute in Österreich fast 16 000 Flüchtlinge haben — die sicherlich nicht alle aus Polen sind; 9 000 etwa werden es derzeit aus Polen sein —, die einen ungeheuren Aufwand erfordern, und daß Österreich der Menschenrechtskonvention nachkommt und Asyl gewährt, das wollen Sie nicht, daß wir das tun? — Dann sagen Sie das! (*Ruf bei der ÖVP: Unterstellung!*) Dann müssen Sie die Diskussion im Außenpolitischen Ausschuß in dieser Richtung anhören!

Aber schauen Sie, Sie sind ja gegen manche Dinge, Sie verlangen ja sonst absatzweise Abstimmung. Warum haben Sie es da nicht verlangt?

Jetzt sage ich Ihnen ein Beispiel, wenn Sie das nicht gewußt haben: Da stürzt ein Hubschrauber ab. Natürlich muß ein neuer angeschafft werden. Hätten Sie gesagt: Für den sind wir!

Der Hubschrauber ist angeschafft worden, kostet eine Million Schilling Anzahlung und Materialkosten, die auf Grund des gestiegenen Dollarkurses gestiegen sind: macht 2,2 Millionen Schilling!

Ich weiß, daß Sie nichts für eine sachliche Politik übrig haben, daß Sie polemisch sind. Das hat sich auch darin bewiesen, daß Sie bei den steirischen Landtagswahlen sehr, sehr in Bedrängnis gekommen sind. (*Heiterkeit und Zwischenrufe bei der ÖVP.*)

Aus all den angeführten Gründen geben wir dem 2. Budgetüberschreitungs-gesetz und der 2. Bundesfinanzgesetz-novelle unsere Zustimmung. (*Beifall bei der SPÖ.*) 14.53

Präsident Mag. **Minkowitsch**: Als nächster zum Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dr. Feurstein. Ich erteile es ihm.

14.53

Abgeordneter Dr. **Feurstein** (ÖVP): Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Herr Minister Dr. Salcher! Ich glaube, Sie wollen sich heute mit Ihrem Budgetüberschreitungs-gesetz und auch mit dem Budget 1982 von etwas distanzieren, nämlich von den Finanzschulden, wofür Sie persönlich zweifellos nichts können, aber das doch in die Verantwortung dieser Bundesregierung fällt.

Herr Minister! Sie haben nicht bedacht, daß die Finanzschulden in der Zeit der SPÖ-Alleinregierung von 43 Milliarden Schilling auf beinahe 300 Milliarden Schilling bis Ende 1981 ansteigen werden. Das ist eine Versiebenfachung. Dafür tragen Sie als Mitglied dieser Bundesregierung die Verantwortung, und wir entlassen Sie nicht aus dieser Verantwortung! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Wenn aus diesen Finanzschulden eine Gesamtsteigerung der Ausgaben von 7,4 Prozent resultiert, so liegt sie über der Inflationsrate, und Sie können daher nicht von einem Sparbudget reden. Das zur Sache Sparbudget. (*Beifall bei der ÖVP.*) Herr Minister! Sie haben uns, vor allem den Abgeordneten Steidl, in einem weiteren Fall falsch verstanden. Wenn Sie versuchen, die Bundesfinanzgesetz-novelle, diese Ermächtigung, von 2,5 Milliarden Schilling, die durch die SPÖ-Mehrheit ausgesprochen wird, zu rechtfertigen, und meinen, daß hier Kontrolle möglich wäre, so beachten Sie Wesentliches nicht.

Herr Minister! Sie haben keine Kontrolle. Sie wissen ganz genau, daß ein wesentlicher Gesichtspunkt und ein wesentliches Element der Budgetierung die Genehmigung von Ausgaben durch das Parlament darstellt. Das haben sich die Parlamente nach langen Kämpfen von den Kaisern und von den Königen erkämpft, und dieses Recht lassen wir uns auch von Ihnen nicht streitig machen. Es geht darum, ob das Parlament beziehungsweise der Nationalrat entscheiden kann, wie und wann 2,5 Milliarden Schilling zusätzlich ausgegeben werden. Eine Ermächtigung widerspricht unserem Verständnis von Budgetpolitik und von Budgetwahrheit.

Es gibt da noch eine ganze Reihe anderer solcher Ermächtigungen, die wir ständig kriti-

**Dr. Feurstein**

sieren. Um sie wieder in Erinnerung zu rufen, darf ich Ihnen diese Ermächtigungen auch nennen, um die es hier geht.

Es geht um die Ermächtigung nach Artikel III Abs. 1 des Bundesfinanzgesetzes 1981, nämlich im Rahmen des Konjunkturausgleichsbudgets zusätzlich Ausgaben zu tätigen. Wir glauben, es ist Aufgabe des Parlamentes, diese Ausgaben zu genehmigen.

Genauso geht es darum, die Ermächtigung hinsichtlich gewisser Mindereinnahmen, die unter Berücksichtigung von Artikel III Abs. 2 durch Kreditoperationen abgedeckt werden können, neu zu überdenken. Wir glauben, daß diese Ermächtigung gar nicht notwendig ist. Wenn ein solcher Fall eintritt, dann können Sie in den Nationalrat gehen und können sich eine zusätzliche Kreditoperation, eine zusätzliche Budgetüberschreitung genehmigen lassen.

Auch bei den Straßenbaumaßnahmen, Herr Minister, ist es ähnlich. Natürlich sind wir dafür, daß Straßen gebaut werden. (*Ruf bei der SPÖ: Sie sind dagegen!*) Und wenn die Landeshauptmänner dafür eintreten, so glauben wir, daß sie ein gutes Recht haben, dafür einzutreten. Aber es geht darum, wie diese Ermächtigung ausgenützt wird. Ohne Befragen des Parlamentes wurden 1981 bisher über 1 Milliarde Schilling — wie wir heute gehört haben, 1,5 Milliarden Schilling — zusätzlich ausgegeben, ohne daß im Budget klare Ausgabenansätze vorgesehen wären. Es erfolgt eine Kontrolle im nachhinein, aber nicht eine Kontrolle im vorhinein, eine Genehmigung der Budgetansätze, so wie das notwendig wäre. (*Präsident Thalhammer übernimmt den Vorsitz.*)

Meine Damen und Herren! Ich glaube, wir wissen, welche Wirkung die Kontrolle im nachhinein hat. Die ganze Affäre um den Skandal AKH beweist ja, wie „wirkungsvoll“ die Kontrolle im nachhinein ist. Wir wollen nicht hoffen, daß solche Affären auch im Rahmen des Budgetvollzuges passieren, wenn Ermächtigungen vom Finanzminister vielleicht einmal in Anspruch genommen werden, ohne die entsprechenden Voraussetzungen zu erfüllen. Wir können dann nur im nachhinein manche Dinge kritisieren. Der Rechnungshof wird kritisieren, im Hauptausschuß können wir kritisieren, wir können es aber dann nicht mehr ändern.

Meine Damen und Herren, wir wollen von Anfang an an der Budgeterstellung mitwirken! Das ist ein wesentlicher Grund, warum wir dieses Budgetüberschreitungsgesetz und vor allem die Bundesfinanzgesetznovelle, die

eine zusätzliche Kreditaufnahme von 2,5 Milliarden Schilling ermöglichen wird, ablehnen.

Meine Damen und Herren! Wir lehnen diese Vorlagen aber auch ab, weil die Ausgabenrückstellungen, die vorgeschlagen werden, sehr problematisch sind. Ich nenne noch einmal die Rückstellung der Bezahlung von Zinsen in Höhe von 400 Millionen Schilling, die Rückstellung von nicht bezahlten Darlehensschulden in Höhe von 700 Millionen Schilling, also zusammen 1,1 Milliarden Schilling, die nicht bezahlt werden, obwohl sie im Jahre 1981 fällig wurden.

Sie nennen das „Schuldenmanagement“, Herr Finanzminister. Wir sagen: Es ist im Grunde ein Verstoß gegen die Budgetwahrheit, denn Sie verschieben fällige Zahlungen vom Jahre 1981 in das Jahr 1982 und sagen der Bevölkerung Österreichs, daß diese Schulden im Jahre 1981 nicht fällig geworden sind, nicht zahlbar gewesen wären. Es wird getäuscht, es wird hier mit falschen Zahlen argumentiert. Den eigentlichen Grund bildet dafür das Hinaufsetzen von Zinsen, was eine Neuverschuldung notwendig machte.

Auch in diesem Fall können wir aus grundsätzlichen Überlegungen, weil die Budgetwahrheit nicht beachtet wird, dieses Budgetüberschreitungsgesetz nicht akzeptieren.

Und, meine Damen und Herren, wenn der Abgeordnete Pechtl und der Abgeordnete Braun versucht haben, durch verschiedene konkrete Beispiele die Richtigkeit der Budgetüberschreitungen, der neuen Ansätze, zu begründen, so ist entscheidend, ob man nicht doch früher gewußt hätte, daß hier höhere Budgetausgaben, höhere Budgetansätze notwendig sind. Wir behaupten, daß der Finanzminister und die zuständigen Ressortminister sehr wohl im Jahre 1980 darüber Bescheid wissen mußten, daß verschiedentlich Mehrausgaben zu tätigen sein werden. Es ist nämlich interessant, daß nicht alle Ressorts auf Grund höherer Energiekosten höhere Budgetansätze fordern, sondern nur ganz bestimmte Ressorts, daß nicht alle Ressorts höhere Ansätze zur Bezahlung von Postgebühren benötigen, sondern nur ganz bestimmte Ressorts.

In einzelnen Ressorts ist also korrekt budgetiert worden: im Justizbereich, im Bundesministerium für Inneres. Im Finanzministerium ist aber falsch budgetiert worden. Ich glaube, wir können nicht davon absehen, daß der Grundsatz der Budgetwahrheit nicht beachtet worden ist. (*Zustimmung bei der ÖVP.*)

Meine Damen und Herren! Ein weiterer

8702

Nationalrat XV. GP — 87. Sitzung — 14. Oktober 1981

**Dr. Feurstein**

Punkt, der angesprochen worden ist: Sie wollen jetzt zum Ausdruck bringen, daß wir uns von der Sanierung der Länderbank distanzieren. Herr Minister! Wir stehen zur Sanierung der Länderbank, aber wir betonen noch einmal, daß diese Sanierung der Länderbank nur notwendig geworden ist, weil von Bundeskanzler Kreisky dahingehend Druck auf das Management der Länderbank ausgeübt worden ist, Eumig zu halten. Wir wissen aus verschiedenen Pressemeldungen, daß hier Druck ausgeübt worden ist und daß dafür der Steuerzahler in Österreich bezahlen muß. Er muß auch dann bezahlen, wenn die Länderbank keine Dividenden bezahlt, wenn die Länderbank in Zukunft weniger direkte Steuern bezahlt, wenn hier keine direkten Zuschüsse vom Bund an die Länderbank erfolgen. Dagegen erlauben wir uns Stellung zu beziehen. Das ist ein Punkt, den wir kritisieren.

Der Abgeordnete Braun hat dann gemeint, wir wären gegen die Arbeitsmarktförderung. Ich glaube, er hat das Gesetz gar nicht gelesen. Es geht ja nur darum, daß 100 Millionen Schilling, die mit dem 1. Budgetüberschreitungs-gesetz verschoben worden sind, wieder rückgängig gemacht werden. Um gar nichts anderes geht es als um eine Rückgängigmachung einer Verschiebung von 100 Millionen Schilling, die mit dem 1. Budgetüberschreitungs-gesetz beschlossen worden sind. Der Finanzminister hat uns das korrekterweise so im Finanzausschuß erklärt. Sie müssen das nur nachlesen, dann würden Sie daraufkommen.

Aber, Herr Abgeordneter Braun, Sie haben wieder nicht bedacht, daß wir einen Antrag zum Budget 1981 dahingehend gestellt haben, Arbeitsmarktförderungsmittel umzuwidmen, und zwar Mittel, die General Motors bekommen wird beziehungsweise schon bekommen hat, in Höhe von 400 Millionen Schilling. Damit sollten die Arbeitsmarktförderungsmittel für das Jahr 1981 aufgestockt werden. Diesen Antrag, 400 Millionen Schilling zusätzlich für die Arbeitsmarktförderung zur Verfügung zu stellen, haben Sie abgelehnt, in namentlicher Abstimmung. Ich glaube, das spricht für Ihr Verständnis für die Arbeitsmarktprobleme und für Ihr Interesse an der Erhaltung der Vollbeschäftigung in Österreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Weil diese Gesetze, die wir jetzt zu beschließen haben, neue Verschuldungen bedeuten, weil dieser „österreichische Weg“, der von der SPÖ-Alleinregierung begangen wird, eine zusätzliche Verschuldung in Österreich bedeuten

wird, die nach vorsichtigen Schätzungen Ende des Jahres 1981, wenn wir alles zusammennehmen und wenn wir den Zahlen des Rechnungshofes glauben können, 600 Milliarden Schilling ausmachen wird — 600 Milliarden Schilling: ein Vielfaches der tatsächlichen Finanzschuld! —, haben wir Grund genug, sie abzulehnen. Die Österreicher lehnen diesen „österreichischen Weg“, den Sie beschreiten, ab. Und wir lehnen ihn auch ab, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)* 15.04

**Präsident Thalhammer:** Zum Wort ist niemand mehr gemeldet. Die Debatte ist daher geschlossen.

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf ein Schlußwort.

Wir gelangen nunmehr zur Abstimmung, die ich über beide Vorlagen getrennt vornehmen werde.

Wir kommen zuerst zur Abstimmung über den Entwurf des 2. Budgetüberschreitungs-gesetzes 1981 samt Titel und Eingang in 853 der Beilagen.

Ich bitte jene Damen und Herren, die hiezu ihre Zustimmung geben, sich von den Sitzen zu erheben. — Das ist mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen sogleich zur dritten Lesung.

Ich bitte jene Damen und Herren, die dem vorliegenden Gesetzentwurf auch in dritter Lesung ihre Zustimmung geben, sich von den Sitzen zu erheben. — Das ist die Mehrheit. Der Gesetzentwurf ist somit auch in dritter Lesung angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Entwurf der 2. Bundesfinanzgesetz-novelle 1981 samt Titel und Eingang in 819 der Beilagen.

Ich bitte jene Damen und Herren, die hiezu ihre Zustimmung geben, sich von den Sitzen zu erheben. — Das ist mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen sogleich zur dritten Lesung.

Ich bitte jene Damen und Herren, die dem vorliegenden Gesetzentwurf auch in dritter Lesung ihre Zustimmung geben, sich von den Sitzen zu erheben. — Das ist die Mehrheit. Der Gesetzentwurf ist somit auch in dritter Lesung angenommen.

**4. Punkt: Bericht des Finanz- und Budgetausschusses über die Regierungsvorlage (825 der Beilagen): Bundesgesetz, mit dem das Außenhandelsförderungs-Beitragsgesetz geändert wird (857 der Beilagen)**

Präsident **Thalhammer**: Wir gelangen zum 4. Punkt der Tagesordnung: Bundesgesetz, mit dem das Außenhandelsförderungs-Beitragsgesetz geändert wird.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dr. Veselsky. Ich bitte ihn, die Debatte zu eröffnen.

Berichterstatter **Dr. Veselsky**: Herr Präsident! Hohes Haus! Namens des Finanz- und Budgetausschusses berichte ich über die Regierungsvorlage: Bundesgesetz, mit dem das Außenhandelsförderungs-Beitragsgesetz geändert wird.

Die Erhebung des Außenhandelsförderungsbeitrages ist derzeit zwischen den Zollämtern und den Finanzämtern für Gebühren und Verkehrssteuern geteilt; zum Teil ist auch noch das Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie eingeschaltet. Diese Zuständigkeit wurde durch das Bundesgesetz BGBl. Nr. 222/1981 bei den Zollämtern konzentriert, was aber eine bessere Einbindung der den Außenhandelsförderungsbeitrag betreffenden Rechtsvorschriften in die für die Erhebung der Zölle geltenden Vorschriften erfordert; letzteres ist Ziel der vorliegenden Regierungsvorlage. Bei dieser Gelegenheit sollen auch die die haushaltsmäßige Verrechnung dieses Beitrags regelnden Vorschriften im Sinn von Anregungen des Rechnungshofes verbessert werden.

Aus den vorgeschlagenen Änderungen werden dem Bund keine Kosten erwachsen; die durch die Konzentration der Erhebung des Beitrags bewirkten Aufwandminderungen sind allerdings nicht meßbar. Auch in der Beitragshöhe tritt keine Änderung ein.

Der Finanz- und Budgetausschuß hat die gegenständliche Regierungsvorlage in seiner Sitzung am 9. Oktober 1981 in Verhandlung genommen. An der Debatte beteiligten sich außer dem Berichterstatter die Abgeordneten Dkfm. DDr. König, Dipl.-Ing. Dr. Zittmayr und Dkfm. Bauer sowie der Bundesminister für Finanzen Dr. Salcher.

Ergänzend zum schriftlich vorliegenden Ausschlußbericht gestatte ich mir auf Grund der Ausschlußberatungen und im Einvernehmen mit den Fraktionen folgendes festzuhalten:

Der Ausschuß hat im Zuge seiner Beratun-

gen einhellig die Auffassung bekräftigt, daß die im § 1 des Außenhandelsförderungs-Beitragsgesetzes vorgesehene Förderung des Warenverkehrs mit dem Ausland auch durch indirekte Förderungsmaßnahmen, wie etwa im Bereich der Planung, Schulung und Beratung und dergleichen, erfolgen kann, soweit diese geeignet sind, den Warenverkehr Österreichs mit dem Ausland anzuregen.

Bei der Abstimmung wurde der Gesetzentwurf teils einstimmig, teils mit Stimmenmehrheit angenommen.

Als Ergebnis seiner Beratungen stellt der Finanz- und Budgetausschuß somit den **A n t r a g**, der Nationalrat wolle dem von der Bundesregierung vorgelegten Gesetzentwurf (825 der Beilagen) die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Für den Fall, daß Wortmeldungen vorliegen, bitte ich, in die Debatte einzutreten.

Präsident **Thalhammer**: Ich danke dem Herrn Berichterstatter für seine Ausführungen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Zum Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dkfm. Bauer. Ich erteile es ihm.

15.09

Abgeordneter Dkfm. **Bauer** (FPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hauptzweck des Gesetzentwurfes sollen die Konzentration der Zuständigkeit bei der Einhebung des Außenhandelsförderungsbeitrages bei den Zollämtern sowie eine einfachere Vollziehung bei der Erhebung sein. Dagegen ist grundsätzlich natürlich nichts einzuwenden.

Im Zuge dieser Neuregelung kommt es allerdings auch zu einer Änderung zweier Bestimmungen, die mir problematisch erscheinen. Es handelt sich hier um den § 5 Abs. 1 — das ist der Punkt 4. der Vorlage — und um die Textierung im § 5 Abs. 3, das ist der Punkt 5 der Vorlage.

Es heißt in der derzeit geltenden Fassung beim § 5 Abs. 1 — ich zitiere —:

„Zur Deckung der Kosten, die dem Bund bei der Durchführung der Aufgaben nach dem Außenhandelsverkehrsgesetz erwachsen, dient ein Betrag von höchstens 25 vom Hundert . . .“ und so weiter.

Nunmehr soll diese Bestimmung durch folgende ersetzt werden:

„Dem Bund gebühren 8,5 vom Hundert des

**Dkfm. Bauer**

Gesamtjahresaufkommens an Außenhandelsförderungsbeitrag.“ Das heißt also, es wird jetzt von dem bisher gültigen Höchststrahmen, daß bis zu 25 Prozent der auflaufenden Kosten dem Bund ersetzt werden müssen, abgegangen und ein fixer Satz von 8,5 Prozent vorgesehen. Die Gründe, weshalb von diesem Höchststrahmen des Gesamtjahresaufkommens an Beiträgen auf diesen festen Satz von 8,5 Prozent übergegangen wird, sind durch keine stichhältige Berechnung, aber auch durch keinerlei Begründung im Ausschuß erhellt worden.

Darüber hinaus, glaube ich, werden Sie mir zustimmen, meine sehr geehrten Damen und Herren, daß so ein fixer Satz allein schon deswegen problematisch ist, weil sich natürlich die Situation, die Verhältnisse ändern können. Man hat sich ja sicherlich etwas dabei gedacht, wenn man vorher einen variablen Rahmen gegeben hat, während man jetzt eben auf diesen fixen Satz geht.

Ich glaube daher, daß eine hinreichend determinierte Verordnungsermächtigung, die den Bundesminister für Handel, Gewerbe und Industrie ermächtigt, diesen Satz entsprechend den jeweils sich ändernden Verhältnissen bis zu einem gesetzlich normierten Höchstsatz festzulegen, vorzuziehen wäre oder es so wie es bisher war zu belassen.

Im Absatz 3 — und damit komme ich schon zum Schluß — heißt es nunmehr im zweiten Satz:

„Desgleichen trägt die Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft nach Maßgabe der hiefür zwischen dem Bundesminister für Handel, Gewerbe und Industrie und der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft festzustellenden Grundsätze unmittelbar besondere Kosten, die anlässlich von Verhandlungen des Bundesministers für Handel, Gewerbe und Industrie mit dem Ausland über handelspolitische Angelegenheiten anfallen.“ Ende des vorgeschlagenen Gesetzestextes.

Hiezu stellt der Rechnungshof fest, daß „nach herrschender Lehre“ — ich zitiere — „und Rechtsprechung die Gesetzgebung verpflichtet ist, das Verhalten der Verwaltungsbehörde in einer von den Gerichtshöfen des öffentlichen Rechtes nachprüfbarer Art zu bestimmen. Nach dem Legalitätsprinzip darf der Gesetzesinhalt nicht unbestimmt sein. Der vorliegende § 5 Abs. 3 sieht jedoch vor, daß die bindende Regelung nach Maßgabe der hiefür zwischen dem Bundesminister für Handel, Gewerbe und Industrie und der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft festzustellenden Grundsätze getroffen wird,

ohne den Inhalt dieser Grundsätze, insbesondere die Höhe der von der Bundeskammer zu tragenden Kosten in irgendeiner Weise vorzugeben.“ Ende der Ausführungen des Rechnungshofes.

Ich schließe mich namens der freiheitlichen Fraktion dieser Ansicht des Rechnungshofes an und bitte daher, Herr Präsident, um eine getrennte Abstimmung in der zweiten Lesung: das heißt getrennte Abstimmung bei § 5 Abs. 1, § 5 Abs. 3, das sind die Punkte 4 und 5 der Vorlage.

In dritter Lesung werden wir der Gesetzesvorlage jedoch unsere Zustimmung erteilen. (Beifall bei der FPÖ.) 15.14

Präsident **Thalhammer**: Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Dr. König. Ich erteile ihm das Wort.

15.14

Abgeordneter Dkfm. DDr. **König** (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Damit keine Unklarheiten entstehen, möchte ich doch die jetzt vom Kollegen Bauer aus dem Ausschuß wiederholte Debatte auch hier im Hause ganz kurz ergänzen.

Zunächst einmal muß festgestellt werden, daß durch die gegenständliche Regelung der Regierungsvorlage keinerlei Änderung der Beiträge beziehungsweise der Beitragsgrundlagen, auch nicht der Höhe nach gegenüber der bisherigen Bemessung eintritt.

Es ist diese Regelung bekanntlich auch nicht auf Anregung der Bundeskammer zurückgegangen, sondern auf Anregung des Handelsministeriums, und zwar deshalb, weil jahrelang, Herr Kollege Bauer, die Sätze 4 Prozent plus 4,5 Prozent, somit 8,5 Prozent tatsächlich verrechnet wurden. Es dient also diese Festlegung einfach der Vereinheitlichung und der Klarstellung, vor allem aber der Vereinfachung, weil man auf diese Weise vermeidet, daß man eine zweckgebundene Verrechnung durchführen muß, die äußerst aufwendig ist. Man hat es auch bisher nicht getan, man legalisiert gewissermaßen das, was man jetzt schon aus Vereinfachungsgründen bisher für sinnvoll gehalten hat.

Was den Absatz 5.3 anlangt, so darf ich darauf verweisen, daß die Erläuterungen anführen, daß diese Änderung, die im übrigen auf Grund der Änderung des Absatzes 1 notwendig wurde, im Hinblick auf die Bemerkungen des Rechnungshofes hin erfolgt ist und die Kostenübernahme durch die Bundeskammer klarstellen.

**Dkfm. DDr. König**

Ich glaube, daß das Ihre Bemerkungen erklärt und vor allem erklärt, warum wir der Regierungsvorlage die Zustimmung geben. (Beifall bei der ÖVP.) 15.16

Präsident **Thalhammer**: Zum Wort ist niemand mehr gemeldet. Die Debatte ist geschlossen. — Der Herr Berichterstatter verzichtet auf ein Schlußwort.

Wir gelangen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf in 825 der Beilagen.

Da hinsichtlich der Ziffern 4 und 5 im Artikel I getrennte Abstimmung verlangt ist, gehe ich so vor.

Wir kommen zunächst zur Abstimmung über Artikel I bis einschließlich Ziffer 3.

Ich bitte jene Damen und Herren, die hiezu ihre Zustimmung geben, sich von den Sitzen zu erheben. — Das ist einstimmig angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über die Ziffern 4 und 5 im Artikel I, hinsichtlich der getrennte Abstimmung verlangt ist.

Ich bitte jene Damen und Herren, die hiezu ihre Zustimmung geben, sich von den Sitzen zu erheben. — Das ist mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über die restlichen Teile des Gesetzentwurfes samt Titel und Eingang in 825 der Beilagen.

Ich bitte jene Damen und Herren, die hiezu ihre Zustimmung geben, sich von den Sitzen zu erheben. — Das ist einstimmig angenommen.

Damit ist die zweite Lesung beendet.

Wir kommen sogleich zur dritten Lesung.

Ich bitte jene Damen und Herren, die dem vorliegenden Gesetzentwurf auch in dritter Lesung ihre Zustimmung erteilen, sich von den Sitzen zu erheben. — Das ist einstimmig.

Der Gesetzentwurf ist somit auch in dritter Lesung angenommen.

**5. Punkt: Bericht des Finanz- und Budgetausschusses über die Regierungsvorlage (832 der Beilagen): Bundesgesetz, mit dem die Reisegebührenvorschrift 1955 geändert wird (858 der Beilagen)**

Präsident **Thalhammer**: Wir gelangen zum 5. Punkt der Tagesordnung: Änderung der Reisegebührenvorschrift 1955.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Braun. Ich bitte ihn, die Debatte zu eröffnen.

Berichterstatter **Braun**: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Finanz- und Budgetausschuß hat die Regierungsvorlage in seiner Sitzung am 9. Oktober 1981 in Verhandlung genommen. An der Debatte beteiligten sich außer dem Berichterstatter der Abgeordnete Dipl.-Ing. Dr. Zittmayr sowie der Bundesminister für Finanzen Dr. Salcher.

Bei der Abstimmung wurde der Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Als Ergebnis seiner Beratungen stellt der Finanz- und Budgetausschuß somit den Antrag, der Nationalrat wolle dem von der Bundesregierung vorgelegten Gesetzentwurf (832 der Beilagen) die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Falls Wortmeldungen vorliegen, bitte ich, in die Debatte einzugehen.

Präsident **Thalhammer**: Ich danke dem Herrn Berichterstatter für seine Ausführungen.

Zum Wort ist niemand gemeldet. Die Debatte ist geschlossen.

Wir gelangen zur Abstimmung über den Gesetzentwurf samt Titel und Eingang in 832 der Beilagen.

Ich bitte jene Damen und Herren, die hiezu ihre Zustimmung geben, sich von den Sitzen zu erheben. — Das ist einstimmig angenommen.

Wir kommen sogleich zur dritten Lesung.

Ich bitte jene Damen und Herren, die dem vorliegenden Gesetzentwurf auch in dritter Lesung ihre Zustimmung erteilen, sich von den Sitzen zu erheben. — Das ist einstimmig.

Der Gesetzentwurf ist somit auch in dritter Lesung angenommen.

**6. Punkt: Bericht des Immunitätsausschusses über das Ersuchen des Landesgerichtes für Strafsachen Wien um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Alois Mock (833 der Beilagen)**

Präsident **Thalhammer**: Wir gelangen nunmehr zum 6. Punkt der Tagesordnung: Bericht des Immunitätsausschusses über das Ersuchen des Landesgerichtes für Strafsachen

8706

Nationalrat XV. GP — 87. Sitzung — 14. Oktober 1981

**Präsident Thalhammer**

Wien um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Alois Mock.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Dr. Pelikan. Ich bitte ihn, die Debatte zu eröffnen.

Berichterstatter Dr. **Pelikan**: Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Landesgericht für Strafsachen Wien ersucht mit Zuschrift vom 16. Juli 1981, 5 a EVr 6401/81, eingelangt in der Parlamentsdirektion am 20. Juli 1981, um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Alois Mock wegen des Verdachtes des Vergehens der üblen Nachrede nach § 111 Abs. 1 und 2 StGB.

Der Immunitätsausschuß hat dieses Ersuchen in seiner Sitzung am 6. Oktober 1981 beraten und einstimmig beschlossen, dem Nationalrat zu empfehlen, dem gegenständlichen Ersuchen nicht zuzustimmen.

Der Immunitätsausschuß stellt somit den **A n t r a g**, der Nationalrat wolle beschließen:

Dem Ersuchen des Landesgerichtes für Strafsachen Wien vom 16. Juli 1981, 5 a EVr 6401/81, um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Alois Mock wegen des Verdachtes des Vergehens der üblen Nachrede nach § 111 Abs. 1 und 2 StGB wird nicht stattgegeben.

Falls Wortmeldungen vorliegen, Herr Präsident, bitte ich, in die Debatte einzugehen.

**Präsident Thalhammer**: Ich danke dem Herrn Berichterstatter für seine Ausführungen.

Zum Wort ist niemand gemeldet, die Debatte daher geschlossen.

Wir gelangen nunmehr zur **A b s t i m m u n g** über den Antrag des Ausschusses in 833 der Beilagen, dem Ersuchen des Landesgerichtes für Strafsachen Wien um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Alois Mock nach § 111 Absätze 1 und 2 Strafgesetzbuch nicht stattzugeben.

Ich bitte jene Damen und Herren, die hiezu ihre Zustimmung geben, sich von den Sitzen zu erheben. — Das ist einstimmig **a n g e n o m m e n**.

**7. Punkt: Bericht des Immunitätsausschusses über das Ersuchen des Landesgerichtes für Strafsachen Wien um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Herbert Kohlmaier (834 der Beilagen)**

**Präsident Thalhammer**: Wir gelangen nunmehr zum 7. Punkt der Tagesordnung: Bericht des Immunitätsausschusses über das Ersuchen des Landesgerichtes für Strafsachen Wien um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Herbert Kohlmaier.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Wolf. Ich bitte ihn, die Debatte zu eröffnen.

Berichterstatter **Wolf**: Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das Landesgericht für Strafsachen Wien hat mit Zuschrift vom 9. September 1981, 6 bE Vr 7379/81 Hv 442/81, eingelangt in der Parlamentsdirektion am 11. September 1981, die Anfrage gerichtet, ob im Sinne des Artikel 57 Abs. 3 B-VG in der Fassung BGBl. Nr. 134/1979, die strafgerichtliche Verfolgung des Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Herbert Kohlmaier als Beschuldigter wegen des Verdachtes des Vergehens der üblen Nachrede in einem Druckwerk nach § 111 Abs. 1 und 2 StGB zu unterbleiben hat oder abzubrechen ist. Diese Anfrage ist als Ersuchen um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des genannten Abgeordneten zu behandeln.

Der Immunitätsausschuß hat dieses Ersuchen in seiner Sitzung am 6. Oktober 1981 beraten und einstimmig beschlossen, dem Nationalrat zu empfehlen, dem gegenständlichen Ersuchen nicht zuzustimmen.

Der Immunitätsausschuß stellt somit den **A n t r a g**, der Nationalrat wolle beschließen:

Dem Ersuchen des Landesgerichtes für Strafsachen Wien vom 9. September 1981, 6 bE Vr 7379/81 Hv 442/81, um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Herbert Kohlmaier wegen des Verdachtes des Vergehens der üblen Nachrede nach § 111 Abs. 1 und 2 StGB wird nicht stattgegeben.

Herr Präsident, falls Wortmeldungen vorliegen, bitte ich in die Beratungen einzugehen.

**Präsident Thalhammer**: Ich danke dem Herrn Berichterstatter für seine Ausführungen.

Zum Wort ist niemand gemeldet, die Debatte daher geschlossen.

**Präsident Thalhammer**

Wir gelangen zur Abstimmung über den Antrag des Ausschusses in 834 der Beilagen, dem Ersuchen des Landesgerichtes für Strafsachen Wien um Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Herbert Kohlmaier nach § 111 Absätze 1 und 2 Strafgesetzbuch nicht stattzugeben.

Ich bitte jene Damen und Herren, die hiezu ihre Zustimmung geben, sich von den Sitzen zu erheben. — Das ist einstimmig angenommen.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Ich gebe bekannt, daß in der heutigen Sitzung die Anfrage 1451/J eingelangt ist.

Die nächste Sitzung des Nationalrates berufe ich für morgen, Donnerstag, den 15. Oktober, um 9 Uhr ein.

Die Tagesordnung ist der im Saal verteilten schriftlichen Mitteilung zu entnehmen.

Diese Sitzung wird mit einer Fragestunde eingeleitet werden.

Die jetzige Sitzung ist geschlossen.

**Schluß der Sitzung: 15 Uhr 25 Minuten**